

PROGNOSE FÜR 2014 BIS 2016:  
LEICHTE, ABER UNSICHERE ERHOLUNG

WIRTSCHAFTSCHRONIK

MITTELFRISTIGE PROGNOSE BIS 2019:  
VERSCHULDUNGS- UND ENTSCULDUNGS-  
PROZESSE PRÄGEN DIE WELTWEITEN  
KONJUNKTURAUSSICHTEN

WIRTSCHAFTSWACHSTUM IN ÖSTERREICH  
WEITERHIN VERHALTEN, ARBEITSLOSIGKEIT BLEIBT  
HOCH

WIFO-INVESTITIONSTEST: SACHGÜTERERZEUGER  
PLANEN 2015 DEUTLICHE AUSWEITUNG DER  
INVESTITIONEN – BAUUNTERNEHMEN SEHEN  
KÜRZUNG VOR

## ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

### Präsident

Dr. Christoph Leifl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

### Vizepräsidenten

o.Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Badelt,  
Rektor der Wirtschaftsuniversität Wien  
Rudi Kaske, Präsident der Bundesarbeitskammer

### Vorstand

Dr. Hannes Androsch  
Mag.a Renate Brauner, Vizebürgermeisterin und  
Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirt-  
schaftspolitik und Wiener Stadtwerke  
Willibald Cernko, Präsident des Verbandes  
Österreichischer Banken und Bankiers  
Erich Foglar, Präsident des Österreichischen  
Gewerkschaftsbundes  
Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretärin  
der Wirtschaftskammer Österreich  
Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der  
österreichischen Industrie  
Mag. Maria Kubitschek, Bereichsleiterin "Wirtschaft"  
der Bundesarbeitskammer  
Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissen-  
schaftlicher Leiter des Wiener Instituts für  
Internationale Wirtschaftsvergleiche  
Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der  
Oesterreichischen Nationalbank  
Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterrei-  
chischen Nationalbank  
Abgeordneter zum Nationalrat Ökonomierat  
Ing. Hermann Schultes, Präsident der  
Landwirtschaftskammer Österreich  
Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundes-  
ministerium für Finanzen  
Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von  
Vorarlberg

### Wissenschaftlicher Beirat – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University), Jeroen C.J.M. van  
den Bergh (UAB), Tito Boeri (Università Bocconi),  
Graciela Chichilnisky (Columbia University), Barry  
Eichengreen (University of California, Berkeley),  
Clemens Fuest (ZEW), Jürgen von Hagen (ZEL),  
Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics  
Applications Laboratory), Claudia Kemfert (DIW),  
Francis Kramarz (INSEE), Bruce Lyons (ESRC), Dirk  
Pilat (OECD), Werner Rothengatter (Universität Karls-  
ruhe), Dennis J. Snower (Institut für Weltwirtschaft  
Kiel), Gerhard Untiedt (GEFRA), Reinhilde Veugelers  
(KU Leuven), Marco Vivarelli (Università Cattolica  
Milano)

### Kuratorium

August Astl, Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer,  
Walter Boltz, Andrea Faast, Günther Goach, Erwin  
Hameseder, Sabine Herlitschka, Hans Hofinger,  
Johann Kalliauer, Dietrich Karner, Robert Leitner,  
Rupert Lindner, Peter Mooslechner, Werner Muhm,  
Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Renate  
Osterode, Peter J. Oswald, Robert Ottel, Georg  
Pammer, Günther Platter, Erwin Pröll, Gerhard Roiss,  
Walter Rothensteiner, Walter Ruck, Heinrich Schaller,  
Klaus Schierhackl, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl,  
Franz Vranitzky, Thomas Weningner, Josef Wöhner

### Goldene Förderer

A.I.C. Androsch International Management  
Consulting GmbH, Autobahnen- und Schnell-  
straßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft, Energie-  
Control GmbH, Infineon Technologies Austria AG,  
Mondi AG, OMV AG, PORR AG, Raiffeisen-Holding  
NÖ-Wien reg.Gen.mBH, Raiffeisenlandesbank  
Oberösterreich AG, Raiffeisen-Landesbank  
Steiermark AG, Raiffeisen-Zentralbank Österreich  
AG, Siemens AG Österreich, voestalpine AG

Leiter: Prof. Dr. Karl Aiginger

Stellvertretende Leiterin und Leiter: Mag. Bernhard Binder, Dr. Peter Huber, Mag. Dr. Yvonne Wolfmayr

### Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner,  
Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia  
Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs,  
Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer  
Eppel, Martin Falk, Rahel Falk, Ulrike Famira-  
Mühlberger, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler,  
Oliver Fritz, Christian Glocker, Franz R. Hahn, Werner  
Hözl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander  
Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei  
Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Kettner, Daniela  
Kletzian-Slamanič, Michael Klien, Angela Köppl, Kurt  
Kratena, Andrea Kunnert, Thomas Leoni, Hedwig  
Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer, Christine  
Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Michael  
Peneder, Dieter Pennerstorfer, Michael Pfaffermayr,  
Hans Pittlik, Andreas Reinstaller, Silvia Rocha-Akis,  
Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman, Stefan  
Schönfelder, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Franz  
Sinabell, Egon Smeral, Mark Sommer, Gerhard  
Streicher, Fabian Unterlass, Thomas Url, Yvonne  
Wolfmayr, Christine Zulehner

### Wissenschaftliche Assistenz und Statistik

Birgit Agnezy, Alexandros Charos, Astrid Czaloun,  
Sabine Ehn-Fragner, Martina Einsiedl, Stefan Fuchs,  
Ursula Glauninger, Lucia Glinsner, Andrea  
Grabmayer, Silvia Haas, Andrea Hartmann, Katarina  
Hollan, Kathrin Hranayai, Eva Jungbauer, Christine  
Kaufmann, Martin Keppelmüller, Katharina Köberl,  
Irene Langer, Christoph Lorenz, Christa Magerl,  
Susanne Markytan, Anja Merlinkat, Elisabeth Neppel-  
Oswald, Birgit Novotny, Peter Reschenhofer, Maria  
Riegler, Eva Sokoll, Martha Steiner, Doris Steiningner,  
Anna Strauss, Andrea Sutrich, Maria Thalhammer,  
Johanna Vogel, Dietmar Weinberger, Michael  
Weingärtler, Teresa Weiss, Gabriele Wellan, Anna  
Zschokke

### Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo  
Cuaresma, Peter Egger, Richard Etter, Heinz  
Hollenstein, Stefan Schleicher, Sigrid Stagl, Andrea  
Weber, Hannes Winner

### Emeriti Consultants

Kurt Bayer, Alois Guger, Heinz Handler, Gunther  
Tichy, Gertrude Tumpel-Gugerell, Ewald Walters-  
kirchen

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Tamara Fellinger, Michaela Gaber, Claudia Hirschall, Gabriela Hötzer, Annemarie Kozlar, Gwendolyn  
Kremser, Peter Leser, Andrea Luger, Klemens Messner, Eva Novotny, Robert Novotny, Julia Pinter, Vera Plass,  
Bettina Reichl, Leopold Schehswendter, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Gerhard Schwarz,  
Kristin Smeral, Klara Stan, Karin Syböck, Tatjana Weber

Herausgeber: Karl Aiginger  
Chefredakteur: Michael Böheim  
Redaktion: Ilse Schulz  
Technische Redaktion: Tamara Fellinger,  
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:  
Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,  
Objekt 20  
Telefon +43 1 798 26 01-0 •  
Fax +43 1 798 93 86 •  
<http://www.wifo.ac.at>  
Satz: Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung  
Druck: Ueberreuter Print GmbH,  
2100 Korneuburg

Beiträge aus diesem Heft werden in die  
EconLit-Datenbank des "Journal of  
Economic Literature" aufgenommen und  
sind auf der WIFO-Website online verfü-  
gbar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at/>).  
Information für Autorinnen und Autoren:  
[http://monatsberichte.wifo.ac.at/  
WIFO\\_MB\\_Autoreninfo.pdf](http://monatsberichte.wifo.ac.at/WIFO_MB_Autoreninfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-  
Zugriff): € 260,00 • Preis pro Heft: € 26,50 •  
Downloadpreis pro Artikel: € 16,00

# Inhalt

3-15 ■ **Leichte, aber unsichere Erholung. Prognose für 2014 bis 2016**

*Christian Glocker*

Nach einer Stagnation seit dem Frühjahr 2014 dürfte sich die österreichische Volkswirtschaft auch Anfang 2015 nur sehr verhalten entwickeln. Die Vorlaufindikatoren geben derzeit keine nennenswerten Hinweise auf eine Konjunkturbelebung. In kurzfristiger Perspektive sind somit die Voraussetzungen für eine normale Erholung des Wirtschaftswachstums in Österreich kaum gegeben. Erst im Jahr 2016 könnte eine etwas günstigere Entwicklung in Gang kommen. Neben der anziehenden Weltwirtschaft sollten sowohl die Euro-Schwäche als auch die niedrigen Rohstoffpreise der heimischen Wirtschaft wieder etwas Schwung verleihen. Nach einem Wachstum von 0,4% im Jahr 2014 dürfte die österreichische Volkswirtschaft 2015 um 0,5% und 2016 um 1,1% expandieren.

16 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**

18-30 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**

Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise

Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010 – Zahlungsbilanz – Tourismus – Außenhandel – Zinssätze – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Staatshaushalt – Soziale Sicherheit – Umwelt – Entwicklung in den Bundesländern

31-38 **Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2014**

*Angelina Keil*

39-50 **Verschuldungs- und Entschuldungsprozesse prägen die weltweiten Konjunkturaussichten. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2019**

*Stefan Schiman*

Der markante Rückgang der Rohölpreise stärkt die Konjunktur im Euro-Raum etwas. Mittelfristig wird sie aber von Nachfragemangel und schwacher Preisentwicklung dominiert; auch das Fehlen von Auf- und Abwertungsmöglichkeiten, insbesondere die relative Unterbewertung für Deutschland, hemmt die Wachstumsaussichten. Für die USA ist der Konjunkturausblick sehr günstig, da der Privatschuldenüberhang dank rascher Insolvenzen und großzügiger öffentlicher Budgetdefizite nach der Finanzmarktkrise rasch abgebaut wurde. In China nimmt der Wohlstand stark zu, aber auch die Verschuldung. In Japan sollte der Entschuldungsprozess der Unternehmen in den nächsten Jahren abgeschlossen sein. In Russland droht – trotz der mäßigen Auslandsverschuldung – eine neue Finanzmarktkrise.

51-66 **Wirtschaftswachstum weiterhin verhalten, Arbeitslosigkeit bleibt hoch. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2019**

*Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik*

Nach dem neuerlichen Abschwung 2014 expandiert die heimische Wirtschaft mittelfristig sehr mäßig (2015/2019 +1,3% p. a.). Insbesondere wachsen der Konsum und die Investitionen verhalten; der Außenbeitrag zum Wirtschaftswachstum entwickelt sich schwach. Die leichte Expansion ermöglicht zwar eine Ausweitung der Beschäftigung (2015/2019 +0,8% p. a.), diese reicht aber nicht aus, um einen weiteren Anstieg der Arbeitslosigkeit zu verhindern, da das Arbeitskräfteangebot aus dem Inland wie dem Ausland etwas stärker zunimmt. Die Arbeitslosenquote dürfte 2017/18 einen Höchstwert von 9,4% (gemäß AMS-Definition) erreichen und bis zum Ende des Prognosezeitraumes nur leicht zurückgehen. Der Inflationsdruck bleibt mittelfristig gering, die Inflationsrate wird durchschnittlich 1,6% betragen. Ein ausgeglichener Staatshaushalt (sowohl strukturell als auch nach Maastricht-Definition) wird aufgrund des prognostizierten Konjunkturverlaufes und der angenommenen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen erst zum Ende des Prognosezeitraumes nicht erzielt.

## Inhalt

67-82

### **Sachgütererzeuger planen 2015 deutliche Ausweitung der Investitionen, Realisierung wenig wahrscheinlich – Bauunternehmen sehen Investitionskürzung vor. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2014**

*Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz*

Die Unternehmen der Sachgütererzeugung rechnen 2015 überraschend mit einer deutlichen Steigerung ihrer Investitionen. Angesichts der nur schwachen Konjunkturerholung und der insgesamt kaum verbesserten Rahmenbedingungen ist die Realisierung dieser optimistischen Pläne wenig wahrscheinlich. 2014 weiteten die Sachgütererzeuger die Investitionen nach den jüngsten Angaben um 10% aus. Trotz dieser Steigerung dürften die Investitionen 2014 nominell unter dem Niveau vor der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008 liegen. Nach einer außerordentlichen Steigerung der Investitionen im Jahr 2014 kündigen die Bauunternehmen für 2015 einen Rückgang an.

## Summaries

- 3 ■ Tentative, But Fragile Recovery. Economic Outlook for 2014 to 2016
- 31 Calendar of Economic Events. Fourth Quarter 2014
- 39 Debt Accumulation and Debt Reduction Shape the Global Business Outlook. Medium-term Forecast for the World Economy Until 2019
- 51 Economic Growth Remaining Subdued, with High Unemployment Persisting. Medium-term Forecast for the Austrian Economy Until 2019
- 67 Manufacturers Plan Substantial Increase of Investments for 2015, But Are Unlikely to Succeed – Construction Companies Expect to Reduce Their Investments. Results of the WIFO Autumn 2014 Investment Survey

## Online-Zugriff

■ <http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonentinnen und Abonenten

Christian Glocker

# Leichte, aber unsichere Erholung

## Prognose für 2014 bis 2016

### Leichte, aber unsichere Erholung. Prognose für 2014 bis 2016

Nach einer Stagnation seit dem Frühjahr 2014 dürfte sich die österreichische Volkswirtschaft auch Anfang 2015 nur sehr verhalten entwickeln. Die Vorlaufindikatoren geben derzeit keine nennenswerten Hinweise auf eine Konjunkturbelebung. In kurzfristiger Perspektive sind somit die Voraussetzungen für eine normale Erholung des Wirtschaftswachstums in Österreich kaum gegeben. Erst im Jahr 2016 könnte eine etwas günstigere Entwicklung in Gang kommen. Neben der anziehenden Weltwirtschaft sollten sowohl die Euro-Schwäche als auch die niedrigen Rohstoffpreise der heimischen Wirtschaft wieder etwas Schwung verleihen. Nach einem Wachstum von 0,4% im Jahr 2014 dürfte die österreichische Volkswirtschaft 2015 um 0,5% und 2016 um 1,1% expandieren.

### Tentative, But Fragile Recovery. Economic Outlook for 2014 to 2016

After the stagnation prevailing since spring 2014, economic activity in Austria will remain subdued also in early 2015. Leading indicators have lately given no firm hopes for a cyclical rebound. From a short-term perspective, the conditions for a normal recovery of demand and output in Austria are hardly in place. Developments may turn more favourable only in 2016, when the weaker euro exchange rate, low commodity prices and a pick-up in global activity will give fresh momentum to the domestic economy. Austria's real GDP is projected to grow by 0.4 percent in 2014, 0.5 percent in 2015 and 1.1 percent in 2016.

#### Kontakt:

**Dr. Christian Glocker:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Christian.Glocker@wifo.ac.at](mailto:Christian.Glocker@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und [http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturbericht\\_erstattung-Glossar.pdf](http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturbericht_erstattung-Glossar.pdf) • Abgeschlossen am 18. Dezember 2014.

**Wissenschaftliche Assistenz:** Astrid Czaloun ([Astrid.Czaloun@wifo.ac.at](mailto:Astrid.Czaloun@wifo.ac.at)), Maria Riegler ([Maria.Riegler@wifo.ac.at](mailto:Maria.Riegler@wifo.ac.at))

Die Konjunktur verlor in Österreich im II. und III. Quartal 2014 erheblich an Schwung und schwenkte auf einen Stagnationspfad ein. Nach der lebhaften Entwicklung im III. und IV. Quartal 2013 wuchs das reale BIP saison- und arbeitstägig bereinigt nicht weiter. Das Wirtschaftswachstum dürfte sich in Österreich nur langsam wieder verstärken, bis zum Frühjahr 2015 zeichnet sich noch keine durchgreifende Besserung der Konjunktur ab. Allerdings gibt es auch keine Hinweise auf ausgeprägtere rezessive Tendenzen.

Ob die österreichische Wirtschaft im Laufe des Jahres 2015 wieder kräftiger expandieren wird, hängt neben den nationalen Reformanstrengungen und der Steuerreform auch vom internationalen Umfeld ab. Wenn sich die Erholung im Euro-Raum wie erwartet verstärkt und der Welthandel wieder an Dynamik gewinnt, ergeben sich auch für die heimische Wirtschaft Wachstumsmöglichkeiten. Da die österreichischen Unternehmen überwiegend einen geringen Verschuldungsgrad und ausgewogene Preis-Kosten-Relationen aufweisen und mit einer attraktiven Produktpalette auf allen wichtigen Märkten präsent sind, sollten sie die sich ergebenden Chancen nutzen können. Dies dürfte dank der sehr günstigen Finanzierungsbedingungen auch auf die Investitionstätigkeit ausstrahlen. Dennoch wird das Wachstum im Jahr 2015 nur geringfügig stärker ausfallen als 2014. Damit geht die seit 2012 anhaltende

Schwächephase in ihr viertes Jahr. Erst für 2016 ist mit einem leichten Anziehen der Dynamik zu rechnen<sup>1)</sup>).

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

		2011	2012	2013	2014	2015	2016
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt							
Real		+ 3,1	+ 0,9	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,1
Nominell		+ 4,9	+ 2,8	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,5
Herstellung von Waren <sup>1)</sup> , real		+ 9,0	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,2	+ 1,0	+ 2,1
Handel, real		+ 3,6	- 0,1	- 1,6	- 1,0	± 0,0	+ 0,5
Private Konsumausgaben, real		+ 0,7	+ 0,6	- 0,1	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,7
Bruttoanlageinvestitionen, real		+ 6,8	+ 0,5	- 1,5	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,3
Ausrüstungen <sup>2)</sup>		+ 9,8	- 0,6	- 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,0
Bauten		+ 2,6	+ 1,2	- 2,2	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,5
Warenexporte <sup>3)</sup>							
Real		+ 7,1	+ 0,6	+ 2,8	+ 1,2	+ 2,5	+ 3,5
Nominell		+ 11,3	+ 1,5	+ 1,8	+ 0,7	+ 1,5	+ 4,2
Warenimporte <sup>3)</sup>							
Real		+ 8,3	- 0,9	+ 0,2	+ 0,9	+ 2,5	+ 2,8
Nominell		+ 15,3	+ 0,7	- 1,0	- 0,6	+ 1,0	+ 4,1
Leistungsbilanzsaldo	Mrd. €	+ 5,06	+ 4,73	+ 3,32	+ 3,20	+ 3,22	+ 2,70
	in % des BIP	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,8
Sekundärmarktrendite <sup>4)</sup>	in %	3,3	2,4	2,0	1,5	1,2	1,2
Verbraucherpreise		+ 3,3	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) <sup>5)</sup>		4,2	4,3	4,9	5,0	5,3	5,3
In % der unselbständigen Erwerbspersonen <sup>6)</sup>		6,7	7,0	7,6	8,4	8,9	9,3
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>7)</sup>		+ 1,9	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,6
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 2,6	- 2,3	- 1,5	- 3,0	- 2,4	- 1,9

Q: WIFO. 2014 bis 2016: Prognose. – <sup>1)</sup> Nettoproduktionswert, einschließlich Bergbau. – <sup>2)</sup> Einschließlich militärischer Waffensysteme. – <sup>3)</sup> Laut Statistik Austria. – <sup>4)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – <sup>5)</sup> Labour Force Survey. – <sup>6)</sup> Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – <sup>7)</sup> Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiener.

Trotz der geringfügigen Wachstumsbeschleunigung über den Prognosezeitraum sollte der Preisdruck verhalten bleiben. Ausschlaggebend sind dafür zum einen das anhaltend niedrige Niveau der Energierohstoffpreise und zum anderen die Erwartung, dass sich die Produktionslücke (Output Gap) bis Ende 2016 noch nicht geschlossen haben wird. Nach einer Teuerungsrate von 1,6% im Jahr 2014 dürfte der VPI im Jahr 2015 um 1,5% und im Jahr 2016 um 1,6% steigen. Über den gesamten Zeitraum dürfte der öffentliche Sektor (gemessen an administrierten Preisen und indirekten Steuern) einen nennenswerten Beitrag zur Preissteigerung leisten. Neben einem mäßigen Wachstum des Konsums der privaten Haushalte sollte auch die Investitionstätigkeit über den Prognosehorizont etwas zunehmen. Beschäftigung und Arbeitskräfteangebot werden sich weiterhin ausweiten. Weil die Konjunkturdynamik zu gering ist, wird die Arbeitslosigkeit trotz der Beschäftigungszuwächse anhaltend steigen. Die Außenwirtschaft dürfte über den Prognosezeitraum einen leicht negativen Wachstumsbeitrag liefern. Eine nachhaltige Erholung der österreichischen Ausfuhr ist angesichts der trägen Entwicklung im Euro-Raum, auf den rund 50% der österreichischen Exporte entfallen, noch nicht zu erwarten.

Trotz der verhaltenen Konjunktur dürfte sich die Finanzierungssituation der öffentlichen Haushalte gegenüber 2013 im Prognosezeitraum nicht weiter verschlechtern. Für 2014 wird ein Budgetsaldo nach Maastricht-Definition von -3,0% des BIP erwartet, der weiter auf -2,4% im Jahr 2015 und -1,9% im Jahr 2016 zurückgehen könnte. Die Budgetprognose unterstellt, dass vom Konsolidierungskurs nicht Abstand genommen wird und lediglich die automatischen Stabilisatoren expansive fiskalpolitische Impul-

<sup>1)</sup> Die Prognose wurde erstmals auf Basis des ESGV 2010 erstellt (zu den methodischen Änderungen in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung und ihren Implikationen siehe u. a. aktuelle Publikationen von Statistik Austria).

se setzen. Besondere Risiken ergeben sich zudem auf der Ausgabenseite aus dem noch unsicheren Finanzbedarf für die notverstaatlichten Banken.

## 1. Die Ausgangslage

Die österreichische Wirtschaft büßte im Jahresverlauf 2014 erheblich an Schwung ein. Damit wurden die optimistischen Einschätzungen des letzten Jahres nicht erfüllt. Auf der Entstehungsseite blieben vor allem die Bereiche produzierendes Gewerbe, Handel, Kredit- und Versicherungswesen hinter den Erwartungen zurück. Auf der Verwendungsseite überraschte die Schwäche der Exporte. Die Verringerung der Sparquote ermöglichte trotz der Stagnation der real verfügbaren Einkommen eine schwache Aufwärtsentwicklung des Konsums der privaten Haushalte, der damit die inländische Endnachfrage auf einem niedrigen Niveau stabilisierte.

Die aktuelle Konjunkturschwäche ist auf eine Vielzahl von Faktoren zurückzuführen. Die schwache Entwicklung der Realeinkommen lässt wenig Spielraum für zusätzliche Konsumausgaben der privaten Haushalte. Die Exportwirtschaft wird insbesondere durch die anhaltende Konjunkturschwäche im Euro-Raum und die damit verbundenen Vertrauensverluste belastet. Im Inland dämpft die Unsicherheit über die weitere Entwicklung der in- und ausländischen Absatzmärkte die Investitionsbereitschaft der Unternehmen. Daneben legte die wieder zunehmende Verunsicherung, u. a. wegen geopolitischer Störeinflüsse, eine abwartende Haltung nahe. Der mäßige Aufschwung der Bruttoanlageinvestitionen, der zum Jahreswechsel 2013/14 in Gang gekommen war, brach im Frühjahr ab, vor allem weil sich die anfangs noch sehr optimistischen Geschäftserwartungen nicht erfüllten und nach und nach zurückgenommen wurden. Da die Auftragseingänge stagnierten, konnte zudem die Kapazitätsauslastung in der Industrie nicht über das Normalmaß gesteigert werden, sodass ein wichtiges Investitionsmotiv weitgehend entfiel. Auch der österreichische Immobilienmarkt scheint sich abzukühlen – der Anstieg der Immobilienpreise flacht ab. Trotz der günstigen Bedingungen im Winter 2013/14 wurde die Bauleistung 2014 insgesamt nicht gesteigert, sondern nur über das Jahr anders verteilt.

Der österreichischen Konjunktur fehlten zuletzt expansive Impulse sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland. Die Konsumnachfrage der privaten Haushalte stagnierte, die heimischen Exporte sanken im Vorperiodenvergleich seit dem II. Quartal 2014 deutlich. Das Zusammentreffen von schwacher Auftragslage, Rückgang der in- und ausländischen Endnachfrage und trübem Wirtschaftsklima resultierte in einer zurückhaltenden Investitionsstimmung.

### Übersicht 2: Entwicklung der Nachfrage

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	221,47	222,21	223,46	225,33	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,8
Private Haushalte <sup>1)</sup>	160,74	161,07	161,71	162,84	- 0,1	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,7
Staat	60,73	61,15	61,77	62,51	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,2
Bruttoinvestitionen	69,12	69,86	71,12	72,32	- 4,4	+ 1,1	+ 1,8	+ 1,7
Bruttoanlageinvestitionen	67,20	68,11	68,88	69,77	- 1,5	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,3
Ausrüstungen <sup>2)</sup>	22,25	22,59	22,93	23,39	- 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,0
Bauten	31,43	31,81	32,03	32,19	- 2,2	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,5
Inländische Verwendung	292,73	294,52	297,05	300,14	- 0,7	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,0
Exporte	163,32	164,08	167,12	171,82	+ 1,4	+ 0,5	+ 1,9	+ 2,8
Reiseverkehr	12,49	12,24	12,36	12,55	+ 0,2	- 2,0	+ 1,0	+ 1,5
Minus Importe	149,49	150,83	154,67	159,06	- 0,3	+ 0,9	+ 2,5	+ 2,8
Reiseverkehr	5,94	5,88	5,88	5,94	- 4,2	- 1,0	± 0,0	+ 1,0
Bruttoinlandsprodukt	306,62	307,81	309,49	312,83	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,1
Nominell	322,59	329,84	337,40	345,76	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,5

Q: WIFO. 2014 bis 2016: Prognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Einschließlich militärischer Waffensysteme.

Aus heutiger Sicht wurden in früheren Prognosen nicht nur die Perspektiven für den Welthandel, sondern auch für den Erholungsprozess im Euro-Raum und für Teile der Binnenwirtschaft zu optimistisch eingeschätzt. Eine entsprechende Ernüchterung zeigte sich in den vergangenen Monaten in verschiedenen Umfragen und makroökonomischen Vorausschätzungen. Während eine Verschlechterung der Außenwirtschaft mit Ausstrahlung auf die Unternehmensinvestitionen in der September-Prognose als wichtiges Prognoserisiko genannt wurde, wurde die Abkühlung der Binnen-

wirtschaft nicht vollständig antizipiert. Hier wurde die Entwicklung vor allem für das produzierende Gewerbe (Anteil an der inländischen Wertschöpfung 2013: 20%), den Handel (13%) und das Kredit- und Versicherungswesen (4%) auf der Angebotsseite sowie für die Exporte auf der Nachfrageseite zu optimistisch eingeschätzt.

Übersicht 3: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	3,87	4,30	4,30	4,30	- 3,5	+11,0	± 0,0	± 0,0
Herstellung von Waren einschließlich Bergbau	55,31	55,42	55,94	57,12	+ 0,6	+ 0,2	+ 1,0	+ 2,1
Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	8,63	8,78	8,75	8,77	+ 6,8	+ 1,7	- 0,3	+ 0,2
Bau	16,55	16,72	16,85	16,93	+ 0,4	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,5
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	34,66	34,31	34,31	34,47	- 1,6	- 1,0	± 0,0	+ 0,5
Verkehr	14,72	14,57	14,50	14,53	- 0,7	- 1,0	- 0,5	+ 0,2
Beherbergung und Gastronomie	13,07	12,87	12,99	13,16	+ 0,7	- 1,5	+ 0,9	+ 1,4
Information und Kommunikation	8,56	8,14	8,01	8,01	- 1,6	- 5,0	- 1,5	± 0,0
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	12,17	12,17	12,23	12,36	- 0,4	± 0,0	+ 0,5	+ 1,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	25,83	25,96	26,25	26,62	+ 3,0	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,4
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen <sup>1)</sup>	25,26	25,56	25,88	26,40	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,3	+ 2,0
Öffentliche Verwaltung <sup>2)</sup>	47,63	48,34	48,63	49,17	+ 0,4	+ 1,5	+ 0,6	+ 1,1
Sonstige Dienstleistungen <sup>3)</sup>	7,62	7,69	7,74	7,82	- 0,2	+ 0,9	+ 0,6	+ 1,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche <sup>4)</sup>	273,94	274,86	276,41	279,62	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,6	+ 1,2
Bruttoinlandsprodukt	306,62	307,81	309,49	312,83	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,1

Q: WIFO. 2014 bis 2016: Prognose. – <sup>1)</sup> Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N). – <sup>2)</sup> Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – <sup>3)</sup> Einschließlich Kunst, Unterhaltung und Erholung, private Haushalte (ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U). – <sup>4)</sup> Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

## 2. Die Rahmenbedingungen

Der vorliegenden Prognose für den Zeitraum vom IV. Quartal 2014 bis zum IV. Quartal 2016 liegen Annahmen über die Entwicklung der Weltwirtschaft, der Rohstoffpreise, Zinssätze, Wechselkurse und der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen zugrunde. Sie basieren auf dem Informationsstand von Anfang Dezember 2014.

Weltweit dürfte sich die Konjunktur über den Prognosehorizont etwas beschleunigen.

Das Wachstum der Weltwirtschaft scheint im Jahresverlauf 2014 angezogen zu haben. Allerdings schlug sich dies im internationalen Handel nur zum Teil nieder. Ausgehend von einer Rate von +3,3% im Jahr 2014 sollte sich das weltweite Wirtschaftswachstum auf jeweils 3,6% 2015 und 2016 verstärken. Es bliebe damit weiterhin deutlich hinter dem Expansionstempo der Vorkrisenzeit zurück. In den Industrieländern stehen einer grundsätzlich expansiven Geldpolitik Konsolidierungserfordernisse der öffentlichen Haushalte gegenüber. Zudem hat sich das Potentialwachstum verringert. In den Schwellenländern bremsen strukturbedingte Engpässe sowie finanzielle und makroökonomische Ungleichgewichte die Expansion. Unter den Industrieländern ist vor allem in den USA ein weiterhin kräftiges Wachstum zu erwarten. Die Wirtschaft der USA wird somit wie in den letzten Jahren wesentlich zum weltweiten Wirtschaftswachstum beitragen. Auch von China sollten abermals kräftige Wachstumsimpulse ausgehen, sie dürften aber etwas schwächer ausfallen als vor der Krise.

Im Euro-Raum verlor die Konjunktur im Sommer 2014 an Schwung. Das Wirtschaftswachstum fiel gering aus, und die Perspektiven trübten sich abermals ein. Dabei konzentrierten sich die negativen Meldungen auf die Kernländer, während die besonders von der Krise betroffenen Peripherieländer eine günstigere Entwicklung ver-



zeichneten. Nachdem im Anpassungsprozess dieser Länder bisher kontraktive Faktoren überwogen haben, scheinen sich nun expansive Kräfte durchzusetzen. Hingegen wird das Wachstum im Kern des Euro-Raumes durch fortbestehende Strukturprobleme und den Mangel an Inlandsnachfrage gehemmt. Eine wichtige Rolle spielen auch die schwache Expansion des Welthandels und die Zunahme der geopolitischen Spannungen. Im Prognosezeitraum wird zwar für den Euro-Raum von einer Verstärkung der Aufwärtstendenz ausgegangen, zu der neben der sehr expansiven Geldpolitik und den verbesserten Finanzierungsbedingungen vor allem die günstigeren Perspektiven für den internationalen Handel und die niedrigeren Rohölpreise beitragen dürften. Angesichts der zuletzt mäßigen Entwicklung und der verhaltenen Aussichten für die kommenden Monate werden die Wachstumserwartungen über den Prognosehorizont aber deutlich zurückgenommen. Trotz der Beschleunigung des Wirtschaftswachstums werden die gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten auch im Jahr 2016 noch nicht normal ausgelastet sein, und die Arbeitslosigkeit wird wohl kaum zurückgehen. 2014 wird das BIP im Euro-Raum um gut 0,8% wachsen. Für die Jahre 2015 und 2016 werden Zuwachsraten von 0,9% und 1,1% erwartet.

Übersicht 4: Annahmen über die internationale Konjunktur

	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Bruttoinlandsprodukt, real</i>						
Welt	+ 4,1	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,6
USA	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 3,1	+ 2,8
Japan	- 0,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 0,4	+ 0,7	+ 1,2
EU 28	+ 1,7	- 0,4	± 0,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,5
Euro-Raum (19 Länder) <sup>1)</sup>	+ 1,6	- 0,7	- 0,5	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,1
Deutschland	+ 3,6	+ 0,4	+ 0,1	+ 1,4	+ 0,9	+ 1,2
MOEL 5 <sup>2)</sup>	+ 3,3	+ 0,5	+ 1,0	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,8
China	+ 9,3	+ 7,7	+ 7,7	+ 7,3	+ 7,3	+ 6,7
Welthandel, real	+ 6,1	+ 2,1	+ 2,7	+ 3,7	+ 4,0	+ 4,1
Marktwachstum Österreichs <sup>3)</sup>	+ 7,5	+ 0,8	+ 1,9	+ 3,0	+ 3,5	+ 4,0
<i>Weltmarkt-Rohstoffpreise<sup>4)</sup></i>						
Ohne Rohöl	+ 19,2	- 14,4	- 6,1	- 5	- 10	+ 10
Erdölpreis						
Brent, \$ je Barrel	111,3	111,6	108,7	100	75	90
Wechselkurs <sup>5)</sup>						
\$ je Euro	1,392	1,286	1,328	1,32	1,25	1,20

Q: WIFO. 2014 bis 2016: Prognose. – <sup>1)</sup> Belgien, Deutschland, Estland, Irland, Griechenland, Spanien, Frankreich, Italien, Zypern, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowenien, Slowakei, Finnland. – <sup>2)</sup> Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn. – <sup>3)</sup> Veränderungsrate real der Warenimporte der Partnerländer (laut Oxford Economics), gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – <sup>4)</sup> HWWI-Index, auf Dollarbasis. – <sup>5)</sup> Jahresdurchschnitte aufgrund von Monatsdurchschnitten.

Die Rohölnotierungen sanken nach dem Anstieg im Juni in den Folgemonaten spürbar. Die Aussicht auf ein reichliches Angebot, das von den geopolitischen Spannungen weniger betroffen zu sein scheint als befürchtet, steht einer Verlangsamung des weltweiten Nachfragewachstums gegenüber. Die Terminnotierungen weisen aber ab Anfang 2015 leicht aufwärts. Auch die anderen Rohstoffpreise sind seit der September-Prognose gesunken, sodass sich für das Jahr 2015 im Vorjahresvergleich ein Rückgang ergibt, bevor die Preise im Einklang mit der Expansion der Weltwirtschaft voraussichtlich wieder steigen werden.

Die Prognose berücksichtigt jene staatlichen Maßnahmen, die bereits verabschiedet oder zumindest hinreichend spezifiziert wurden und deren Umsetzung wahrscheinlich erscheint. Vor diesem Hintergrund gehen die möglichen realwirtschaftlichen Auswirkungen einer Einkommensteuerreform in Österreich und die Effekte des kürzlich auf EU-Ebene beschlossenen Investitionspaketes nicht in die Prognose ein. Für Letzteres liegen zwar Pläne zum Volumen vor, nicht aber wichtige Details zur Allokation der Finanzmittel. 2015 sind daraus – vor allem wenn ein erheblicher Teil der Mittel in Großprojekte fließt – nur sehr geringe realwirtschaftliche Effekte zu erwarten.

*Im Vergleich mit der September-Prognose haben sich die Annahmen zu den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen nicht wesentlich geändert.*

### 3. Ausblick für die österreichische Wirtschaft

Das Wirtschaftswachstum dürfte sich in Österreich nur langsam wieder verstärken. Für das IV. Quartal 2014 und das I. Quartal 2015 zeichnet sich noch keine durchgreifende

Auch für 2015 ist mit einer unterdurchschnittlichen Wirtschaftsentwicklung zu rechnen. Damit geht die seit dem Jahr 2012 anhaltende Schwächephase in ihr viertes Jahr.

fende Besserung ab. Allerdings gibt es auch keine Hinweise auf ausgeprägtere rezessive Tendenzen. In den letzten Monaten trat gegenüber den Annahmen der September-Prognose – abgesehen vom deutlichen Rückgang der Energierohstoffpreise – kein wesentlicher makroökonomischer Schock ein: Von der Weltwirtschaft gingen zuletzt keine größeren Impulse aus, und die Entwicklung der Inlandsaufträge spiegelt vor allem die Investitionsschwäche wider. Vor diesem Hintergrund schrumpfte das BIP im III. Quartal 2014 geringfügig (-0,1% gegenüber dem Vorquartal). Diese rückläufige Entwicklung dürfte Anfang 2015 anhalten. Für 2014 wird wegen des Wachstumsüberhanges aus dem Vorjahr dennoch eine Jahresrate von gut +0,4% prognostiziert. Aufgrund der mäßigen Wachstumsdynamik im weiteren Jahresverlauf ergäbe sich allerdings ein geringer statistischer Unterhang für das Folgejahr.

### 3.1 Vorlaufindikatoren deuten auf anhaltend träge Konjunktur hin

Die Konjunkturaussichten sind weiterhin trüb, wobei das aktuelle Bild der Vorlaufindikatoren relativ homogen ist. Der WIFO-Konjunkturtest zeigte im November keine wesentlichen Veränderungen zum Vormonat. Die Einschätzungen zur aktuellen Lage verschlechterten sich zuletzt abermals. Im November lag der Index der aktuellen Lagebeurteilungen für die Gesamtwirtschaft mit -1,3 Punkten deutlich unter dem Niveau des Vormonats und dem Durchschnitt der vergangenen Jahre. Dieser Rückgang war insbesondere auf die ungünstige Entwicklung im Dienstleistungssektor zurückzuführen, während sich der Index in der Bauwirtschaft und der Sachgütererzeugung verbesserte.

Die Konjunkturerwartungen zogen im November gegenüber dem Vormonat etwas an. Der Index der unternehmerischen Erwartungen stieg zum zweiten Mal in Folge. In der Sachgütererzeugung verbesserten sich die Perspektiven gegenüber Oktober geringfügig, und auch im Bausektor stieg der Index. Allerdings liegt er für den Bausektor weiterhin im pessimistischen Bereich.

Auch der Bank-Austria-Einkaufsmanagerindex weist auf ein Anhalten der Konjunkturschwäche hin. Er erhöhte sich zwar zuletzt geringfügig, blieb jedoch deutlich unter dem Schwellenwert, der Wachstum anzeigt.

Der WIFO-Frühindikator weist nach der kontinuierlichen Abwärtsbewegung der Vormonate abermals nach unten. Die rückläufige Tendenz schwächte sich aber deutlich ab und dürfte zum Stillstand kommen, eine Trendwende zum Jahreswechsel dürfte damit möglich sein.

Gemäß dem WKO-Wirtschaftsbarometer von Ende November haben sich die Geschäftserwartungen der Unternehmen für 2015 spürbar eingetrübt, sie weisen auf eine nur geringe Dynamik der Konjunktur in den kommenden zwölf Monaten hin.

Das Indikatorenbild legt somit insgesamt den Schluss nahe, dass sich die aktuelle konjunkturelle Abwärtsbewegung abflachen wird. Ein Konjunkturwendepunkt dürfte bis zum Beginn des II. Quartals 2015 erreicht worden sein.

Die Vorlaufindikatoren geben auch für das Jahr 2015 derzeit noch keine nennenswerten Hinweise auf eine Konjunkturbelebung. In kurzfristiger Perspektive sind die Voraussetzungen für eine schrittweise Erholung des Wirtschaftswachstums in Österreich kaum gegeben. Nach dem verhaltenen Wachstum seit Anfang 2014 dürfte die österreichische Wirtschaft auch Anfang 2015 – wenn überhaupt – nur sehr verhalten expandieren. Vor diesem Hintergrund zeigt das Konjunkturmuster über den Prognosezeitraum eine träge Entwicklung im Jahr 2015 (Abbildung 2). Erst im 2. Halbjahr 2015 und im Jahr 2016 ist mit etwas höheren Quartalswachstumsraten zu rechnen.

Ein Quartalsmuster, wie in Abbildung 2 angenommen, würde einem jährlichen Verlaufsbild für die BIP-Wachstumsraten von 0,4% 2014, 0,5% 2015 und 1,1% 2016 entsprechen. Damit wären die gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten über den gesamten Prognosehorizont unterausgelastet. Dieser Einschätzung liegt eine Neuberechnung des Produktionspotentials zugrunde<sup>2)</sup>. Die Normalauslastung wird innerhalb des

Nach der aktuellen Konjunkturdelle ist mit einem etwas höheren Wirtschaftswachstum erst im Jahr 2016 zu rechnen.

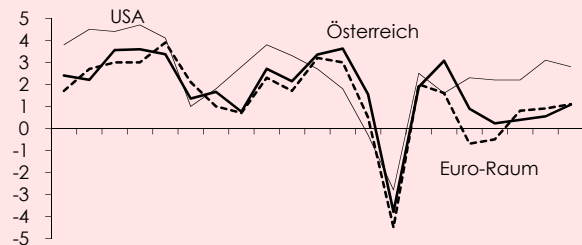
<sup>2)</sup> Details werden im Monatsbericht 1/2015 im Beitrag zur mittelfristigen WIFO-Prognose diskutiert.

Prognosezeitraumes nicht erreicht. Erst im Jahr 2016 liegt die Expansion nur mehr knapp unter dem Potentialwachstum, sodass sich ausgehend von einer unterdurchschnittlichen Kapazitätsauslastung der Grad der Unterauslastung nicht mehr wesentlich vergrößern dürfte.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

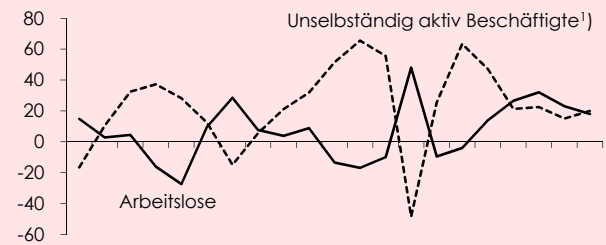
Wirtschaftswachstum

In %



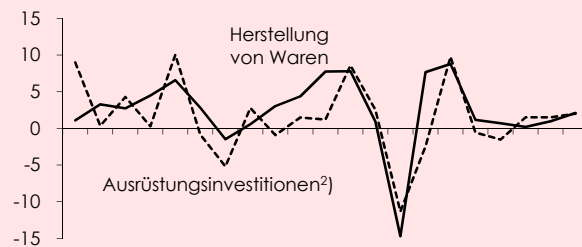
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



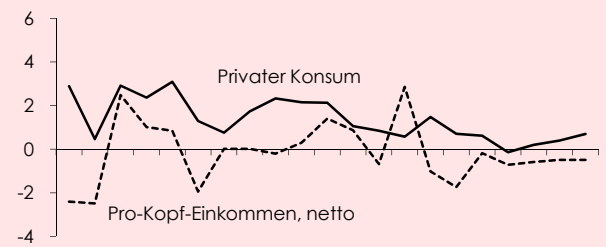
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



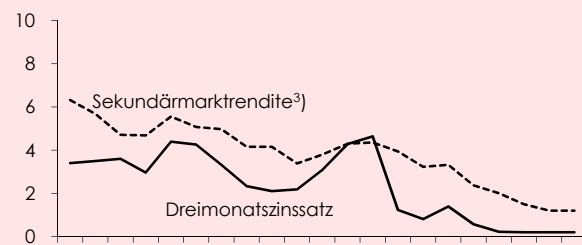
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



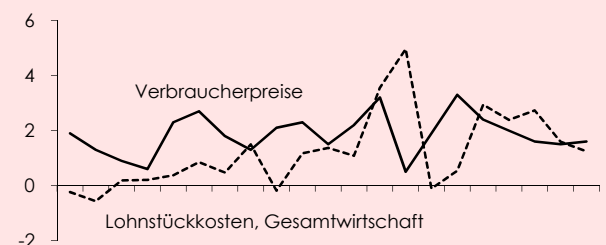
Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



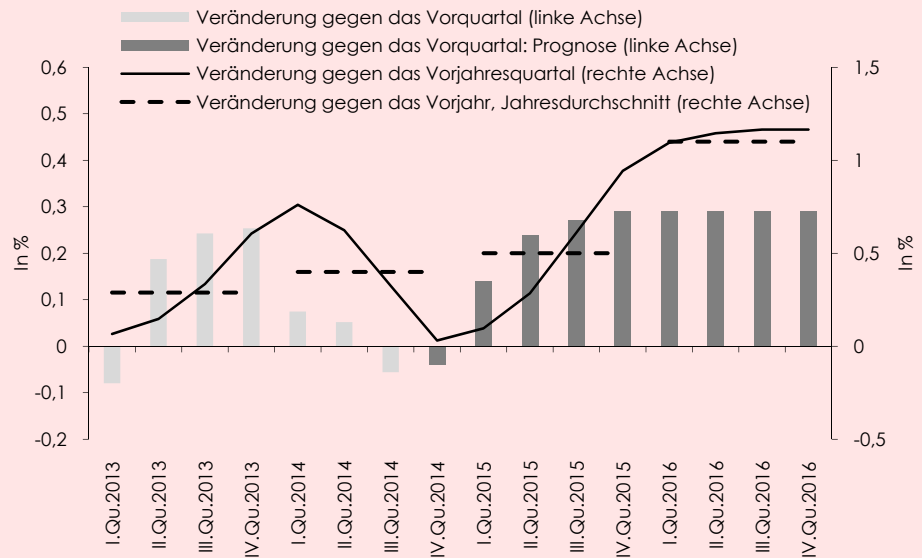
Q: WIFO. 2014 bis 2016: Prognose. – 1) Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienste, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Beschäftigtenstatistik. – 2) Einschließlich militärischer Waffensysteme. – 3) Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Wie der hohe Wachstumsüberhang aus der Vorperiode in Verbindung mit der geringen Jahresverlaufsrate für das Jahr 2014 zeigt, resultiert das gesamte Wachstum im

Jahr 2014 aus dem Vorjahr. 2015 bewegen sich diese beiden Effekte in die entgegengesetzte Richtung – einem Überhang von beinahe Null steht eine hohe Jahresverlaufsrate von +0,9% gegenüber (Übersicht 5). Sollte sich diese hohe Jahresverlaufsrate bereits im Frühjahr als nicht realistisch erweisen, dann erscheint die prognostizierte Jahresrate für 2015 von 0,5% insgesamt optimistisch.

Abbildung 2: Konjunkturbild für Österreich

BIP real, saison- und arbeitstägig bereinigt



Q: WIFO.

Übersicht 5: Technische Anmerkungen zur BIP-Wachstumsprognose

		2013	2014	2015	2016
Wachstumsüberhang <sup>1)</sup>	Prozentpunkte	+ 0,0	+ 0,4	- 0,0	+ 0,4
Jahresverlaufsrate <sup>2)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr in %	+ 0,6	+ 0,0	+ 0,9	+ 1,2
Jahresdurchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr in %	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,1

Q: WIFO. 2014 bis 2016: Prognose. – <sup>1)</sup> Jahresveränderungsrate, wenn das BIP des aktuellen Jahres auf dem Niveau des IV. Quartals des Vorjahres bleibt, saison- und arbeitstägig bereinigt. – <sup>2)</sup> Jahresveränderungsrate im IV. Quartal, saison- und arbeitstägig bereinigt.

Gegenüber der September-Prognose wurden die Wachstumserwartungen für die Jahre 2014 und 2015 damit neuerlich nach unten angepasst. Während die Abwärtsrevision der Jahresrate 2014 überwiegend durch bereits realisierte Prognosefehler im Jahresverlauf erklärt werden kann, ist jene der Jahresrate 2015 auf eine vorsichtigeren Einschätzung der gesamtwirtschaftlichen Perspektiven zurückzuführen. Zudem ist das außenwirtschaftliche Umfeld im Jahr 2014 ungünstiger mit entsprechend deutlichen Abschlagen vom zuvor unterstellten Wachstum der Absatzmärkte.

Eine wesentliche Voraussetzung für die Realisierung dieses BIP-Pfades ist eine Verstärkung des Exportwachstums. Nach +0,2 Prozentpunkten im Jahr 2014 dürfte sich der Wachstumsbeitrag der Ausfuhr in den Folgejahren wieder deutlich erhöhen. Mit dem unterstellten Anziehen des Welthandels und der zunehmenden Erholung im Euro-Raum sollte die Ausfuhr wieder stärker expandieren (2015 +1,9%, 2016 +2,8%).

Der Exportausweitung steht jedoch im Prognosezeitraum eine kräftige Steigerung der Importe gegenüber. Somit dürfte der Außenhandel insgesamt einen leicht negativen Wachstumsbeitrag liefern.

Eine Beschleunigung des Exportwachstums ist die Voraussetzung für die Realisierung des prognostizierten Wirtschaftswachstums.

### 3.2 Unternehmensinvestitionen tragen weiterhin nur wenig zum Wachstum bei

Aufgrund der zunächst noch verhaltenen Belegung der Industriekonjunktur dürften die Investitionen der Unternehmen erst im Laufe des Jahres 2015 mäßig zunehmen. Wenn keine weiteren das Investitionsklima belastenden Störungen auftreten, sollten die Aufhellung der Absatzchancen und die damit einhergehende Steigerung der Kapazitätsauslastung vermehrt Investitionen in Maschinen, Anlagen und Gewerbebauten auslösen. Die Finanzierungsbedingungen sind nach wie vor sehr vorteilhaft und unterstützen eine Normalisierung der Investitionstätigkeit. Allerdings dürften die Niedrigzinssätze allein nicht eine starke Ausweitung der Produktionskapazitäten in Österreich anstoßen. Angesichts der Kombination aus negativem Wirtschaftsklima, schwacher Auftragslage und geringeren Umsatzerwartungen disponieren die Unternehmen ihre Investitionen zurückhaltend.

Der Schwerpunkt liegt auf Ersatzinvestitionen und nicht auf Neuinvestitionen. Dies birgt die Gefahr, dass – sofern eine Konjunkturerholung, vielleicht sogar früher als erwartet, eintritt – die Unternehmen in Österreich nicht umfassend daran teilnehmen können, weil in den vergangenen Jahren zu wenig investiert wurde. In dieser Situation können auch investitionsstützende Faktoren wie das hohe Geldvermögen der Unternehmen nicht ihre volle Wirkung entfalten.

### 3.3 Inflation in Österreich weiterhin deutlich über dem Durchschnitt des Euro-Raumes

Die ungünstige Situation auf dem Arbeitsmarkt und der leichte Anstieg des Arbeitsvolumens der unselbständig Beschäftigten bremsen den Lohnanstieg pro Kopf. Mit +1,5% 2014, +1,5% 2015 und +1,6% 2016 (nominell, brutto) wird er niedriger ausfallen als 2012 und 2013. Zwar geht auch die Inflationsrate 2014 etwas zurück, angesichts der geringen Dynamik der Realwirtschaft und gemessen am Durchschnitt des Euro-Raumes ist sie jedoch weiterhin hoch.

Die Investitionstätigkeit wird trotz anhaltend niedriger Zinssätze unterdurchschnittlich sein.

Die Teuerungsrate dürfte in Österreich über den Prognosezeitraum weiterhin über dem Durchschnitt des Euro-Raumes liegen. Damit dürften die realen Löhne trotz der günstigen Kollektivvertragsabschlüsse weiterhin leicht rückläufig sein.

Übersicht 6: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Löhne und Gehälter pro Kopf<sup>1)</sup></i>						
Nominell, brutto	+ 1,8	+ 2,7	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6
Real <sup>2)</sup>						
Brutto	- 1,4	+ 0,2	- 0,3	- 0,1	± 0,0	± 0,0
Netto	- 1,7	- 0,2	- 0,7	- 0,6	- 0,5	- 0,5
<i>Lohnstückkosten</i>						
Gesamtwirtschaft	+ 0,5	+ 2,9	+ 2,4	+ 2,7	+ 1,6	+ 1,2
Herstellung von Waren	- 3,2	+ 3,7	+ 1,8	+ 1,3	+ 0,6	- 0,3
<i>Effektiver Wechselkursindex Industriewaren</i>						
Nominell	+ 0,1	- 1,7	+ 1,8	+ 1,1	- 1,0	- 0,5
Real	+ 0,5	- 1,7	+ 2,1	+ 1,3	- 1,1	- 0,9

Q: WIFO. 2014 bis 2016: Prognose. – <sup>1)</sup> Je Beschäftigungsverhältnis (laut VGR). – <sup>2)</sup> Deflationiert mit dem VPI.

Aus den technischen Annahmen für Rohölnotierungen und Wechselkurse folgt nach dem scharfen Rückgang ein leicht ansteigender Pfad der Preise von Mineralölprodukten (vor allem Kraftstoffe und Heizöl). Unter diesen Bedingungen ergäbe sich in Österreich gemessen am Verbraucherpreisindex eine Teuerungsrate von 1,6% 2014, 1,5% 2015 und 1,6% 2016. Gegenüber der September-Prognose entspricht dies einer Abwärtsrevision um 0,2 Prozentpunkte für 2014 und 0,3 Prozentpunkte für 2015. Der Großteil der Abwärtsrevision geht auf die Entwicklung auf den Rohölmärkten zwischen Anfang August und Ende November zurück sowie auf die Schwäche der heimischen Konjunktur.

Trotz der weiterhin eher verhaltenen Gesamttendenz würde damit die mittlere Preissteigerungsrate der anderen Länder des Euro-Raumes weiterhin deutlich übertroffen.

Die Inflationsdifferenz zwischen Österreich und dem Durchschnitt des Euro-Raumes geht überwiegend auf die in Österreich stärkere Teuerung im Bereich von Dienstleistungen und Nahrungsmitteln zurück. Daneben leistet der öffentliche Sektor in Österreich einen bedeutenden Beitrag zur Inflation: 2014 trug der öffentliche Sektor (administrierte Preise und Anhebung von indirekten Steuern) etwa ½ Prozentpunkt zum Anstieg des VPI bei, wobei der Inflationsbeitrag der administrierten Preise (z. B. Gebühren) rund ¼ Prozentpunkt betrug. Neben dem relativ kräftigen Preisauftrieb dämpft die durch die kalte Progression verursachte Zunahme der Steuerbelastung die Kaufkraft. Die Progressivität der Einkommensteuer wirkt in hohem Maße nicht-linear – so steht geringen nominellen Lohnzuwächsen eine sehr kräftige Zunahme der Lohnsteuereinnahmen gegenüber (bis einschließlich Oktober 2014 +5,9% gegenüber dem Vorjahr). Die realen Nettolöhne pro Kopf nehmen daher im Prognosezeitraum weiter ab (2014 –0,6%, 2015 –0,5%, 2016 –0,5%).

Übersicht 7: Konsum, Einkommen und Preise

	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben <sup>1)</sup>	+ 0,7	+ 0,6	– 0,1	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,7
Dauerhafte Konsumgüter	+ 4,6	– 0,1	– 3,2	– 0,5	+ 0,5	+ 1,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,6
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	– 1,1	+ 1,9	– 2,1	– 0,0	+ 0,5	+ 1,0
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte						
Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	7,8	9,0	7,3	7,1	7,1	7,4
Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	7,1	8,3	6,5	6,3	6,3	6,6
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 2,7	+ 0,0	– 1,2	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,2
	In %					
Inflationsrate						
National	3,3	2,4	2,0	1,6	1,5	1,6
Harmonisiert	3,6	2,6	2,1	1,5	1,4	1,6
"Kerninflation" <sup>2)</sup>	2,8	2,3	2,3	1,9	1,8	1,5

Q: WIFO. 2014 bis 2016: Prognose. – <sup>1)</sup> Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Zusätzlich drückt auch die angespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt die Kaufkraft der privaten Haushalte. Der private Konsum dürfte vor diesem Hintergrund über den gesamten Prognosehorizont nur verhalten expandieren und dämpft damit die Chance auf einen von der Binnenwirtschaft induzierten Aufschwung.

### 3.4 Dienstleistungsbranchen stützen Beschäftigung

Trotz geringer Jahresverlaufsrate des BIP im Jahr 2014 und der Eintrübung der Perspektiven dürfte sich die zuletzt beobachtete ambivalente Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt fortsetzen. Da die inländische Bevölkerung im Erwerbsalter schrumpft, ist der Anstieg des Arbeitskräfteangebotes und der Beschäftigung getragen vom Zuzug aus dem Ausland und von einer grenzüberschreitenden Pendlerbewegung. Darüber hinaus steigt das Angebot in der Altersgruppe ab 50 Jahren, bedingt durch die starke Besetzung der betreffenden Geburtsjahrgänge und die Einschränkung der Möglichkeiten zum Pensionsantritt.

Trotz der Steigerung der Beschäftigung wird die Arbeitslosigkeit durch die starke Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes weiter zunehmen. Nach einem Anstieg der Arbeitslosenquote (nach nationaler Definition) um 0,6 Prozentpunkte auf 7,6% im Jahr 2013 prognostiziert das WIFO für 2014 einen Wert von 8,4%, für 2015 von 8,9% und einen weiteren Anstieg auf 9,3% für 2016.

Das Wirtschaftswachstum beruht zum Großteil auf einer Produktivitätsverbesserung, das Arbeitsvolumen in der Gesamtwirtschaft stagniert.

## Übersicht 8: Arbeitsmarkt

	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
<b>Nachfrage nach Arbeitskräften</b>						
Aktiv Erwerbstätige <sup>1)</sup>	+ 69,9	+ 50,1	+ 27,9	+ 29,0	+ 20,0	+ 25,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)2)</sup>	+ 63,3	+ 47,2	+ 21,2	+ 22,5	+ 15,0	+ 20,0
Veränderung gegen das Vorjahr	in % + 1,9	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,6
Inländische Arbeitskräfte	+ 25,7	+ 9,0	- 8,5	- 9,5	- 4,0	- 4,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 37,7	+ 38,1	+ 29,7	+ 32,0	+ 19,0	+ 24,0
Selbständige <sup>3)</sup>	+ 6,6	+ 2,9	+ 6,7	+ 6,5	+ 5,0	+ 5,0
<b>Angebot an Arbeitskräften</b>						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 31,3	+ 18,0	+ 23,5	+ 28,4	+ 25,5	+ 23,3
15- bis 59-Jährige	+ 11,7	+ 22,3	+ 27,2	+ 28,2	+ 18,7	+ 8,5
Erwerbspersonen <sup>4)</sup>	+ 65,8	+ 64,0	+ 54,5	+ 61,0	+ 43,0	+ 43,0
<b>Überhang an Arbeitskräften</b>						
Vorgemerkte Arbeitslose (laut AMS)						
Stand	in 1.000 - 4,1	+ 13,9	+ 26,6	+ 32,0	+ 23,0	+ 18,0
Arbeitslose in Kursmaßnahmen	in 1.000 246,7	260,6	287,2	319,2	342,2	360,2
Arbeitslosenquote	63,2	66,6	73,5	75,0	71,5	71,5
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat) <sup>5)</sup>						
In % der Erwerbspersonen (laut AMS)	4,2	4,3	4,9	5,0	5,3	5,3
In % der unselbständigen Erwerbspersonen (laut AMS)	6,0	6,2	6,8	7,4	7,9	8,2
In % der unselbständigen Erwerbspersonen (laut AMS)	6,7	7,0	7,6	8,4	8,9	9,3
Beschäftigungsquote						
Aktiv Erwerbstätige <sup>1)6)</sup>	66,6	67,2	67,4	67,6	67,7	67,8
Erwerbstätige <sup>5)6)</sup>	72,1	72,5	72,3	72,7	72,7	72,8

Q: WIFO. 2014 bis 2016: Prognose. – <sup>1)</sup> Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienster. – <sup>2)</sup> Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – <sup>3)</sup> Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – <sup>4)</sup> Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – <sup>5)</sup> Labour Force Survey. – <sup>6)</sup> In % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-Jährige).

Primär wird der Beschäftigungsanstieg vom Dienstleistungsbereich getragen. In der Sachgütererzeugung verringert sich 2015 das Arbeitsvolumen wegen des Rückganges der Beschäftigtenzahl und der Pro-Kopf-Arbeitszeit. Das Arbeitsvolumen der Erwerbstätigen in der Gesamtwirtschaft dürfte über den Prognosezeitraum stagnieren, sodass das Wirtschaftswachstum ausschließlich auf Produktivitätssteigerungen beruht.

## Übersicht 9: Produktivität

	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<b>Gesamtwirtschaft</b>						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 3,1	+ 0,9	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,1
Geleistete Arbeitsstunden <sup>1)</sup>	+ 2,0	- 0,1	- 0,5	- 0,1	- 0,1	± 0,0
Stundenproduktivität <sup>2)</sup>	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,1
Erwerbstätige <sup>3)</sup>	+ 1,7	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,7
<b>Herstellung von Waren</b>						
Produktion <sup>4)</sup>	+ 8,8	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,2	+ 1,0	+ 2,1
Geleistete Arbeitsstunden <sup>5)</sup>	+ 1,6	+ 1,2	- 0,4	- 1,7	- 0,4	+ 1,6
Stundenproduktivität <sup>2)</sup>	+ 7,0	- 0,1	+ 1,1	+ 1,9	+ 1,4	+ 0,5
Unselbständig Beschäftigte <sup>6)</sup>	+ 1,9	+ 1,6	- 0,1	- 0,2	- 0,1	± 0,0

Q: WIFO. 2014 bis 2016: Prognose. – <sup>1)</sup> Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – <sup>2)</sup> Produktion je geleistete Arbeitsstunde. – <sup>3)</sup> Unselbständige und Selbständige laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – <sup>4)</sup> Nettoproduktion, real. – <sup>5)</sup> Von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – <sup>6)</sup> Laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse).

## 4. Das Risikoumfeld

Neben den Punktprognosen werden auch Unsicherheitsmargen berechnet (Abbildung 3). In das Risikoprofil fließen Varianten der Prognoseannahmen aus der Übersicht "Annahmen über die internationale Konjunktur" ein.

Die primären Risiken für die Prognose des Weltwirtschaftswachstums ergeben sich aus 1. geopolitischen Unsicherheiten und deren negativen Auswirkungen auf den

weltweiten Rohstoffmarkt und die Realwirtschaft, 2. Verwerfungen auf den Finanzmärkten im Zuge einer zu schnellen Preiskorrektur auf den weltweiten Aktienmärkten und 3. einem unerwartet schwachen Wachstum in wichtigen Ländern und Regionen. In all diesen Fällen könnten sich aufgrund der hohen Interkonnektivität der weltweiten Warenströme und Kapitalbewegungen größere Verwerfungen der Realwirtschaft ergeben. Ein Konjunkturrückschlag in anderen Wirtschaftsräumen wirkt sich erfahrungsgemäß recht unmittelbar und in beträchtlichem Ausmaß auf die in die internationale Arbeitsteilung eingebundene österreichische Volkswirtschaft aus.

Die Lage auf den weltweiten Finanzmärkten ist derzeit günstig und stützt die Weltwirtschaft. Die Börsen verzeichneten in der letzten Zeit Aktienkursgewinne, und die Risikoprämien sind niedrig. Auch ist die Volatilität auf den Märkten derzeit gering. Allerdings bergen diese Entwicklungen ein gewisses Risikopotential, da das niedrige Zinsniveau viele Anleger in riskante Veranlagungsformen treibt.

Abbildung 3: Unsicherheitsmargen für die Prognose von BIP und VPI



Q: WIFO. Basierend auf der a posteriori-Dichte eines Bayesianischen Vektor-Autoregressiven Modells.

Die Rohölpreise sanken zum Zeitpunkt der Prognoseerstellung deutlich. Die Außenwirtschaft birgt ein Abwärtsrisiko für das Wirtschaftswachstum vorwiegend bei einem Anhalten der Konjunkturschwäche im Euro-Raum.

Während der Prognoseerstellung zwischen Anfang und Mitte Dezember sanken die Rohölnotierungen über das gesamte Terminspektrum abermals, und zwar im Durchschnitt um 13%. Die OPEC scheint ihre preisstabilisierende Rolle zur Zeit nicht wahrzunehmen und verzichtet auf Quotenkürzungen. Eine anhaltende Rohölverbilligung in diesem Ausmaß hat potentiell erhebliche makroökonomische Auswirkungen. Sie senkt unmittelbar die Lebenshaltungskosten der privaten Haushalte und die Produktionskosten der Unternehmen und setzt so Mittel für andere Verwendungen frei. Deshalb legt der Rohölpreistrückgang, sofern er nicht auf kurzfristiger Volatilität beruht,



eine Abwärtsrevision der Inflationsprognose und eine Aufwärtsrevision der BIP-Wachstumsprognose nahe. Verbleiben die Rohölpreise längere Zeit auf dem niedrigen Niveau, dann wäre gemäß Modellrechnungen die VPI-Prognose für 2015 noch weiter nach unten anzupassen. Auch im Jahr 2016 könnte die Inflationsrate etwas niedriger ausfallen, allerdings wäre der Effekt viel schwächer. Das Wirtschaftswachstum könnte 2015 und 2016 um jeweils 0,2 bis 0,4 Prozentpunkte höher ausfallen als prognostiziert. Die österreichische Wirtschaft könnte davon auch noch stärker profitieren, wenn die Weltwirtschaft durch den Rohölpreisrückgang entsprechend stimuliert würde.

Im Gegensatz zu früheren Prognosen bestehen derzeit bedeutende binnenwirtschaftliche Unsicherheiten für das heimische Wirtschaftswachstum. Sie ergeben sich vorwiegend aus den aktuellen Diskussionen über eine Einkommensteuerreform. Die Entlastung an sich würde ein Aufwärtsrisiko für die Prognose bedeuten. Jedoch besteht vor allem in Bezug auf ihre Finanzierung ein bedeutendes Abwärtsrisiko. Die in Aussicht gestellte Gegenfinanzierung u. a. über eine mögliche Anhebung des Mehrwertsteuersatzes für bestimmte Güter mit aktuell ermäßigtem Steuersatz ist ein gewisser Unsicherheitsfaktor für die Entwicklung der Wertschöpfung wie auch des VPI.

*Binnenwirtschaftliche Unsicherheitsfaktoren ergeben sich vorwiegend im Bereich der Wirtschaftspolitik, wobei einander die Auf- und Abwärtsrisiken ausgleichen.*

#### Übersicht 10: Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	In % des BIP					
<i>Budgetpolitik</i>						
Finanzierungssaldo des Staates						
Laut Maastricht-Definition	- 2,6	- 2,3	- 1,5	- 3,0	- 2,4	- 1,9
Primärsaldo des Staates laut VGR	0,1	0,4	1,1	- 0,4	0,2	0,6
	In %					
<i>Geldpolitik</i>						
Dreimonatszinssatz	1,4	0,6	0,2	0,2	0,2	0,2
Sekundärmarktrendite <sup>1)</sup>	3,3	2,4	2,0	1,5	1,2	1,2
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Effektiver Wechselkursindex</i>						
Nominell	+ 0,2	- 1,5	+ 1,7	+ 1,1	- 0,9	- 0,6
Real	+ 0,6	- 1,6	+ 2,0	+ 1,3	- 1,0	- 1,0

Q: WIFO. 2014 bis 2016: Prognose. – <sup>1)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Neben einnahmenseitigen Faktoren im öffentlichen Sektor tragen auch ausgabenbezogene Bestrebungen zur Unsicherheit der Vorausschätzung bei. So bergen sowohl ein kürzlich diskutiertes Bauinvestitionsvorhaben als auch das von der Europäischen Kommission bereits beschlossene EU-Konjunkturpaket bedeutende Aufwärtsrisiken für die hier vorgelegte Wachstumsprognose. Eine Quantifizierung dieser Aufwärtsrisiken ist derzeit mangels entsprechender Informationen nicht möglich. Umgekehrt könnte von einer teilweise ausgabenseitig finanzierten Steuerentlastung in Abhängigkeit von der konkreten Ausgestaltung der Einsparungen ein gewisses Abwärtsrisiko ausgehen.

# Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: [Astrid.Czaloun@wifo.ac.at](mailto:Astrid.Czaloun@wifo.ac.at), [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at), [Maria.Riegler@wifo.ac.at](mailto:Maria.Riegler@wifo.ac.at), [Martha.Steiner@wifo.ac.at](mailto:Martha.Steiner@wifo.ac.at)

## Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Text wird auf "saison- und arbeitstägig bereinigte Veränderungen" Bezug genommen.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

## Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres ( $t_0$ ) auf die Veränderungsrate des Folgejahres ( $t_1$ ). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres  $t_1$ , wenn das BIP im Jahr  $t_1$  auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres  $t_0$  (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

## Durchschnittliche Veränderungsrate

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

## Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

## Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

## Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die ver-

gleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden knapp 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2010) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

## WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

## Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

## Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenzdienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

- 481/2014 **Generalised Trust, Institutional and Political Constraints on the Executive and Deregulation of Markets**  
*Markus Leibrecht, Hans Pitlik*
- 482/2014 **Free to Choose? Economic Freedom, Relative Income, and Life Control Perceptions**  
*Hans Pitlik, Martin Rode*
- 483/2014 **Die große Depression, der New Deal, ihre Bewertung durch den Mainstream und die Krise Europas**  
*Stephan Schulmeister*
- 484/2014 **The Performance of the European Economy in Historical Perspective**  
*Felix Butschek*
- 485/2014 **Financial Crisis and Financing Constraints of SMEs in Visegrad Countries**  
*Petr Koráb, Jitka Poměnková*
- 486/2014 **Analysis of Structural Changes in Andalusian Economy Using Social Accounting Matrices**  
*Pilar Campoy Muñoz, Manuel Alejandro Cardenete Flores, María del Carmen Delgado López*
- 487/2014 **The Occurrence of Tax Amnesties. Theory and Evidence**  
*Ralph-C. Bayer, Harald Oberhofer, Hannes Winner*
- 488/2014 **Zum Wandel der Finanzierungsstruktur in der Wohlstandsgesellschaft**  
*Gunther Tichy*
- 489/2014 **The Effects of a Job Creation Scheme. Evidence from Regional Variation in Programme Capacities**  
*Rainer Eppel*
- 490/2014 **Schumpeter and Venture Finance. Radical Theorist, Broke Investor and Enigmatic Teacher**  
*Michael Peneder, Andreas Resch*
- 491/2014 **Does Accession to the European Union Foster Competition Policy? Country-level Evidence**  
*Michael Böheim, Klaus S. Friesenbichler*
- 492/2014 **EU Accession, Domestic Market Competition and Total Factor Productivity. Firm Level Evidence**  
*Klaus S. Friesenbichler*
- 493/2015 **In Search of Growth in a Future with Diminished Expectations. The Case of Austria**  
*Fritz Breuss*

# Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/daten>).

## Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgütererzeugung in der EU
- Übersicht 4: Dreimonatszinssatz
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

## Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

## Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

## Kennzahlen für Österreich

### Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

- Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

### Zahlungsbilanz

- Übersicht 10: Leistungsbilanz und Kapitalbilanz

### Tourismus

- Übersicht 11: Übernachtungen
- Übersicht 12: Zahlungsströme im internationalen Tourismus
- Übersicht 13: Umsätze und Nächtigungen in der laufenden Saison
- Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)
- Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

### Außenhandel

- Übersicht 16: Warenexporte
- Übersicht 17: Warenimporte

### Zinssätze

- Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

### Landwirtschaft

- Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010
- Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

### Herstellung von Waren

- Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

## Bauwirtschaft

- Übersicht 23: Produktion
- Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

## Binnenhandel

- Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

## Verkehr

- Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

## Bankenstatistik

- Übersicht 27: Einlagen und Kredite

## Arbeitsmarkt

- Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

## Preise und Löhne

- Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 32: Tariflöhne
- Übersicht 33: Effektivverdienste

## Staatshaushalt

- Übersicht 34: Staatsquoten

## Soziale Sicherheit

- Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen in Jahren
- Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

## Umwelt

- Übersicht 39: Energiebedingte CO<sub>2</sub>-Emissionen
- Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

## Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 41: Bruttowertschöpfung
- Übersicht 42: Tourismus
- Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Übersicht 46: Arbeitslosenquote

## Internationale Konjunkturindikatoren

### Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2011	2012	2013	2013	2014			2014					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August		Septem-ber	Oktober
	In % der Erwerbspersonen, saisonbereinigt												
OECD insgesamt	7,9	7,9	7,9	7,7	7,6	7,4	7,3	7,3	7,4	7,3	7,2	7,2	7,2
USA	8,9	8,1	7,3	7,0	6,7	6,2	6,1	6,1	6,2	6,1	5,9	5,8	5,8
Japan	4,6	4,3	4,0	3,9	3,6	3,6	3,6	3,7	3,8	3,5	3,6	3,5	3,5
Kanada	7,4	7,3	7,1	7,0	7,0	7,0	6,9	7,1	7,0	7,0	6,8	6,5	6,6
EU	9,6	10,5	10,8	10,7	10,5	10,3	10,1	10,2	10,1	10,1	10,0	10,1	10,0
Euro-Raum	10,1	11,3	12,0	11,9	11,8	11,6	11,5	11,5	11,6	11,5	11,5	11,5	11,5
Deutschland	5,8	5,4	5,2	5,1	5,1	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0
Frankreich	9,2	9,8	10,3	10,2	10,1	10,1	10,3	10,2	10,3	10,4	10,3	10,2	10,3
Italien	8,4	10,7	12,2	12,4	12,7	12,6	12,8	12,5	12,8	12,7	12,9	13,3	13,4
Spanien	21,4	24,8	26,1	25,8	25,3	24,7	24,2	24,5	24,3	24,2	24,1	24,0	23,9
Niederlande	4,4	5,3	6,7	7,0	7,2	7,0	6,6	6,8	6,7	6,6	6,5	6,5	6,5
Belgien	7,2	7,6	8,4	8,5	8,4	8,4	8,6	8,4	8,6	8,6	8,6	8,6	8,5
Österreich	4,2	4,4	4,9	5,1	5,0	5,0	5,0	5,1	5,0	5,0	5,1	5,0	4,9
Portugal	12,9	15,8	16,4	15,4	15,0	14,3	13,6	14,1	13,9	13,5	13,3	13,6	13,9
Finnland	7,8	7,7	8,1	8,3	8,4	8,6	8,7	8,6	8,6	8,7	8,8	8,9	8,9
Griechenland	17,9	24,6	27,5	27,6	27,2	26,8	25,9	26,6	26,1	26,0	25,7	.	.
Irland	14,7	14,7	13,1	12,2	12,0	11,7	11,2	11,5	11,3	11,2	11,1	10,9	10,7
Luxemburg	4,8	5,1	5,8	6,0	6,0	6,0	6,0	6,0	6,0	6,0	6,0	5,9	5,9
Slowakei	13,7	14,0	14,3	14,1	13,8	13,4	13,1	13,3	13,2	13,1	12,9	12,8	12,6
Großbritannien	8,1	7,9	7,5	7,1	6,7	6,3	5,9	6,2	6,0	5,9	5,9	.	.
Schweden	7,8	8,0	8,0	7,9	8,1	8,0	7,8	8,0	7,8	8,0	7,7	8,1	7,8
Dänemark	7,6	7,5	7,0	6,9	6,9	6,4	6,6	6,5	6,6	6,6	6,5	6,4	6,4
Schweiz	4,1	4,2	4,4	4,1	4,8	4,4	4,8	.	.	.	.	.	.
Norwegen	3,3	3,2	3,5	3,5	3,5	3,3	3,6	3,3	3,4	3,7	3,7	3,8	.
Polen	9,6	10,1	10,4	10,0	9,8	9,2	8,6	9,0	8,8	8,6	8,5	8,3	8,2
Ungarn	11,1	11,0	10,1	9,2	7,9	8,1	7,6	8,1	7,9	7,6	7,3	7,4	.
Tschechien	6,7	7,0	7,0	6,8	6,6	6,2	5,9	6,1	5,9	6,0	5,8	5,8	5,8

Q: Eurostat, OECD. • Rückfragen: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2011	2012	2013	2013	2014			2014					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Verbraucherpreisindex</b>													
OECD insgesamt	+ 2,9	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,5
USA	+ 3,1	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,4	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,3
Japan	- 0,3	- 0,0	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,3	+ 2,9	+ 2,4
Kanada	+ 2,9	+ 1,5	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,4	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,0
<b>Harmonisierter VPI</b>													
EU	+ 3,1	+ 2,6	+ 1,5	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4
Euro-Raum	+ 2,8	+ 2,5	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3
Deutschland	+ 2,5	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,5
Frankreich	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4
Italien	+ 2,9	+ 3,3	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	- 0,1	+ 0,2	+ 0,0	- 0,2	- 0,1	+ 0,2	+ 0,2
Spanien	+ 3,1	+ 2,4	+ 1,5	+ 0,2	+ 0,0	+ 0,2	- 0,4	+ 0,0	- 0,4	- 0,5	- 0,3	- 0,2	- 0,5
Niederlande	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,6	+ 1,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,3
Belgien	+ 3,4	+ 2,6	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,1
Österreich	+ 3,6	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,5
Portugal	+ 3,6	+ 2,8	+ 0,4	+ 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,7	- 0,1	- 0,0	+ 0,1	+ 0,1
Finnland	+ 3,3	+ 3,2	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,1
Griechenland	+ 3,1	+ 1,0	- 0,9	- 2,2	- 1,3	- 1,7	- 0,7	- 1,5	- 0,8	- 0,2	- 1,1	- 1,8	- 1,2
Irland	+ 1,2	+ 1,9	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,2
Luxemburg	+ 3,7	+ 2,9	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,2
Slowakei	+ 4,1	+ 3,7	+ 1,5	+ 0,5	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,2	- 0,1	- 0,0	- 0,0
Großbritannien	+ 4,5	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,3	+ 0,9
Schweden	+ 1,4	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,3	- 0,0	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,3
Dänemark	+ 2,7	+ 2,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2
Schweiz	+ 0,1	- 0,7	+ 0,1	+ 0,2	- 0,0	+ 0,1	- 0,0	- 0,1	- 0,1	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,1
Norwegen	+ 1,2	+ 0,4	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,0
Polen	+ 3,9	+ 3,7	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,3	- 0,1	+ 0,3	+ 0,0	- 0,1	- 0,2	- 0,3	- 0,3
Ungarn	+ 3,9	+ 5,7	+ 1,7	+ 0,7	+ 0,4	- 0,1	+ 0,1	- 0,1	+ 0,5	+ 0,3	- 0,5	- 0,3	+ 0,1
Tschechien	+ 2,1	+ 3,5	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,0	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,6

Q: Statistik Austria, OECD. • Rückfragen: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgütererzeugung in der EU

	2011	2012			2013				2014				
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen												
Auftragsbestände	- 13	- 16	- 18	- 25	- 32	- 29	- 32	- 27	- 19	- 15	- 13	- 14	- 14
Exportauftragsbestände	- 13	- 17	- 17	- 24	- 29	- 27	- 26	- 25	- 18	- 14	- 14	- 16	- 16
Fertigwarenlager	+ 7	+ 8	+ 7	+ 9	+ 7	+ 6	+ 7	+ 7	+ 4	+ 4	+ 4	+ 6	+ 7
Produktionserwartungen	- 0	+ 4	+ 3	- 3	- 7	- 2	+ 1	+ 4	+ 11	+ 11	+ 12	+ 12	+ 10
Verkaufspreiserwartungen	+ 6	+ 8	+ 6	- 1	+ 3	+ 3	- 2	+ 1	+ 1	+ 4	+ 0	+ 2	+ 1

Q: Europäische Kommission (DG-ECFIN). • Rückfragen: [Eva.Jungbauer@wifo.ac.at](mailto:Eva.Jungbauer@wifo.ac.at)

## Übersicht 4: Dreimonatszinssatz

	2012	2013	2014	2014				2014					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber
	In %												
USA	0,4	0,3	0,3	0,2	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4
Japan	0,1	0,1	.	0,1	0,1	0,1	.	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	.
Kanada	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2
Euro-Raum	0,6	0,2	0,2	0,3	0,3	0,2	0,1	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1
Großbritannien	0,8	0,5	0,5	0,5	0,5	0,6	0,5	0,6	0,6	0,6	0,5	0,5	0,5
Schweden	1,3	0,9	0,4	0,7	0,6	0,2	0,1	0,3	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1
Dänemark	0,6	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3
Schweiz	0,1	0,0	.	0,0	0,0	0,0	.	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	.
Norwegen	2,2	1,8	1,7	1,7	1,8	1,7	1,6	1,7	1,7	1,7	1,6	1,7	1,5
Polen	4,9	3,0	2,5	2,7	2,7	2,5	2,0	2,7	2,6	2,3	2,0	2,1	2,1
Ungarn	7,7	4,3	2,5	3,1	2,8	2,1	2,0	2,3	2,1	2,0	1,9	2,0	2,1
Tschechien	1,0	0,5	0,4	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3

Q: OECD. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2012	2013	2014	2014				2014					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber
	In %												
USA	1,8	2,3	2,5	2,8	2,6	2,5	2,3	2,5	2,4	2,5	2,3	2,3	2,2
Japan	0,8	0,7	0,6	0,6	0,6	0,5	0,4	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5	0,4
Kanada	1,9	2,3	2,2	2,5	2,4	2,1	2,0	2,2	2,1	2,2	2,0	2,0	1,9
Euro-Raum	3,0	3,0	2,3	3,1	2,5	2,0	1,6	2,2	2,0	1,9	1,7	1,6	1,5
Deutschland	1,5	1,6	1,2	1,6	1,4	1,0	0,7	1,1	0,9	0,9	0,8	0,7	0,6
Frankreich	2,5	2,2	1,7	2,3	1,9	1,4	1,1	1,6	1,4	1,4	1,3	1,1	0,9
Italien	5,5	4,3	2,9	3,6	3,1	2,6	2,2	2,8	2,6	2,4	2,4	2,3	2,0
Spanien	5,8	4,6	2,7	3,6	2,9	2,4	2,0	2,7	2,4	2,2	2,1	2,1	1,8
Niederlande	1,9	2,0	1,5	1,9	1,7	1,3	0,9	1,4	1,2	1,1	1,0	0,9	0,8
Belgien	3,0	2,4	1,7	2,4	2,0	1,4	1,1	1,6	1,4	1,3	1,2	1,1	0,9
Österreich	2,4	2,0	1,5	2,0	1,7	1,3	1,0	1,5	1,3	1,2	1,1	1,0	0,8
Portugal	10,5	6,3	3,8	4,9	3,7	3,4	3,0	3,7	3,5	3,2	3,2	3,1	2,8
Finnland	1,9	1,9	1,4	1,9	1,7	1,2	0,9	1,4	1,2	1,1	1,0	0,9	0,9
Irland	6,2	3,8	2,4	3,2	2,7	2,0	1,5	2,3	2,0	1,8	1,7	1,6	1,3
Luxemburg	1,8	1,9	1,3	1,9	1,6	1,1	0,8	1,3	1,1	1,0	0,9	0,8	0,6
Griechenland	22,5	10,1	6,9	7,6	6,2	6,0	7,9	6,1	6,1	5,9	7,3	8,1	8,4
Großbritannien	1,7	2,0	2,1	2,4	2,3	2,2	1,7	2,3	2,1	2,1	1,8	1,7	1,5
Schweden	1,6	2,1	1,7	2,3	1,9	1,5	1,1	1,6	1,5	1,5	1,3	1,1	1,0
Dänemark	1,4	1,7	1,3	1,7	1,5	1,1	1,0	1,2	1,1	1,0	1,1	1,0	0,9
Schweiz	0,6	0,9	0,7	1,0	0,8	0,6	0,4	0,6	0,5	0,6	0,6	0,4	0,4
Norwegen	2,1	2,6	2,5	2,9	2,7	2,4	2,0	2,4	2,4	2,4	2,2	2,0	1,8

Q: OeNB, OECD. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Wechselkurse

### Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2012	2013	2014	2014				2014				
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	September	Oktober	November	Dezember
	Fremdwährung je Euro											
Dollar	1,29	1,33	1,33	1,37	1,37	1,33	1,25	1,33	1,29	1,27	1,25	1,23
Yen	102,62	129,66	140,38	140,77	140,03	137,74	142,98	137,11	138,39	136,85	145,03	147,06
Schweizer Franken	1,21	1,23	1,21	1,22	1,22	1,21	1,20	1,21	1,21	1,21	1,20	1,20
Pfund Sterling	0,81	0,85	0,81	0,83	0,81	0,79	0,79	0,80	0,79	0,79	0,79	0,79
Schwedische Krone	8,71	8,65	9,10	8,86	9,05	9,20	9,27	9,19	9,19	9,18	9,24	9,40
Dänische Krone	7,44	7,46	7,45	7,46	7,46	7,45	7,44	7,46	7,44	7,44	7,44	7,44
Tschechische Krone	25,15	25,99	27,54	27,44	27,45	27,62	27,63	27,82	27,60	27,59	27,67	27,64
Lettischer Lats	0,70	0,70	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Litauische Litas	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45
Ungarischer Forint	289,32	296,94	308,71	308,06	305,94	312,31	308,52	313,91	313,20	307,85	306,89	310,83
Polnischer Zloty	4,18	4,20	4,18	4,18	4,17	4,18	4,21	4,19	4,19	4,21	4,21	4,22
Neuer Rumänischer Leu	4,46	4,42	4,44	4,50	4,43	4,41	4,43	4,43	4,41	4,42	4,43	4,46
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	8,11	8,17	8,19	8,36	8,54	8,17	7,68	8,20	7,92	7,76	7,64	7,63
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Nominell	- 1,5	+ 1,7	.	+ 2,3	+ 2,2	+ 0,6	.	+ 0,7	+ 0,0	- 0,5	- 0,4	.
Industriewaren	- 1,7	+ 1,8	.	+ 2,5	+ 2,3	+ 0,6	.	+ 0,6	+ 0,0	- 0,5	- 0,4	.
Real	- 1,6	+ 2,0	.	+ 2,7	+ 2,5	+ 1,0	.	+ 1,0	+ 0,4	- 0,1	.	.
Industriewaren	- 1,7	+ 2,1	.	+ 2,8	+ 2,6	+ 1,0	.	+ 0,9	+ 0,3	- 0,2	.	.

Q: OeNB. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Weltmarkt-Rohstoffpreise

### Übersicht 7: HWWI-Index

	2012	2013	2014	2014				2014					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	- 2,8	- 2,0	- 7,2	- 2,8	+ 5,4	- 6,0	- 24,9	- 0,2	- 6,7	- 10,9	- 16,6	- 22,0	- 36,1
Ohne Energierohstoffe	- 12,8	- 5,3	- 4,3	- 7,8	- 0,2	- 1,7	- 7,4	+ 0,3	- 1,2	- 4,3	- 6,3	- 5,9	- 9,8
Auf Euro-Basis	+ 5,2	- 5,1	- 7,5	- 6,3	+ 0,4	- 6,0	- 18,3	- 3,5	- 6,7	- 7,8	- 10,4	- 15,5	- 29,1
Ohne Energierohstoffe	- 5,5	- 8,3	- 4,4	- 11,1	- 4,9	- 1,8	+ 0,9	- 3,0	- 1,3	- 1,1	+ 0,9	+ 1,7	+ 0,1
Nahrungs- und Genussmittel	+ 2,9	- 13,8	- 3,2	- 11,2	- 1,9	- 4,1	+ 6,0	- 7,2	- 1,1	- 3,9	+ 3,4	+ 7,2	+ 7,4
Industrierohstoffe	- 8,9	- 5,8	- 5,0	- 11,0	- 6,3	- 0,8	- 1,1	- 1,3	- 1,3	+ 0,1	- 0,2	- 0,3	- 2,8
Energierohstoffe	+ 7,8	- 4,4	- 8,1	- 5,3	+ 1,5	- 6,8	- 22,0	- 3,6	- 7,7	- 9,1	- 12,5	- 18,9	- 34,7
Rohöl	+ 9,0	- 4,0	- 7,9	- 4,8	+ 2,3	- 6,7	- 22,3	- 3,4	- 7,7	- 9,0	- 12,4	- 19,0	- 35,5

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at)

## Kennzahlen für Österreich

### Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 2010

#### Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2013			2014		
								II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)												
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	- 4,7	+ 15,8	- 7,9	- 3,5	+ 11,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 4,9	- 11,0	- 4,3	+ 3,7	+ 9,8	+ 18,7
Bergbau, Herstellung von Waren <sup>1)</sup>	+ 7,5	+ 9,0	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,2	+ 1,0	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,7	+ 0,8	- 0,1	- 0,9
Energie-, Wasserversorgung:													
Abfallentsorgung	- 3,3	- 8,7	+ 12,0	+ 6,8	+ 1,7	- 0,3	+ 0,2	+ 10,0	+ 3,5	+ 1,9	+ 2,8	- 1,2	+ 2,0
Bauwesen	- 4,1	- 0,8	- 2,8	+ 0,4	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,5	- 1,3	+ 1,4	+ 1,9	+ 10,0	+ 2,7	- 2,7
Handel	+ 2,4	+ 3,6	- 0,1	- 1,6	- 1,0	+ 0,0	+ 0,5	- 1,7	+ 0,1	- 0,4	+ 0,5	- 0,9	- 1,8
Verkehr	- 0,4	+ 1,7	- 0,0	- 0,7	- 1,0	- 0,5	+ 0,2	- 2,3	+ 0,1	+ 0,6	- 2,2	- 0,7	- 0,0
Beherbergung und Gastronomie	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,8	+ 0,7	- 1,5	+ 0,9	+ 1,4	- 2,1	+ 0,9	+ 1,9	- 2,2	+ 3,4	- 0,7
Information und Kommunikation	- 1,1	+ 7,1	- 4,1	- 1,6	- 5,0	- 1,5	+ 0,0	- 0,9	+ 1,6	- 4,5	- 6,0	- 9,1	- 7,1
Kredit- und Versicherungswesen	- 0,1	+ 1,1	+ 1,7	- 0,4	+ 0,0	+ 0,5	+ 1,0	- 4,7	- 2,4	+ 3,4	- 2,8	+ 5,7	- 2,8
Grundstücks- und Wohnungswesen	+ 2,1	+ 3,1	+ 1,0	+ 3,0	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,4	+ 3,4	+ 3,3	+ 2,5	+ 1,1	+ 0,3	+ 0,0
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen <sup>1)</sup>	+ 3,4	+ 5,3	+ 2,5	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,2	+ 2,0	- 0,2	+ 1,4	+ 2,5	+ 0,8	+ 1,5	+ 0,0
Öffentliche Verwaltung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,4	+ 1,5	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,5
Sonstige Dienstleistungen <sup>2)</sup>	+ 0,8	+ 1,3	+ 0,0	- 0,2	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,0	- 0,4	+ 0,1	+ 0,5	+ 2,0	+ 1,9	+ 0,9
<i>Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche</i>													
Gütersteuern	+ 1,9	+ 3,4	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,6	+ 1,2	+ 0,3	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,7	- 0,2
Gütersubventionen	+ 1,2	+ 0,1	+ 2,1	- 1,1	.	.	.	- 1,8	- 1,5	- 1,2	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,8
Gütersteuern	- 5,5	- 4,0	- 2,4	+ 2,0	.	.	.	+ 17,1	+ 17,2	+ 9,7	- 0,6	- 13,8	- 10,7
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>+ 1,9</b>	<b>+ 3,1</b>	<b>+ 0,9</b>	<b>+ 0,2</b>	<b>+ 0,4</b>	<b>+ 0,5</b>	<b>+ 1,1</b>	<b>+ 0,0</b>	<b>+ 0,4</b>	<b>+ 0,9</b>	<b>+ 0,6</b>	<b>+ 0,7</b>	<b>- 0,1</b>
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,8	- 0,7	+ 0,4	+ 0,8	- 0,2	+ 0,6	+ 0,7
Private Haushalte	+ 1,5	+ 0,7	+ 0,6	- 0,1	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,7	- 1,1	+ 0,1	+ 0,7	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,4
Staat	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,2	+ 1,3	+ 1,0	- 0,7	+ 1,3	+ 1,5
Bruttoinvestitionen <sup>3)</sup>	- 0,1	+ 9,4	- 0,5	- 4,4	+ 1,1	+ 1,8	+ 1,7	- 4,4	- 1,1	- 2,9	+ 4,8	+ 1,8	- 2,3
Bruttoanlageinvestitionen	- 2,4	+ 6,8	+ 0,5	- 1,5	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,3	- 2,5	- 0,1	- 1,4	+ 3,9	+ 2,0	- 1,3
Ausrüstungen	- 2,5	+ 9,8	- 0,6	- 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,0	- 2,3	+ 4,0	- 2,8	+ 5,1	+ 4,5	- 0,6
Bauten	- 4,1	+ 2,6	+ 1,2	- 2,2	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,5	- 4,0	- 2,2	- 0,8	+ 5,8	+ 1,6	- 2,1
Inländische Verwendung <sup>4)</sup>	+ 0,9	+ 2,9	+ 0,6	- 0,7	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,0	- 1,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,4	+ 1,6	+ 0,1
Exporte	+ 12,8	+ 6,6	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,5	+ 1,9	+ 2,8	+ 1,9	+ 0,2	+ 1,8	+ 0,8	+ 0,2	- 0,9
Importe	+ 11,3	+ 6,4	+ 0,7	- 0,3	+ 0,9	+ 2,5	+ 2,8	- 1,1	+ 0,8	+ 1,2	+ 2,3	+ 2,0	- 0,5

Q: Statistik Austria, WIFO. Prognose für 2014 bis 2016. - <sup>1)</sup> ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N. - <sup>2)</sup> ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U. - <sup>3)</sup> Einschließlich Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen. - <sup>4)</sup> Einschließlich statistischer Differenz. • Rückfragen: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2013						
								II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Nominell</i>														
Bruttonationaleinkommen	+ 3,6	+ 4,5	+ 3,3	+ 0,7	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,5	.	.	.	.	.	.	
Arbeitnehmerentgelte	+ 2,0	+ 3,9	+ 4,2	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,2	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,5	
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 3,7	+ 5,6	+ 0,6	+ 0,2	+ 1,6	+ 2,5	+ 2,5	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,2	+ 2,5	+ 1,2	+ 0,3	
Abschreibungen	+ 2,2	+ 4,2	+ 4,1	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,5	.	.	.	.	.	.	
Nettonationaleinkommen	+ 3,9	+ 4,5	+ 3,1	+ 0,2	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,2	.	.	.	.	.	.	
Verfügbares Nettional- einkommen	+ 3,9	+ 4,6	+ 3,0	- 0,1	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	.	.	.	.	.	.	
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>														
Bruttonationaleinkommen	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,1	- 0,7	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Abschreibungen	+ 1,1	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Nettonationaleinkommen	+ 2,0	+ 1,8	+ 0,9	- 1,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Verfügbares Nettional- einkommen	+ 2,0	+ 1,9	+ 0,8	- 1,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>														
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	+ 1,1	+ 1,3	- 0,2	- 0,5	- 0,7	- 0,1	+ 0,3	- 0,7	- 0,4	- 0,0	- 0,7	- 0,3	- 0,7	
BIP nominell	Mrd. €	294,21	308,67	317,21	322,59	329,84	337,40	345,76	79,38	81,99	84,55	78,36	81,37	83,40
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	35.188	36.797	37.646	38.054	38.636	39.261	39.986	9.372	9.664	9.948	9.203	9.539	9.760

Q: Statistik Austria, WIFO. Prognose für 2014 bis 2016. • Rückfragen: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Zahlungsbilanz

## Übersicht 10: Leistungsbilanz und Kapitalbilanz

	2009	2010	2011	2012	2013	2012	2013				2014		
							IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Mrd. €												
Leistungsbilanz	+ 7,49	+ 8,45	+ 5,06	+ 4,73	+ 3,32	+ 2,08	+ 2,93	- 0,39	- 0,42	+ 1,20	+ 1,01	- 0,63	+ 0,16
Güter	- 0,49	- 1,38	- 3,63	- 3,16	- 1,91	- 0,63	- 0,56	+ 0,24	- 0,95	- 0,63	- 1,53	- 0,08	- 0,46
Dienstleistungen	+ 10,87	+ 10,35	+ 10,66	+ 10,67	+ 10,78	+ 2,67	+ 5,41	+ 1,03	+ 1,92	+ 2,41	+ 4,79	+ 1,06	+ 1,71
Primäreinkommen	- 0,13	+ 2,47	+ 1,05	+ 0,41	- 1,71	+ 0,85	- 0,53	- 0,75	- 0,61	+ 0,19	- 0,91	- 0,78	- 0,54
Sekundäreinkommen	- 2,76	- 2,99	- 3,02	- 3,19	- 3,84	- 0,82	- 1,38	- 0,90	- 0,77	- 0,77	- 1,34	- 0,84	- 0,55
Vermögensübertragungen	- 0,43	- 0,35	- 0,33	- 0,45	- 0,47	- 0,11	- 0,16	- 0,10	- 0,10	- 0,11	- 0,11	- 0,11	- 0,07
Kapitalbilanz	+ 9,40	+ 3,44	+ 4,82	+ 5,20	+ 4,39	+ 1,88	+ 2,92	+ 1,80	- 0,32	- 0,01	+ 1,46	+ 0,58	+ 0,56
Direktinvestitionen i. w. S.	+ 0,88	+ 5,76	+ 11,03	+ 10,18	+ 0,17	+ 2,81	+ 1,15	- 2,12	- 0,90	+ 2,05	+ 1,83	+ 0,37	- 0,33
Forderungen	+ 10,78	- 10,34	+ 27,83	+ 14,19	+ 11,93	+ 5,81	+ 5,02	- 1,55	+ 4,49	+ 3,96	+ 4,54	+ 1,69	- 0,67
Verpflichtungen	+ 9,91	- 16,09	+ 16,80	+ 4,01	+ 11,75	+ 3,00	+ 3,87	+ 0,57	+ 5,39	+ 1,92	+ 2,71	+ 1,32	- 0,33
Ausländische Wertpapiere	+ 3,28	+ 6,32	- 8,06	- 11,27	+ 2,52	- 2,94	+ 1,36	+ 2,03	- 0,79	- 0,07	+ 4,29	+ 0,44	+ 0,48
Anteils-papiere	+ 4,49	+ 7,17	- 1,26	+ 3,43	+ 3,26	+ 0,67	+ 2,12	- 0,15	+ 0,95	+ 0,33	+ 0,92	+ 1,24	+ 0,60
Langfristig verzinst Wertpapiere	- 0,84	- 0,22	- 8,51	- 13,99	- 1,92	- 3,07	- 0,86	+ 1,99	- 1,83	- 1,22	+ 3,38	+ 0,43	- 0,87
Inländische Wertpapiere	- 4,02	- 0,67	+ 7,77	- 5,52	+ 4,97	+ 1,72	+ 2,28	+ 2,52	+ 3,49	- 3,31	- 1,07	+ 7,43	- 8,69
Anteils-papiere	- 0,02	- 0,40	- 0,17	+ 0,58	+ 1,80	+ 0,27	+ 0,69	- 0,35	+ 0,62	+ 0,85	+ 1,79	+ 1,20	- 1,04
Langfristig verzinst Wertpapiere	+ 5,80	+ 1,10	+ 4,11	- 3,57	+ 1,84	+ 0,54	+ 0,51	+ 4,70	+ 1,25	- 4,63	- 4,59	+ 4,93	- 5,13
Sonstige Investitionen	+ 2,62	- 10,62	+ 9,64	+ 0,89	+ 10,07	+ 4,52	+ 4,50	+ 4,69	+ 5,31	- 4,43	- 5,37	+ 5,43	- 8,35
Finanzderivate	- 0,54	+ 0,21	- 0,75	- 1,05	- 3,80	- 0,84	- 1,62	- 0,53	- 0,63	- 1,02	- 0,37	+ 0,68	- 1,12
Offizielle Währungsreserven	- 0,86	+ 1,10	+ 0,72	+ 0,94	+ 0,40	+ 0,04	- 0,19	+ 0,26	+ 0,18	+ 0,14	+ 0,03	+ 1,08	+ 1,18
Statistische Differenz	+ 2,33	- 4,66	+ 0,09	+ 0,93	+ 1,54	- 0,09	+ 0,15	+ 2,29	+ 0,20	- 1,10	+ 0,56	+ 1,33	+ 0,47

Q: OeNB. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Tourismus

## Übersicht 11: Übernachtungen

	2011	2012	2013	2013	2014			2014						
					IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
In allen Unterkunftsarten	+ 0,9	+ 4,0	+ 1,2	+ 3,5	- 6,5	+ 9,5	- 0,8	- 6,9	+ 14,6	- 4,5	+ 1,9	+ 0,1	+ 3,7	
Inländische Reisende	+ 0,8	+ 1,9	- 0,6	+ 0,3	- 3,9	+ 6,3	- 2,4	+ 4,5	+ 7,1	- 1,8	- 3,8	- 1,1	+ 2,1	
Ausländische Reisende	+ 0,9	+ 4,8	+ 1,9	+ 5,0	- 7,1	+ 11,3	- 0,1	- 13,5	+ 18,7	- 5,5	+ 3,9	+ 0,7	+ 4,7	
Aus Deutschland	- 1,6	+ 4,7	+ 2,5	+ 5,6	- 11,8	+ 14,7	- 1,2	- 26,6	+ 29,6	- 11,5	+ 4,9	+ 1,7	+ 4,1	
Aus den Niederlanden	- 1,9	+ 5,5	- 2,7	+ 6,3	- 3,5	+ 2,7	- 0,7	- 8,9	+ 4,7	- 8,3	+ 9,7	- 2,8	+ 0,5	
Aus Italien	- 0,2	- 3,2	- 4,8	- 3,1	- 0,4	+ 15,4	- 7,7	+ 29,2	+ 9,2	- 0,9	- 10,5	- 2,6	+ 7,6	
Aus der Schweiz	+ 12,6	+ 6,6	+ 0,4	+ 0,1	- 1,9	+ 8,4	+ 0,5	- 8,2	+ 16,8	+ 2,1	- 0,3	- 0,9	+ 1,8	
Aus Großbritannien	- 4,6	+ 2,5	+ 5,2	+ 2,3	- 6,9	+ 11,4	+ 1,6	+ 3,3	+ 2,7	+ 4,0	+ 1,4	- 1,2	+ 16,8	
Aus den USA	- 3,2	+ 6,9	+ 6,3	+ 10,1	+ 0,5	+ 13,0	+ 9,9	+ 13,4	+ 9,3	+ 13,7	+ 6,3	+ 8,6	+ 7,2	
Aus Japan	+ 6,2	+ 16,1	- 1,2	- 1,7	- 7,4	- 1,8	- 5,2	- 5,8	+ 6,2	- 3,1	- 10,3	- 0,5	+ 1,9	

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: [Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at), [Susanne.Markytan@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Markytan@wifo.ac.at)

## Übersicht 12: Zahlungsströme im internationalen Tourismus

	2009	2010	2011	2012	2013	2012	2013				2014		
							IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Mio. €												
Exporte	15.375	15.705	16.187	16.661	17.145	3.210	6.395	2.807	4.644	3.299	6.096	3.027	4.783
Einnahmen i. e. S.	13.896	14.027	14.267	14.706	15.237	2.787	5.986	2.274	4.094	2.883	5.710	2.484	.
Personentransport	1.479	1.678	1.920	1.955	1.908	423	409	533	550	416	386	543	.
Importe	9.143	9.291	9.232	9.664	9.615	1.659	1.722	2.551	3.558	1.784	1.765	2.524	3.843
Ausgaben i. e. S.	7.744	7.717	7.531	7.825	7.738	1.215	1.279	2.056	3.052	1.351	1.337	2.050	.
Personentransport	1.399	1.574	1.701	1.839	1.877	444	443	495	506	433	428	474	.
Saldo	6.232	6.414	6.955	6.997	7.530	1.551	4.673	256	1.086	1.515	4.331	503	941
Ohne Personentransport	6.152	6.310	6.736	6.881	7.499	1.572	4.707	218	1.042	1.532	4.373	434	.

Q: OeNB, WIFO. • Rückfragen: [Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at), [Susanne.Markytan@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Markytan@wifo.ac.at)

**Übersicht 13: Umsätze und Nächtigungen in der laufenden Saison**

	Sommerseason 2013				Sommerseason 2014			
	Umsätze Insgesamt	Übernachtungen Aus dem Inland	Übernachtungen Aus dem Ausland	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Umsätze <sup>1)</sup> Insgesamt	Übernachtungen <sup>2)</sup> Aus dem Inland	Übernachtungen <sup>2)</sup> Aus dem Ausland	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Wien	+ 5,2	+ 4,1	+ 5,3	+ 3,9	+ 4,0	+ 5,9	+ 8,9	+ 5,3
Niederösterreich	- 2,3	- 3,2	- 2,3	- 5,0	+ 3,5	+ 4,2	+ 3,2	+ 6,1
Burgenland	- 1,7	- 3,1	- 2,7	- 4,3	+ 1,7	+ 1,5	+ 2,6	- 1,5
Steiermark	+ 5,7	+ 3,4	+ 2,2	+ 5,6	+ 1,5	+ 1,1	- 0,1	+ 3,4
Kärnten	+ 0,8	- 1,2	- 3,1	- 0,1	- 4,1	- 4,4	- 2,8	- 5,3
Oberösterreich	- 0,8	- 2,6	- 2,0	- 3,3	- 0,1	- 0,9	- 0,5	- 1,4
Salzburg	+ 5,0	+ 2,3	+ 0,3	+ 3,0	+ 1,3	+ 1,9	+ 0,2	+ 2,4
Tirol	+ 4,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,4	+ 1,2	- 2,3	+ 1,6
Vorarlberg <sup>3)</sup>	+ 3,4	+ 1,9	+ 0,7	+ 2,1	+ 0,6	+ 0,4	+ 1,6	+ 0,2
Österreich <sup>3)</sup>	+ 3,4	+ 1,2	- 0,3	+ 1,8	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,4	+ 1,3

Q: Statistik Austria, WIFO. Wintersaison: 1. November bis 30. April, Sommerseason: 1. Mai bis 31. Oktober. – <sup>1)</sup> Schätzung. – <sup>2)</sup> Oktober 2014: Hochrechnung. – <sup>3)</sup> Umsätze ohne, Nächtigungen einschließlich Kleinwalsertal. • Rückfragen: [Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at), [Susanne.Markytan@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Markytan@wifo.ac.at)

**Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)**

	2000	2009	2010	2011	2012
	Mio. €				
<i>Touristische Nachfrage</i>					
Ausgaben von ausländischen Reisenden	11.882	14.973	15.295	15.764	16.175
Übernachtende Reisende	10.414	12.365	12.888	13.097	13.484
Bei Tagesbesuchen	1.468	2.608	2.406	2.667	2.691
Ausgaben von inländischen Reisenden	10.554	14.083	13.955	14.422	15.363
Urlaubsreisende	8.717	11.787	12.027	12.359	13.123
Übernachtende Reisende <sup>1)</sup>	5.303	7.329	7.427	7.577	7.931
Bei Tagesbesuchen	3.414	4.458	4.601	4.782	5.191
Geschäftsreisende	1.837	2.296	1.928	2.063	2.240
Übernachtende Reisende	1.055	1.409	1.260	1.361	1.487
Bei Tagesbesuchen	782	888	667	702	753
Ausgaben bei Aufenthalten in Wochenendhäusern und Zweitwohnungen	87	109	104	102	103
Gesamtausgaben (Urlaubs- und Geschäftsreisende, einschließlich Verwandten- und Bekanntenbesuche)	22.523	29.166	29.354	30.288	31.642

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2011: endgültig (revidiert), 2012: vorläufig. Zur Methodik siehe die WIFO-Publikationen <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/21031> bzw. <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/47138>. – <sup>1)</sup> Einschließlich Aufwendungen im Zuge von Kuraufenthalten. • Rückfragen: [Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at), [Susanne.Markytan@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Markytan@wifo.ac.at)

**Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft**

	2000	2009	2010	2011	2012	2000	2009	2010	2011	2012
	Mio. €					Anteile am BIP in %				
<i>Tourismus-Satellitenkonto</i>										
Direkte Wertschöpfung des Tourismus laut TSA										
Ohne Dienst- und Geschäftsreisen	10.211	13.867	14.719	15.473	16.918	4,9	5,0	5,2	5,2	5,5
Einschließlich Dienst- und Geschäftsreisen	11.107	14.960	15.544	16.463	17.943	5,3	5,4	5,5	5,5	5,8
<i>TSA-Erweiterungen</i>						Beitrag zum BIP in %				
Direkte und indirekte Wertschöpfung										
Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen)	15.980	20.757	21.187	21.804	22.713	7,7	7,5	7,4	7,3	7,4
Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort	14.517	20.322	21.317	22.188	22.821	7,0	7,4	7,5	7,4	7,4
Tourismus und Freizeitwirtschaft in Österreich	30.497	41.079	42.504	43.992	45.534	14,6	14,9	14,9	14,7	14,8

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2011: endgültig (revidiert), 2012: vorläufig. • Rückfragen: [Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at), [Susanne.Markytan@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Markytan@wifo.ac.at)

**Außenhandel**

**Übersicht 16: Warenexporte**

	2013	2014	2013	2014	2011	2012	2013	2014	2014	2014	2014	2014	
	Mrd. €	Oktober <sup>1)</sup>	Anteile in %	Oktober <sup>1)</sup>			Oktober <sup>1)</sup>	Oktober <sup>1)</sup>	Juni	Juli	August	September	Oktober
Insgesamt	125,8	106,4	100,0	100,0	+ 11,3	+ 1,5	+ 1,8	+ 0,6	+ 0,4	+ 1,1	- 1,9	+ 2,9	- 4,4
Intra-EU 28	86,7	73,2	68,9	68,8	+ 9,8	- 0,7	+ 1,6	+ 0,1	- 0,4	+ 1,6	- 5,5	- 0,1	- 5,1
Intra-EU 15	65,6	55,2	52,2	51,8	+ 9,1	- 0,9	+ 1,6	- 0,5	- 2,7	+ 0,5	- 7,2	- 2,1	- 6,0
Deutschland	37,9	32,0	30,1	30,1	+ 10,2	- 0,5	+ 0,1	- 0,1	- 2,2	+ 1,8	- 7,2	+ 0,0	- 2,7
Italien	8,2	6,9	6,5	6,5	+ 9,0	- 9,6	- 2,6	- 0,7	- 0,1	+ 2,1	- 1,6	- 2,6	- 3,7
13 neue EU-Länder	21,1	18,0	16,8	17,0	+ 12,1	- 0,1	+ 1,5	+ 2,0	+ 7,1	+ 5,1	- 0,5	+ 6,1	- 2,4
MOEL 5	16,9	14,6	13,4	13,7	+ 13,2	- 0,7	+ 1,8	+ 3,5	+ 8,3	+ 7,5	- 0,7	+ 6,2	- 3,5
Ungarn	3,9	3,5	3,1	3,3	+ 12,9	- 2,3	+ 4,4	+ 7,9	+ 11,4	+ 9,9	+ 3,5	+ 16,8	+ 4,3
Tschechien	4,4	3,6	3,5	3,4	+ 14,9	- 6,1	- 1,9	- 0,3	+ 6,5	+ 3,2	- 8,5	+ 0,5	- 9,1
Baltikum	0,5	0,4	0,4	0,3	+ 28,0	+ 13,4	+ 8,2	- 7,1	- 5,3	- 0,9	- 5,9	- 7,9	- 8,3
Extra-EU 28	39,1	33,2	31,1	31,2	+ 15,1	+ 6,6	+ 2,4	+ 1,6	+ 2,3	+ 0,0	+ 5,8	+ 10,4	- 2,6
Extra-EU 15	60,2	51,2	47,8	48,2	+ 14,0	+ 4,1	+ 2,1	+ 1,8	+ 3,9	+ 1,7	+ 3,6	+ 8,8	- 2,5
Westbalkanländer	1,1	0,9	0,9	0,8	+ 11,7	- 1,1	- 2,2	- 2,3	+ 8,0	+ 7,3	- 1,3	- 0,8	- 4,1
GUS	5,1	3,9	4,0	3,7	+ 11,7	+ 9,9	+ 8,5	- 8,4	- 20,6	- 11,2	- 10,8	- 0,6	- 7,0
Industrieländer in Übersee	11,6	10,4	9,2	9,8	+ 23,7	+ 8,0	+ 1,7	+ 6,4	+ 7,7	+ 7,8	+ 9,5	+ 16,6	+ 2,1
USA	7,1	6,5	5,6	6,1	+ 28,9	+ 8,5	+ 1,9	+ 7,9	+ 14,3	+ 10,3	+ 6,4	+ 21,4	+ 4,6
OPEC	2,7	2,2	2,1	2,1	+ 4,8	+ 15,9	+ 10,2	+ 4,0	+ 2,2	+ 0,9	+ 20,6	+ 6,4	- 6,3
NOPEC	10,2	8,5	8,1	8,0	+ 12,1	+ 4,4	- 0,9	+ 0,7	- 0,1	- 3,4	+ 3,1	+ 7,3	- 3,8
Agrarwaren	9,0	7,7	7,2	7,3	+ 12,1	+ 3,8	+ 4,2	+ 2,0	+ 3,0	+ 1,8	- 0,8	+ 5,1	- 1,3
Roh- und Brennstoffe	7,3	5,8	5,8	5,4	+ 12,4	+ 3,2	- 13,2	- 5,3	+ 6,4	- 4,4	- 4,3	- 6,1	- 12,2
Industriewaren	109,5	92,9	87,1	87,3	+ 11,2	+ 1,1	+ 2,8	+ 0,8	- 0,2	+ 1,4	- 1,9	+ 3,3	- 4,1
Chemische Erzeugnisse	16,7	14,4	13,2	13,6	+ 10,2	+ 5,4	+ 1,2	+ 2,2	- 10,6	+ 10,7	+ 1,5	+ 5,9	- 8,9
Bearbeitete Waren	27,5	23,8	21,9	22,3	+ 13,3	- 1,1	- 2,3	+ 1,2	- 0,4	+ 1,0	- 2,5	+ 5,9	+ 0,0
Maschinen, Fahrzeuge	49,3	41,5	39,2	39,1	+ 11,4	+ 1,9	+ 4,9	+ 0,8	+ 3,7	+ 1,4	- 1,6	+ 4,3	- 4,0
Konsumnahe Fertigwaren	14,6	12,2	11,6	11,4	+ 8,1	- 0,8	+ 5,6	+ 0,6	- 4,1	- 4,0	- 2,4	- 3,3	- 3,7

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – <sup>1)</sup> Kumuliert. • Rückfragen: [Irene.Langer@wifo.ac.at](mailto:Irene.Langer@wifo.ac.at), [Gabriele.Wellan@wifo.ac.at](mailto:Gabriele.Wellan@wifo.ac.at)



## Übersicht 17: Warenimporte

	2013	2014 Oktober <sup>1)</sup>	2013	2014 Oktober <sup>1)</sup>	2011	2012	2013	2014 Oktober <sup>1)</sup>	Juni	Juli	2014 August	September	Oktober
	Mrd. €		Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Insgesamt	130,7	108,6	100,0	100,0	+15,3	+ 0,7	- 1,0	- 0,8	- 0,4	- 5,9	- 6,5	+ 0,1	- 4,3
Intra-EU 28	93,2	77,3	71,3	71,2	+13,7	- 0,4	- 0,7	- 0,9	- 3,2	- 1,5	- 6,6	- 1,7	- 3,5
Intra-EU 15	74,5	61,8	57,0	56,9	+12,1	- 1,1	- 0,8	- 1,1	- 3,8	- 2,5	- 6,9	- 2,8	- 3,4
Deutschland	49,0	40,5	37,5	37,3	+11,6	- 0,9	- 1,1	- 1,1	- 3,5	- 0,4	- 8,0	- 4,4	- 5,5
Italien	8,0	6,7	6,1	6,2	+10,9	- 3,7	- 2,5	+ 0,5	- 0,9	- 3,9	- 3,6	- 3,5	- 1,8
13 neue EU-Länder	18,6	15,5	14,2	14,3	+20,8	+ 2,4	- 0,1	- 0,3	- 0,7	+ 3,0	- 5,3	+ 2,6	- 4,0
MOEL 5	16,3	13,7	12,4	12,6	+20,8	+ 2,5	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,1	+ 3,9	- 5,7	+ 2,8	- 2,5
Ungarn	3,7	3,2	2,9	3,0	+16,7	+ 2,9	- 0,8	+ 4,3	+21,3	+27,7	- 2,2	-10,0	-14,0
Tschechien	5,3	4,5	4,0	4,1	+16,5	+ 0,3	+ 7,5	+ 2,7	+ 1,0	+ 0,8	-12,2	+ 2,4	- 0,6
Balkikum	0,1	0,1	0,1	0,1	+15,9	- 2,8	+ 5,9	+ 2,2	+13,6	+ 5,5	+ 6,6	-15,9	- 2,0
Extra-EU 28	37,5	31,3	28,7	28,8	+19,6	+ 3,7	- 1,7	- 0,7	+ 7,3	-15,7	- 6,4	+ 5,2	- 6,1
Extra-EU 15	56,2	46,8	43,0	43,1	+20,0	+ 3,3	- 1,2	- 0,6	+ 4,5	-10,1	- 6,0	+ 4,3	- 5,4
Westbalkanländer	0,8	0,7	0,6	0,7	+23,4	- 0,0	+10,9	+10,0	+20,7	+11,6	+ 2,8	+ 4,1	- 4,1
GUS	5,7	4,3	4,4	3,9	+39,9	+13,2	-12,5	- 7,9	+24,5	+ 4,7	-15,2	-40,5	-54,2
Industrielländer in Übersee	7,6	6,7	5,8	6,1	+13,9	+ 4,3	+ 3,8	+ 1,4	+14,2	-38,5	- 6,8	+22,3	- 7,4
USA	4,3	3,9	3,3	3,6	+15,4	+ 9,3	+ 5,0	+ 3,5	+19,7	-53,0	+ 8,5	+25,7	-12,8
OPEC	2,7	1,9	2,1	1,8	+40,8	+23,8	- 7,5	-14,8	-21,8	-46,0	-14,5	+35,2	+44,3
NOPEC	12,4	11,0	9,5	10,2	+14,4	+ 1,0	+ 2,0	+ 6,6	+ 6,6	+ 6,8	+ 8,9	+10,7	+11,1
Agrarwaren	9,6	8,0	7,3	7,4	+11,1	+ 5,4	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,3	+ 3,4	- 2,0	+ 4,5	- 3,0
Roh- und Brennstoffe	20,7	15,9	15,8	14,7	+24,4	+ 5,5	-12,4	- 7,4	- 0,6	-10,5	-10,6	-11,3	-15,4
Industriewaren	100,4	84,6	76,8	77,9	+13,8	- 0,7	+ 1,4	+ 0,2	- 0,7	- 5,8	- 6,0	+ 2,0	- 2,2
Chemische Erzeugnisse	17,0	14,9	13,0	13,7	+11,9	+ 1,8	+ 3,3	+ 3,4	+ 2,9	-15,7	- 8,8	+16,0	- 7,3
Bearbeitete Waren	19,8	17,1	15,2	15,7	+19,1	- 5,6	- 2,3	+ 1,0	+ 0,2	+ 1,6	- 1,7	+ 3,0	- 2,8
Maschinen, Fahrzeuge	43,2	35,7	33,1	32,9	+12,9	+ 0,9	+ 2,8	- 1,2	- 2,9	- 3,3	- 9,6	- 2,8	- 0,1
Konsumnahe Fertigwaren	18,3	15,7	14,0	14,4	+ 9,4	+ 0,3	+ 1,0	+ 3,0	+ 5,3	+ 3,8	+ 0,1	+ 3,7	- 0,4

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. - 1) Kumuliert. • Rückfragen: [irene.langer@wifo.ac.at](mailto:irene.langer@wifo.ac.at), [gabriele.wellan@wifo.ac.at](mailto:gabriele.wellan@wifo.ac.at)

## Zinssätze

## Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

	2012	2013	2014	2013 IV. Qu.	I. Qu.	2014 II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	September	2014 Oktober	November	Dezember
	In %												
<b>Geld- und Kapitalmarktzinssätze</b>													
Basiszinssatz	0,4	0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1
Taggeldsatz	0,2	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,0	- 0,0	0,0	0,0	- 0,0	- 0,0	- 0,0
Dreimonatszinssatz	0,6	0,2	0,2	0,2	0,3	0,3	0,2	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1
<b>Sekundärmarktrendite</b>													
Benchmark	2,4	2,0	1,5	2,1	2,0	1,7	1,3	1,0	1,3	1,2	1,1	1,0	0,8
Insgesamt	1,5	1,1	1,0	1,3	1,2	1,1	0,9	0,7	0,9	0,8	0,7	0,7	0,6
<b>Sollzinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>													
An private Haushalte													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,4	4,4	.	4,3	4,4	4,5	4,6	.	4,5	4,5	4,3	.	.
Für Wohnbau: Über 10 Jahre	3,9	3,6	.	3,4	3,4	3,2	3,2	.	3,1	3,0	2,9	.	.
An nichtfinanzielle Unternehmen													
Bis 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	2,4	2,2	.	2,2	2,3	2,3	2,2	.	2,2	2,2	2,1	.	.
Über 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	1,9	1,7	.	1,7	1,7	1,7	1,6	.	1,6	1,5	1,5	.	.
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen													
In Yen	1,4	1,4	.	1,5	1,5	1,5	1,7	.	1,7	1,6	1,9	.	.
In Schweizer Franken	1,4	1,5	.	1,5	1,5	1,5	1,6	.	1,5	1,5	1,6	.	.
<b>Habenzinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>													
Einlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	1,3	0,7	.	0,7	0,6	0,6	0,6	.	0,5	0,6	0,5	.	.
Über 2 Jahre	2,2	1,6	.	1,6	1,5	1,4	1,3	.	1,3	1,3	1,2	.	.
Spareinlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	1,3	0,7	.	0,6	0,6	0,5	0,5	.	0,5	0,5	0,5	.	.
Über 2 Jahre	2,1	1,5	.	1,5	1,4	1,3	1,2	.	1,2	1,2	1,1	.	.

Q: OeNB, EZB. • Rückfragen: [ursula.glauning@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauning@wifo.ac.at), [christa.magerl@wifo.ac.at](mailto:christa.magerl@wifo.ac.at)

## Landwirtschaft

## Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 2010

	Ø 1994/ 1996	2010	2011	2012	2013	2014	Ø 1994/ 1996	2010	2011	2012	2013	2014
Produktionswert												
Mio. €, zu Erzeugerpreisen												
Pflanzliche Erzeugung	2.239	2.771	3.267	3.240	2.900	2.875	2.702	2.767	3.266	3.234	2.894	2.870
Tierische Erzeugung	2.807	2.840	3.188	3.308	3.428	3.441	3.002	2.921	3.233	3.359	3.480	3.453
Übrige Produktion	483	621	660	653	678	697	483	621	660	653	678	697
Mio. €, zu Herstellungspreisen												
Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs	5.528	6.232	7.115	7.201	7.006	7.013	6.187	6.309	7.159	7.246	7.052	7.020
Bruttowertschöpfung Landwirtschaft	2.320	2.495	2.999	2.955	2.729	2.816	2.979	2.572	3.043	3.000	2.775	2.824
Nettowertschöpfung Landwirtschaft	.	.	.	.	.	.	1.651	950	1.366	1.260	989	993
1.000 Jahresarbeitseinheiten												
Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft	189,2	127,6	125,7	124,7	122,9	120,6	.	- 2,7	- 1,5	- 0,8	- 1,5	- 1,8
Real, Ø 1994/1996 = 100												
Nominell, Ø 1994/1996 = 100												
Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit	100,0	122,0	143,9	135,2	120,7	117,9	100,0	147,4	177,4	169,5	153,9	152,6
Erwerbstätige zu Vollzeitäquivalenten (Jahresarbeitseinheiten)												
Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen												
Anteil der Landwirtschaft in %	5,8	3,5	3,4	3,4	3,3	3,2	1,9	1,0	1,1	1,1	1,0	1,0

Q: Eurostat, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. 2014: vorläufig; Stand Dezember 2014. Umstellung auf ESGV 2010 noch nicht abgeschlossen. • Rückfragen: [dieter.weinberger@wifo.ac.at](mailto:dieter.weinberger@wifo.ac.at)

**Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung**

	Ø 1994/ 1996	2010	2011	2012	2013	2013 IV. Qu.	2014 I. Qu.	2014 II. Qu.	2014 III. Qu.	2014 Juli	2014 August	2014 Septem- ber	2014 Oktober
	1.000 t					Veränderung gegen das Vorjahr in %							
<b>Marktentwicklung</b>													
Milchanlieferung	2.278,0	2.781,1	2.904,4	2.964,2	2.933,1	+ 2,3	+ 5,1	+ 5,4	+ 5,0	+ 5,9	+ 6,4	+ 2,5	+ 2,4
Marktleistung Getreide <sup>1)</sup>	.	2.405,3	2.752,1	2.421,5	2.371,9	.	.	.	.	.	.	.	.
Marktleistung Schlachtrinder	212,2	210,3	212,7	208,3	209,5	+ 0,8	+ 2,9	- 3,1	- 3,9	- 4,1	- 8,7	+ 0,9	- 3,5
Marktleistung Schlachtkälber	14,5	9,5	11,3	10,4	9,4	+ 2,9	- 1,0	- 1,4	+ 0,7	+ 3,8	- 15,3	+ 13,9	- 9,8
Marktleistung Schlachtschweine	429,9	505,6	501,1	493,2	491,8	- 2,0	- 1,8	- 2,1	+ 2,8	- 0,7	+ 4,0	+ 5,3	- 3,3
Marktleistung Schlachthühner	69,1	86,9	81,1	78,5	79,7	+ 0,3	- 2,7	- 0,2	- 4,4	- 11,5	- 5,8	+ 5,5	+ 21,2
	€ je t					Veränderung gegen das Vorjahr in %							
<b>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</b>													
Milch (4% Fett, 3,3% EE)	311,5	309,0	345,2	329,4	367,1	+ 24,1	+ 21,3	+ 10,3	+ 1,7	+ 4,0	+ 1,3	- 0,0	- 6,8
Qualitätsweizen <sup>2)</sup>	.	159,6	205,6	209,5	185,9	- 31,0	- 25,4	- 23,2	+ 6,6	+ 3,8	+ 5,2	+ 10,4	+ 1,2
Jungstiere (R3) <sup>3)</sup>	.	3.210,0	3.577,5	3.884,2	3.832,5	- 5,8	- 5,4	- 4,2	- 1,9	- 3,0	- 1,1	- 1,6	- 1,3
Schweine (Kl. E.) <sup>3)</sup>	.	1.377,5	1.512,5	1.704,2	1.723,3	- 4,3	- 5,0	+ 1,4	- 10,3	- 3,9	- 12,2	- 14,4	- 19,0
Hühner bratfertig	.	2.012,5	2.061,7	2.174,2	2.348,3	- 0,7	- 0,0	- 0,4	- 0,6	- 0,4	- 0,4	- 0,9	- 0,4

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Wirtschaftsjahr (Juli bis Juni); Körnermais: Oktober bis September. – <sup>2)</sup> Ab Juli 2012 vorläufig bzw. A-Konto-Zahlungen. – <sup>3)</sup> € je t Schlachtgewicht. • Rückfragen: [Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at](mailto:Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at)

**Herstellung von Waren**

**Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage**

	2011	2012	2013	2013 IV. Qu.	2014 I. Qu.	2014 II. Qu.	2014 III. Qu.	2014 Mai	2014 Juni	2014 Juli	2014 August	2014 Septem- ber	2014 Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Produktionsindex (arbeitsmäßig bereinigt)</b>													
Insgesamt	+ 6,9	- 0,4	+ 1,1	+ 1,2	+ 2,8	+ 1,1	- 0,2	- 0,7	+ 3,1	+ 1,4	- 2,1	- 0,1	+ 0,2
Vorprodukte	+ 6,4	- 0,4	- 0,1	+ 0,1	+ 4,3	+ 2,2	- 0,6	+ 2,8	+ 2,7	+ 1,4	- 2,6	- 0,8	- 0,2
Kfz	+ 14,0	- 0,1	+ 8,7	+ 12,5	+ 9,3	+ 1,3	+ 4,0	- 0,7	+ 7,2	+ 5,9	- 3,7	+ 7,5	- 3,3
Investitionsgüter	+ 10,4	+ 1,6	+ 1,8	+ 3,5	- 0,2	+ 1,2	+ 0,6	- 0,1	+ 2,7	+ 5,1	+ 1,6	- 4,0	- 0,2
Konsumgüter	+ 1,0	- 2,2	+ 1,9	+ 0,8	+ 0,7	- 1,9	- 3,6	- 6,2	- 0,6	- 3,3	- 5,2	- 2,4	- 1,7
Langlebige	+ 2,5	- 2,9	+ 5,1	+ 2,5	- 2,8	- 10,6	- 12,0	- 15,4	- 10,7	- 15,6	- 10,9	- 9,5	- 2,0
Nahrungs- und Genussmittel	+ 3,0	+ 0,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 0,2	- 4,0	+ 5,1	+ 1,0	- 3,9	+ 3,7	+ 0,2
Andere Kurzlebige	- 4,1	- 6,0	- 1,8	- 3,4	+ 1,3	- 0,2	- 2,5	- 0,3	- 0,2	+ 1,9	- 2,5	- 6,1	- 5,2
Beschäftigte	+ 2,6	+ 1,7	+ 0,1	- 0,1	- 1,0	- 0,8	- 0,7	- 1,0	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,6	.
Geleistete Stunden	+ 2,5	+ 1,1	+ 0,1	+ 1,0	- 0,6	- 1,1	- 1,2	+ 3,5	- 5,0	- 1,2	- 3,4	+ 0,9	.
Produktion je Beschäftigte/-n	+ 4,2	- 2,1	+ 1,0	+ 1,2	+ 3,8	+ 2,0	+ 0,5	+ 0,2	+ 3,9	+ 2,1	- 1,5	+ 0,5	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 3,6	- 1,3	+ 1,0	+ 1,1	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,7	- 1,1	+ 5,3	+ 2,7	- 0,2	+ 2,2	.
Auftragseingänge	+ 7,7	+ 1,5	+ 1,0	+ 5,2	- 3,5	+ 0,3	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,5	+ 3,2	- 6,0	+ 5,7	.
Inland	+ 7,0	- 0,2	+ 3,7	+ 7,8	- 10,9	+ 0,8	+ 4,4	+ 1,8	- 2,3	+ 12,0	- 12,3	+ 12,5	.
Ausland	+ 7,9	+ 2,1	+ 0,2	+ 4,3	- 0,9	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,6	+ 1,4	+ 0,2	- 3,7	+ 3,6	.
Auftragsbestand	+ 10,9	+ 3,1	- 1,7	- 0,3	+ 0,8	+ 0,2	- 0,3	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,3	- 0,5	- 0,6	.
Inland	- 8,3	- 7,5	+ 1,8	+ 6,5	+ 6,6	+ 4,6	+ 8,1	+ 4,4	+ 5,3	+ 10,1	+ 5,5	+ 8,8	.
Ausland	+ 16,1	+ 5,3	- 2,4	- 1,5	- 0,3	- 0,7	- 2,0	- 0,1	- 0,9	- 1,7	- 1,7	- 2,5	.

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: [Elisabeth.Neppl-Oswald@wifo.ac.at](mailto:Elisabeth.Neppl-Oswald@wifo.ac.at)

**Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung**

	2011		2012				2013				2014			
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
	Anteil der Unternehmen mit "ausreichenden" oder "mehr als ausreichenden" Auftragsbeständen in %, saisonbereinigt													
Auftragsbestände	70	71	72	67	64	63	61	60	63	67	68	64	64	
Exportauftragsbestände	64	63	64	59	55	55	55	54	58	61	61	58	59	
	Überhang der Meldungen von zu großen Lagerbeständen (+) bzw. von zu kleinen Lagerbeständen (-) in Prozentpunkten, saisonbereinigt													
Fertigwarenlager (aktuell)	10	7	10	11	12	10	9	7	8	9	7	10	8	
	Überhang positiver bzw. negativer Meldungen in Prozentpunkten, saisonbereinigt													
Produktion in den nächsten 3 Monaten	- 4	3	3	2	1	2	5	2	8	9	6	4	5	
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	6	10	9	2	4	5	4	1	2	6	0	0	0	

Q: WIFO-Konjunkturtest. • Rückfragen: [Eva.Jungbauer@wifo.ac.at](mailto:Eva.Jungbauer@wifo.ac.at)

**Bauwirtschaft**

**Übersicht 23: Produktion**

	2011	2012	2013	2013				2013					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Produktionswert</b>													
Hoch- und Tiefbau <sup>1)</sup>	+ 2,7	+ 5,8	+ 2,2	+ 4,0	- 2,6	+ 1,0	+ 6,6	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,2	+ 7,5	+ 0,6	+ 13,4
Hochbau	+ 7,3	+ 8,0	+ 3,0	+ 6,0	- 1,6	+ 2,5	+ 6,0	+ 1,7	- 0,3	+ 6,1	+ 6,1	+ 0,7	+ 12,3
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 5,4	+ 11,7	+ 7,9	+ 18,4	+ 2,6	+ 5,7	+ 9,0	+ 7,9	+ 0,0	+ 8,9	+ 10,0	+ 2,1	+ 16,1
Tiefbau	- 2,9	+ 3,6	+ 0,6	+ 2,4	- 4,7	- 1,8	+ 7,2	- 2,5	+ 3,3	- 5,5	+ 9,4	- 0,5	+ 15,6
Bauwesen insgesamt <sup>2)</sup>	+ 9,3	+ 5,3	- 0,1	- 0,9	- 2,2	- 0,2	+ 2,2	- 0,4	- 1,1	+ 0,8	+ 3,1	- 2,3	+ 6,1
Baunebengewerbe	+ 6,7	+ 6,3	+ 2,4	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,8	+ 2,9	+ 7,3	- 1,3	+ 2,2	+ 5,3	- 1,1	+ 4,3
Auftragsbestände	+ 12,4	+ 6,7	- 0,1	- 3,8	- 5,0	+ 3,2	+ 6,0	+ 1,7	+ 3,6	+ 4,3	+ 3,4	+ 6,2	+ 8,8
Auftragseingänge	+ 11,5	+ 2,2	+ 2,7	- 7,9	+ 4,2	+ 6,0	+ 7,1	+ 12,4	+ 6,0	+ 0,1	- 2,7	+ 7,3	+ 17,6

Q: Statistik Austria. – <sup>1)</sup> Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. – <sup>2)</sup> Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 2008), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. • Rückfragen: [Michael.Weingaertler@wifo.ac.at](mailto:Michael.Weingaertler@wifo.ac.at)

**Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt**

	2011	2012	2013	2013	2014			2014					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Baupreisindex <sup>1)</sup>													
Hoch- und Tiefbau	+ 3,2	+ 2,6	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,8	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,5	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 3,5	+ 2,6	- 0,1	- 0,5	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,9	.	.	.	.	.	.

**Arbeitsmarkt**

Beschäftigung Hoch- und Tiefbau	+ 1,5	- 0,2	- 1,0	- 3,1	+ 1,0	- 3,8	- 5,8	- 4,3	- 3,2	- 6,5	- 7,1	- 3,7	- 2,3
Arbeitslose	- 8,6	+ 6,4	+ 12,5	+ 9,3	- 3,3	+ 20,7	+ 15,1	+ 22,4	+ 24,1	+ 12,7	+ 15,6	+ 16,8	+ 14,1
Offene Stellen	- 8,2	- 14,9	- 7,6	- 8,9	- 8,9	- 18,6	- 20,3	- 14,2	- 22,1	- 13,3	- 25,0	- 22,5	- 21,1

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich. - <sup>1)</sup> 1996 = 100. • Rückfragen: [Michael.Weingaertler@wifo.ac.at](mailto:Michael.Weingaertler@wifo.ac.at)

**Binnenhandel****Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung**

	2011	2012	2013	2013	2014			2014					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Nettoumsätze nominell	+ 4,9	+ 0,0	- 2,0	- 1,0	+ 0,4	- 1,3	- 2,0	- 2,3	- 1,6	- 1,5	- 5,2	+ 0,6	- 2,6
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 8,1	- 3,9	- 0,5	+ 5,2	+ 4,9	- 4,1	- 5,0	- 3,8	- 6,4	- 5,3	- 8,0	- 2,1	- 4,6
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 5,3	+ 0,1	- 4,1	- 3,7	- 0,6	- 2,4	- 2,9	- 4,1	- 1,4	- 1,8	- 7,0	- 0,3	- 4,6
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 2,5	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,5	+ 0,3	+ 2,4	+ 1,1	+ 1,7	+ 0,8	+ 0,6	- 0,9	+ 3,5	+ 2,8
Nettoumsätze real	- 0,4	- 1,9	- 2,1	- 0,3	+ 0,9	- 1,2	- 1,7	- 2,2	- 1,6	- 1,6	- 4,8	+ 1,1	- 1,8
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 6,5	- 5,3	- 0,9	+ 5,7	+ 4,1	- 4,6	- 5,8	- 4,3	- 7,0	- 5,9	- 8,8	- 2,8	- 5,3
Großhandel ohne Kfz-Handel	- 1,7	- 1,8	- 3,4	- 1,8	+ 0,8	- 1,5	- 1,7	- 3,0	- 0,6	- 0,9	- 5,7	+ 1,2	- 2,9
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	- 1,1	- 0,6	- 0,2	+ 0,2	- 0,6	+ 1,3	+ 0,2	+ 0,7	- 0,5	- 0,6	- 1,5	+ 3,0	+ 2,4
Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 1,2	+ 1,1	- 0,5	- 0,7	+ 0,2	+ 0,1	- 0,0	- 0,3	+ 0,3	+ 0,0	- 0,2	+ 0,1	+ 0,3
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 1,1	+ 0,8	- 1,3	- 1,3	- 0,4	- 0,5	- 0,9	- 0,9	- 0,1	- 1,0	- 1,2	- 0,6	- 0,6
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,1	+ 1,7	- 0,8	- 1,2	- 0,2	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,5
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,3	+ 0,8	- 0,2	- 0,2	+ 0,6	+ 0,2	- 0,0	- 0,3	+ 0,1	+ 0,1	- 0,3	+ 0,2	+ 0,3

Q: Statistik Austria; ÖNACE 2008. - <sup>1)</sup> Beschäftigtenverhältnisse der unselbständig und selbständig Beschäftigten. • Rückfragen: [Martina.Aqwi@wifo.ac.at](mailto:Martina.Aqwi@wifo.ac.at)

**Verkehr****Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr**

	2011	2012	2013	2013	2014			2014					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Güterverkehr													
Straße (in tkm)	+ 2,8	- 5,0	- 3,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Lkw (Nutzlast 1 t und darüber)	+ 10,9	+ 1,2	+ 3,3	+ 13,0	+ 11,9	+ 1,3	- 3,0	- 2,8	+ 3,9	- 5,7	+ 0,1	- 2,8	- 5,4
Bahn (in tkm)	+ 2,4	- 5,6	- 1,7	+ 5,5	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Inlandverkehr	- 5,1	- 10,1	- 7,0	+ 0,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ein- und Ausfuhr	+ 5,6	- 5,5	- 2,7	+ 3,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Transit	+ 6,3	+ 0,4	+ 7,4	+ 18,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Personenverkehr													
Bahn (Personenkilometer)	+ 1,0	- 1,0	+ 3,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere)	+ 5,8	+ 4,4	- 2,1	+ 0,6	+ 0,8	.	.	+ 4,0	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Pkw	+ 8,4	- 5,7	- 5,1	+ 2,6	+ 1,6	- 6,4	- 8,0	- 7,2	- 7,0	- 13,2	- 8,4	- 1,7	+ 0,8

Q: Statistik Austria, ÖBB. • Rückfragen: [Michael.Weingaertler@wifo.ac.at](mailto:Michael.Weingaertler@wifo.ac.at)

**Bankenstatistik****Übersicht 27: Einlagen und Kredite**

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2013			2014		
								II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
	Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %												
Einlagen insgesamt	+ 11,7	+ 6,8	+ 1,2	+ 0,8	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,3	+ 0,3	+ 1,2	+ 2,3	+ 0,5	+ 0,4	+ 2,3
Spareinlagen	+ 4,5	+ 6,3	+ 2,3	- 1,7	+ 0,5	- 0,5	- 2,9	- 2,8	- 2,7	- 2,9	- 2,5	- 2,4	- 2,1
Termineinlagen	+ 51,5	+ 13,1	- 25,2	+ 5,6	+ 0,8	- 16,4	+ 4,5	- 11,6	- 3,3	+ 4,5	+ 21,1	+ 10,8	+ 17,9
Sichteinlagen	+ 10,4	+ 7,1	+ 15,2	+ 2,9	+ 8,4	+ 13,7	+ 9,0	+ 9,1	+ 8,5	+ 9,0	- 0,6	+ 1,3	+ 4,0
Fremdwährungseinlagen	+ 32,3	- 28,5	- 12,3	+ 24,7	- 5,5	+ 7,0	+ 5,3	- 5,1	+ 1,7	+ 5,3	+ 1,5	+ 3,2	+ 3,7
Direktkredite an inländische Nichtbanken	+ 3,6	+ 7,4	- 1,3	+ 2,9	+ 2,7	+ 0,0	- 1,2	- 0,8	- 1,1	- 1,2	- 0,4	- 0,2	+ 0,3

Q: OeNB. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Arbeitsmarkt

### Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarkindikatoren

	2013				2014				2014				
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,1	- 0,0	+ 0,3	- 0,0	- 0,0	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1
Arbeitslose	+ 2,1	+ 4,1	+ 2,2	+ 1,9	+ 5,0	+ 1,9	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,1
Offene Stellen	- 3,3	+ 0,2	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,1	- 2,7	+ 0,7	- 2,5	+ 0,5	+ 1,2	+ 0,5	- 0,1	- 1,8
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	7,5	7,8	7,9	8,0	8,4	8,6	8,6	8,5	8,6	8,6	8,6	8,6	8,6
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	4,8	5,0	5,1	5,0	5,0	5,0	.	5,0	5,0	5,1	5,0	4,9	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiner, ohne Arbeitslose in Schulung mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes. • Rückfragen: [Christoph.Lorenz@wifo.ac.at](mailto:Christoph.Lorenz@wifo.ac.at)

### Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2012	2013	2014	2014				2014					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.465	3.483	3.503	3.448	3.505	3.566	3.495	3.595	3.552	3.551	3.519	3.493	3.472
Männer	1.847	1.853	1.863	1.814	1.874	1.909	1.856	1.922	1.901	1.903	1.887	1.864	1.817
Frauen	1.619	1.630	1.640	1.634	1.631	1.657	1.639	1.673	1.652	1.648	1.632	1.629	1.655
Ausländer	527	557	589	568	588	611	588	613	608	613	595	585	585
Herstellung von Waren	583	583	583	577	582	591	581	597	588	587	584	583	575
Bauwesen	248	247	247	216	259	268	245	269	266	268	266	257	212
Private Dienstleistungen	1.602	1.615	1.627	1.617	1.616	1.659	1.618	1.677	1.658	1.641	1.614	1.604	1.635
Öffentliche Dienstleistungen <sup>1)</sup>	868	877	888	885	886	885	898	888	880	889	896	897	902
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>2)</sup>	3.370	3.392	3.416	3.358	3.416	3.479	3.408	3.508	3.466	3.464	3.432	3.407	3.386
Männer	1.836	1.843	1.854	1.804	1.864	1.900	1.848	1.913	1.892	1.894	1.878	1.856	1.810
Frauen	1.534	1.548	1.562	1.554	1.553	1.580	1.560	1.595	1.574	1.570	1.554	1.551	1.576
Arbeitslose	261	287	319	349	293	290	345	286	292	292	310	332	394
Männer	148	165	184	217	162	156	200	154	156	159	168	184	247
Frauen	112	122	136	132	132	134	146	132	136	134	142	148	147
Personen in Schulung	67	74	75	82	78	68	72	65	63	77	79	75	62
Offene Stellen	29	26	26	24	29	28	24	27	28	29	26	25	22
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 43,7	+ 17,5	+ 20,4	+ 24,9	+ 22,7	+ 13,5	+ 20,5	+ 12,1	+ 10,2	+ 18,1	+ 16,7	+ 21,7	+ 23,0
Männer	+ 23,6	+ 6,6	+ 9,9	+ 16,2	+ 9,7	+ 4,4	+ 9,3	+ 3,3	+ 2,3	+ 7,5	+ 6,6	+ 9,9	+ 11,4
Frauen	+ 20,1	+ 10,9	+ 10,5	+ 8,7	+ 13,1	+ 9,1	+ 11,2	+ 8,7	+ 7,9	+ 10,6	+ 10,2	+ 11,8	+ 11,6
Ausländer	+ 38,1	+ 29,7	+ 32,0	+ 33,4	+ 32,7	+ 31,7	+ 30,0	+ 32,3	+ 30,8	+ 32,0	+ 28,8	+ 31,2	+ 30,1
Herstellung von Waren	+ 9,7	+ 0,0	- 0,7	- 0,9	+ 0,1	- 0,7	- 1,1	- 1,1	- 0,7	- 0,4	- 1,5	- 1,2	- 0,8
Bauwesen	+ 2,7	- 0,9	- 0,3	+ 5,5	- 1,4	- 5,2	- 0,2	- 6,0	- 6,7	- 2,9	- 1,8	+ 0,4	+ 0,8
Private Dienstleistungen	+ 23,9	+ 12,2	+ 12,8	+ 12,9	+ 16,2	+ 11,4	+ 10,8	+ 12,5	+ 9,4	+ 12,4	+ 11,6	+ 10,8	+ 10,0
Öffentliche Dienstleistungen <sup>1)</sup>	+ 10,4	+ 9,0	+ 11,2	+ 9,6	+ 10,2	+ 10,8	+ 14,3	+ 9,9	+ 10,5	+ 11,9	+ 12,9	+ 14,8	+ 15,3
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>2)</sup>	+ 47,2	+ 21,2	+ 23,8	+ 28,7	+ 26,2	+ 16,8	+ 23,6	+ 15,2	+ 13,3	+ 22,0	+ 20,3	+ 25,0	+ 25,4
Männer	+ 23,7	+ 7,2	+ 10,6	+ 16,6	+ 10,5	+ 5,2	+ 10,0	+ 4,0	+ 3,0	+ 8,6	+ 7,6	+ 10,6	+ 11,7
Frauen	+ 23,5	+ 14,0	+ 13,2	+ 12,1	+ 15,7	+ 11,6	+ 13,6	+ 11,2	+ 10,3	+ 13,4	+ 12,7	+ 14,4	+ 13,6
Arbeitslose	+ 13,9	+ 26,6	+ 32,2	+ 30,3	+ 37,6	+ 30,0	+ 30,7	+ 29,9	+ 29,2	+ 30,9	+ 30,0	+ 29,9	+ 32,4
Männer	+ 9,3	+ 16,8	+ 18,3	+ 14,3	+ 21,9	+ 18,1	+ 19,1	+ 17,7	+ 17,6	+ 18,9	+ 18,8	+ 18,5	+ 20,0
Frauen	+ 4,7	+ 9,7	+ 13,8	+ 16,0	+ 15,7	+ 11,9	+ 11,6	+ 12,2	+ 11,6	+ 12,0	+ 11,2	+ 11,3	+ 12,4
Personen in Schulung	+ 3,4	+ 6,9	+ 1,8	+ 7,0	+ 1,5	+ 2,3	- 3,6	+ 1,1	+ 3,3	+ 2,5	- 1,9	- 4,2	- 4,7
Offene Stellen	- 2,9	- 3,0	- 0,1	- 0,2	+ 0,7	- 0,6	- 0,2	- 1,5	- 0,1	- 0,2	+ 0,4	- 0,0	- 1,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q. – <sup>2)</sup> Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiner, ohne Arbeitslose in Schulung mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes. • Rückfragen: [Christoph.Lorenz@wifo.ac.at](mailto:Christoph.Lorenz@wifo.ac.at)

### Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2012	2013	2014	2014				2014					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	7,0	7,6	8,4	9,2	7,7	7,5	9,0	7,4	7,6	7,6	8,1	8,7	10,2
Männer	7,4	8,2	9,0	10,7	7,9	7,6	9,7	7,4	7,6	7,7	8,2	9,0	12,0
Frauen	6,5	7,0	7,6	7,5	7,5	7,5	8,2	7,3	7,6	7,5	8,0	8,3	8,1
Unter 25-Jährige (in % der Arbeitslosen insgesamt)	15,5	14,9	14,1	13,9	13,9	14,8	14,0	14,5	14,9	15,1	14,3	14,0	13,8
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	886	1.089	1.213	1.423	1.016	1.050	1.422	1.071	1.056	1.024	1.195	1.341	1.778

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: [Christoph.Lorenz@wifo.ac.at](mailto:Christoph.Lorenz@wifo.ac.at)

## Preise und Löhne

## Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2012	2013	2014	2014				2014					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Harmonisierter VPI	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 0,8
Verbraucherpreisindex	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,0
Ohne Saisonwaren	+ 2,6	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,0
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 3,2	+ 3,5	+ 2,0	+ 2,6	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,2	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,0
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 2,4	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,6	+ 3,8	+ 3,9	+ 4,1	+ 4,1	+ 3,8	+ 3,8	+ 4,1	+ 4,1	+ 4,2
Bekleidung und Schuhe	+ 1,3	+ 0,7	- 0,7	- 0,6	+ 0,2	- 1,1	- 1,4	+ 0,5	- 1,2	- 2,4	- 1,2	- 1,1	- 1,8
Wohnung, Wasser, Energie	+ 3,2	+ 2,4	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,0
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 2,3	+ 1,9	+ 0,9	+ 1,6	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,7
Gesundheitspflege	+ 1,5	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1
Verkehr	+ 2,6	- 0,3	+ 0,2	- 0,2	+ 0,8	+ 0,5	- 0,1	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,4	- 1,6
Nachrichtenübermittlung	- 0,1	+ 1,3	+ 6,0	+ 5,8	+ 5,4	+ 6,9	+ 5,8	+ 5,7	+ 7,6	+ 7,5	+ 7,3	+ 7,8	+ 2,5
Freizeit und Kultur	+ 1,0	+ 1,8	+ 1,5	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,1	+ 2,1	+ 1,5
Erziehung und Unterricht	+ 4,4	+ 4,3	+ 2,7	+ 3,4	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,9
Restaurants und Hotels	+ 2,7	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,9	+ 3,2	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,2	+ 2,7
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,0	
Großhandelspreisindex	+ 2,4	- 1,1	- 1,9	- 2,0	- 1,3	- 1,5	- 2,9	- 1,3	- 1,6	- 1,7	- 1,7	- 2,6	- 4,5
Ohne Saisonprodukte	+ 2,3	- 1,2	- 1,9	- 2,0	- 1,2	- 1,5	- 2,9	- 1,3	- 1,5	- 1,7	- 1,7	- 2,7	- 4,4

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: [Ursula.Glauning@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauning@wifo.ac.at)

## Übersicht 32: Tarifföhne

	2012	2013	2014	2014				2014					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Beschäftigte	+ 3,3	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4
Ohne öffentlichen Dienst	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,5
Arbeiter	+ 3,6	+ 3,4	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,5
Angestellte	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 2,6	+ 0,7	+ 1,9	+ 1,0	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1
Verkehr	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: [Martin.Keppelmueller@wifo.ac.at](mailto:Martin.Keppelmueller@wifo.ac.at)

## Übersicht 33: Effektivverdienste

	2011	2012	2013	2013 IV. Qu.	2014			2014					
					I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Gesamtwirtschaft <sup>1)</sup>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 3,9	+ 4,2	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,5	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 3,5	+ 3,8	+ 2,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Brutto	+ 1,8	+ 2,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,1	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 1,4	+ 2,3	+ 1,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto real <sup>2)</sup>	- 1,7	- 0,2	- 0,7	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

## Herstellung von Waren

Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 5,6	+ 4,8	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,9	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,7
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,9	+ 3,7	+ 3,3	+ 3,0	+ 3,3	+ 3,0	+ 3,6	+ 3,0	+ 2,8	+ 3,3
Stundenverdienste der Arbeiter, pro Kopf													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,8	+ 3,8	+ 3,5	+ 2,9	+ 3,5	+ 4,3	+ 2,6	+ 2,8	+ 4,5	+ 1,3
Ohne Sonderzahlungen	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,8	+ 2,6	+ 3,7	+ 3,5	+ 2,9	+ 3,9	+ 3,6	+ 2,8	+ 3,1	+ 4,5	+ 1,2

## Bauwesen

Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 3,7	+ 4,3	+ 2,2	+ 2,8	- 6,4	- 6,9	- 7,2	- 5,5	- 10,3	- 5,0	- 6,4	- 8,3	- 6,9
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,6	+ 4,9	+ 5,9	+ 5,8	+ 8,3	+ 3,0	+ 6,0	+ 6,0	+ 4,8	+ 6,4
Stundenverdienste der Arbeiter, pro Kopf													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,1	+ 3,0	+ 2,8	+ 3,1	+ 4,7	+ 4,0	+ 4,4	+ 5,3	+ 3,8	+ 2,6	+ 4,2	+ 4,9	+ 4,0
Ohne Sonderzahlungen	+ 2,2	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,2	+ 5,2	+ 4,4	+ 4,4	+ 4,9	+ 3,7	+ 4,7	+ 4,4	+ 4,6	+ 4,0

Q: Statistik Austria. - <sup>1)</sup> Laut ESVG 2010. - <sup>2)</sup> Referenzjahr 2010, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen. • Rückfragen: [Martin.Keppelmueller@wifo.ac.at](mailto:Martin.Keppelmueller@wifo.ac.at)

## Staatshaushalt

## Übersicht 34: Staatsquoten

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
Staatsausgaben	51,0	50,7	51,0	53,4	51,0	50,2	49,1	49,8	54,1	52,8	50,9	51,0	50,9
Abgabenquote Staat und EU	45,2	43,9	43,7	43,2	42,1	41,5	41,5	42,4	42,0	41,8	41,9	42,5	43,4
Finanzierungssaldo <sup>1)</sup>	- 0,6	- 1,3	- 1,7	- 4,8	- 2,5	- 2,5	- 1,3	- 1,5	- 5,3	- 4,5	- 2,6	- 2,3	- 1,5
Schuldenstand	66,5	66,3	65,5	64,8	68,3	67,0	64,8	68,5	79,7	82,4	82,1	81,7	81,2

Q: Statistik Austria, Stand 30. September 2014. - <sup>1)</sup> Einschließlich Saldo der Währungsaustauschverträge. • Rückfragen: [Andrea.Sutrich@wifo.ac.at](mailto:Andrea.Sutrich@wifo.ac.at)



**Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR**

	2000	2005	2007	2008	2009 Mio. €	2010	2011	2012	2013
Umweltsteuereinnahmen insgesamt	5.579	7.071	7.253	7.415	7.282	7.469	8.102	8.260	8.309
Energisteuern <sup>1)</sup>	3.288	4.350	4.453	4.603	4.456	4.580	5.004	5.012	5.051
Transportsteuern <sup>2)</sup>	1.767	2.141	2.179	2.174	2.179	2.235	2.429	2.565	2.561
Ressourcensteuern <sup>3)</sup>	453	535	549	574	590	603	616	629	644
Umweltverschmutzungssteuern <sup>4)</sup>	71	46	72	64	57	51	53	53	53
Anteile der Umweltsteuern in %									
An den Steuereinnahmen insgesamt (einschließlich Sozialabgaben)	6,2	6,8	6,3	6,1	6,2	6,2	6,4	6,3	6,1
Am BIP (nominell)	2,7	2,9	2,7	2,6	2,7	2,6	2,7	2,7	2,7

Q: Bundesrechnungsabschluss, Statistik Austria, WIFO-Datenbank, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Mineralölsteuer, Energieabgabe. – <sup>2)</sup> Kfz-Steuer, Kfz-Zulassungssteuer, Motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenbenützungsbetrag. – <sup>3)</sup> Grundsteuer, Jagd- und Fischereiabgabe, Abgabe gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – <sup>4)</sup> Altlastenbeitrag, Deponiestandortabgabe. • Rückfragen: [Katharina.Koerberl@wifo.ac.at](mailto:Katharina.Koerberl@wifo.ac.at)

**Entwicklung in den Bundesländern****Übersicht 41: Bruttowertschöpfung**

	2009	2010	2011	2012	2013
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)					
Wien	- 3,0	+ 2,0	+ 1,8	+ 0,5	+ 0,3
Niederösterreich	- 5,2	+ 1,6	+ 3,2	+ 1,4	+ 0,3
Burgenland	- 1,3	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,8
Steiermark	- 5,4	+ 1,9	+ 3,5	+ 1,1	+ 0,8
Kärnten	- 6,1	+ 2,2	+ 4,1	+ 0,6	+ 0,2
Oberösterreich	- 5,3	+ 2,0	+ 5,2	+ 0,7	+ 0,6
Salzburg	- 4,3	+ 2,5	+ 3,2	+ 1,1	+ 0,1
Tirol	- 2,8	+ 0,9	+ 2,7	+ 1,3	+ 0,7
Vorarlberg	- 4,3	+ 2,2	+ 4,6	+ 1,6	+ 1,1
Österreich	- 4,3	+ 1,9	+ 3,2	+ 1,0	+ 0,5

Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte, ESVG 1995, Stand November 2014. • Rückfragen: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 42: Tourismus**

	2011	2012	2013	2013 IV. Qu.	2014 I. Qu.	2014 II. Qu.	2014 III. Qu.	2014 Mai	2014 Juni	2014 Juli	2014 August	2014 Septem- ber	2014 Oktober
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<b>Übernachtungen</b>													
Wien	+ 5,0	+ 7,6	+ 3,7	+ 7,4	+ 2,7	+ 7,9	+ 7,2	+ 2,9	+ 7,0	+ 7,4	+ 8,5	+ 5,4	+ 4,0
Niederösterreich	+ 3,2	+ 0,7	- 3,0	- 2,4	- 0,7	+ 6,2	+ 2,8	+ 2,6	+ 11,2	+ 3,5	+ 1,5	+ 3,5	+ 3,7
Burgenland	+ 0,8	+ 0,2	- 2,9	- 1,5	- 0,9	+ 7,5	- 0,3	- 4,1	+ 15,1	- 1,3	+ 1,1	- 1,6	+ 1,3
Steiermark	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,3	+ 2,7	- 1,8	+ 9,2	- 1,1	- 0,2	+ 13,9	- 3,5	+ 3,4	- 4,7	+ 0,5
Kärnten	+ 1,2	+ 1,7	- 0,9	+ 1,0	- 3,5	+ 5,2	- 6,9	- 10,6	+ 11,6	- 10,1	- 5,4	- 3,3	+ 3,2
Oberösterreich	+ 3,4	+ 3,9	- 2,2	- 1,2	- 5,6	+ 6,8	- 4,7	- 2,3	+ 16,9	- 5,2	- 3,9	- 5,1	- 0,0
Salzburg	+ 0,3	+ 5,4	+ 2,2	+ 4,6	- 6,9	+ 9,3	+ 1,2	- 13,0	+ 13,6	- 3,4	+ 4,5	+ 1,8	+ 5,6
Tirol	- 0,2	+ 3,8	+ 1,7	+ 4,0	- 8,5	+ 14,8	- 0,3	- 16,2	+ 19,8	- 5,8	+ 3,8	+ 0,5	+ 4,1
Vorarlberg	- 2,4	+ 6,6	+ 3,0	+ 5,2	- 8,8	+ 10,4	- 2,8	- 16,2	+ 22,8	- 8,6	- 0,2	+ 0,6	+ 9,8
Österreich	+ 0,9	+ 4,0	+ 1,2	+ 3,5	- 6,5	+ 9,5	- 0,8	- 6,9	+ 14,6	- 4,5	+ 1,9	+ 0,1	+ 3,7

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung**

	2011	2012	2013	2013 I. Qu.	2013 II. Qu.	2013 III. Qu.	2013 IV. Qu.	2013 Juli	2013 August	2013 Septem- ber	2013 Oktober	2013 Novem- ber	2013 Dezem- ber
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Wien	+ 11,9	- 3,8	- 3,2	- 7,8	+ 2,1	- 0,6	- 6,0	+ 7,3	- 12,4	+ 3,5	- 5,0	- 10,1	- 2,8
Niederösterreich	+ 15,9	+ 3,5	- 3,4	- 1,9	- 0,9	- 7,3	- 3,0	- 2,3	- 17,3	- 1,7	- 0,3	- 9,3	+ 1,7
Burgenland	+ 13,0	+ 4,3	+ 12,5	+ 6,1	+ 15,1	+ 12,2	+ 16,0	+ 9,2	+ 13,6	+ 13,7	+ 11,0	+ 15,2	+ 23,2
Steiermark	+ 12,9	+ 0,3	+ 3,3	+ 3,5	+ 1,5	+ 2,8	+ 5,5	+ 12,6	- 2,7	- 1,4	+ 11,6	- 0,0	+ 5,1
Kärnten	+ 6,2	- 2,8	- 1,9	- 6,7	- 2,8	- 1,6	+ 3,2	+ 3,5	- 9,5	+ 0,8	+ 2,6	- 1,9	+ 9,4
Oberösterreich	+ 12,1	+ 2,7	+ 1,7	- 1,5	+ 2,4	+ 3,5	+ 2,4	+ 5,1	- 0,8	+ 5,9	+ 1,5	- 1,6	+ 8,5
Salzburg	+ 7,8	+ 2,2	- 2,3	- 2,6	- 1,8	- 2,5	- 2,2	+ 0,1	- 3,1	- 4,5	- 0,2	- 7,6	+ 2,1
Tirol	+ 7,5	- 1,0	- 1,2	- 1,9	- 2,3	- 1,4	+ 0,9	+ 0,9	- 3,3	- 2,0	- 0,5	- 5,5	+ 10,2
Vorarlberg	+ 7,7	+ 2,0	+ 2,6	+ 3,3	- 0,2	+ 4,9	+ 2,7	+ 2,4	- 2,0	+ 14,2	- 2,3	+ 1,7	+ 9,4
Österreich	+ 11,8	+ 1,3	+ 0,0	- 1,3	+ 0,7	- 0,2	+ 0,9	+ 4,0	- 6,8	+ 1,8	+ 1,9	- 4,0	+ 5,5

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen**

	2011	2012	2013	2013 I. Qu.	2013 II. Qu.	2013 III. Qu.	2013 IV. Qu.	2013 Juli	2013 August	2013 Septem- ber	2013 Oktober	2013 Novem- ber	2013 Dezem- ber
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Wien	+ 11,9	+ 2,0	- 0,6	+ 4,0	- 6,6	+ 2,3	- 1,2	- 0,8	+ 5,2	+ 2,7	- 5,4	- 6,4	+ 7,7
Niederösterreich	+ 7,5	+ 6,2	- 2,8	- 1,5	- 1,6	- 4,8	- 2,5	+ 0,1	- 11,0	- 3,5	- 1,4	- 2,5	- 3,6
Burgenland	+ 4,7	+ 7,5	+ 4,9	- 0,2	+ 1,4	+ 5,6	+ 10,2	+ 5,7	+ 5,6	+ 5,4	+ 7,3	+ 8,4	+ 16,3
Steiermark	+ 7,3	+ 8,4	+ 1,7	+ 0,9	- 1,0	+ 1,4	+ 4,7	+ 3,5	+ 1,0	- 0,2	+ 5,5	- 1,2	+ 10,9
Kärnten	+ 12,3	- 2,7	- 2,1	- 18,8	- 3,3	+ 0,6	+ 5,7	- 1,4	- 0,4	+ 3,3	+ 10,0	- 5,1	+ 13,3
Oberösterreich	+ 9,0	+ 6,7	+ 1,7	- 4,5	+ 1,0	+ 1,7	+ 5,5	- 0,4	+ 1,2	+ 4,1	+ 9,3	- 1,4	+ 9,1
Salzburg	+ 11,0	+ 4,2	- 4,7	- 4,1	- 4,8	- 11,7	+ 1,9	- 16,1	- 13,4	- 4,9	- 2,2	+ 4,9	+ 3,3
Tirol	+ 9,2	+ 5,0	+ 0,2	+ 6,1	- 3,7	+ 0,1	+ 0,4	- 0,7	+ 0,5	+ 0,7	+ 2,6	- 5,1	+ 3,5
Vorarlberg	+ 5,4	+ 16,6	+ 4,9	+ 0,5	+ 5,5	+ 3,9	+ 7,8	+ 12,2	+ 3,5	- 3,5	+ 19,3	+ 1,9	+ 3,6
Österreich	+ 9,3	+ 5,3	- 0,1	- 0,9	- 2,2	- 0,2	+ 2,2	- 0,4	- 1,1	+ 0,8	+ 3,1	- 2,3	+ 6,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit**

	2011	2012	2013	2013	2014	2014	2014	2014	2014	2014	2014	2014	
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber
	In 1.000												
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup></i>													
Wien	761	771	777	779	771	785	789	787	792	785	790	791	788
Niederösterreich	554	561	562	560	549	571	578	574	581	575	578	575	569
Burgenland	91	94	94	94	91	98	100	99	101	99	100	98	96
Steiermark	462	468	469	469	461	475	484	480	486	482	485	478	474
Kärnten	200	201	200	196	191	201	208	206	213	209	203	199	196
Oberösterreich	589	597	602	603	593	608	616	612	621	613	614	613	608
Salzburg	232	236	237	235	240	234	242	238	246	242	238	233	232
Tirol	292	297	303	302	312	297	311	305	315	312	306	297	296
Vorarlberg	143	145	147	147	151	147	151	149	153	151	150	148	148
<b>Österreich</b>	<b>3.323</b>	<b>3.370</b>	<b>3.392</b>	<b>3.385</b>	<b>3.358</b>	<b>3.416</b>	<b>3.479</b>	<b>3.450</b>	<b>3.508</b>	<b>3.466</b>	<b>3.464</b>	<b>3.432</b>	<b>3.407</b>
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	79	83	90	97	105	98	101	99	100	102	102	103	107
Niederösterreich	42	44	49	52	61	47	49	47	50	50	48	49	53
Burgenland	8	8	9	10	12	8	8	8	8	8	8	8	9
Steiermark	32	35	39	42	49	37	37	35	37	37	36	38	41
Kärnten	20	21	23	26	30	21	20	19	20	20	21	24	26
Oberösterreich	27	29	33	36	43	33	34	32	34	35	34	34	36
Salzburg	11	12	13	15	15	15	12	12	12	12	13	16	18
Tirol	19	19	21	26	23	24	19	19	17	18	21	28	30
Vorarlberg	9	9	9	10	10	10	9	9	9	9	9	10	11
<b>Österreich</b>	<b>247</b>	<b>261</b>	<b>287</b>	<b>315</b>	<b>349</b>	<b>293</b>	<b>290</b>	<b>282</b>	<b>286</b>	<b>292</b>	<b>292</b>	<b>310</b>	<b>332</b>

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup></i>													
Wien	+ 13,8	+ 9,9	+ 5,7	+ 4,7	+ 7,4	+ 5,3	+ 2,8	+ 6,0	+ 2,2	+ 1,8	+ 4,5	+ 4,1	+ 6,1
Niederösterreich	+ 9,6	+ 7,5	+ 0,3	- 2,3	+ 3,0	+ 3,8	+ 3,3	+ 5,5	+ 2,5	+ 2,5	+ 4,8	+ 4,6	+ 5,2
Burgenland	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,0	+ 1,0	+ 2,3	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,5
Steiermark	+ 10,4	+ 5,8	+ 1,5	+ 2,2	+ 5,0	+ 4,3	+ 3,1	+ 6,4	+ 2,7	+ 3,4	+ 3,3	+ 1,8	+ 2,8
Kärnten	+ 2,7	+ 1,5	- 1,3	- 1,1	- 0,2	- 0,6	- 1,1	- 0,2	- 1,1	- 1,5	- 0,8	- 0,9	- 0,3
Oberösterreich	+ 13,0	+ 8,3	+ 4,4	+ 4,4	+ 6,2	+ 4,9	+ 2,0	+ 6,7	+ 2,2	+ 0,9	+ 3,0	+ 2,5	+ 3,0
Salzburg	+ 3,9	+ 4,4	+ 1,2	+ 0,3	+ 0,0	+ 1,2	+ 0,4	+ 1,7	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 1,5	+ 1,6
Tirol	+ 4,6	+ 5,2	+ 6,3	+ 6,5	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,8	+ 3,7	+ 2,6	+ 2,5	+ 3,2	+ 3,3	+ 2,9
Vorarlberg	+ 3,3	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3
<b>Österreich</b>	<b>+ 63,3</b>	<b>+ 47,2</b>	<b>+ 21,2</b>	<b>+ 18,2</b>	<b>+ 28,7</b>	<b>+ 26,2</b>	<b>+ 16,8</b>	<b>+ 34,3</b>	<b>+ 15,2</b>	<b>+ 13,3</b>	<b>+ 22,0</b>	<b>+ 20,3</b>	<b>+ 25,0</b>
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	+ 5,0	+ 3,9	+ 7,2	+ 10,6	+ 12,3	+ 16,1	+ 13,1	+ 17,5	+ 13,7	+ 12,8	+ 12,9	+ 13,6	+ 14,7
Niederösterreich	- 1,4	+ 2,8	+ 4,5	+ 5,8	+ 3,9	+ 5,6	+ 4,5	+ 6,0	+ 4,6	+ 4,5	+ 4,4	+ 4,7	+ 4,7
Burgenland	- 0,1	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,6	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,1
Steiermark	- 2,5	+ 2,7	+ 3,6	+ 3,8	+ 2,6	+ 3,8	+ 3,1	+ 3,7	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,6	+ 3,2	+ 2,9
Kärnten	- 0,1	+ 0,7	+ 2,5	+ 2,3	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,1	+ 0,8
Oberösterreich	- 2,6	+ 2,0	+ 4,3	+ 5,0	+ 4,2	+ 5,3	+ 4,0	+ 5,5	+ 4,0	+ 3,9	+ 4,0	+ 3,9	+ 3,1
Salzburg	- 0,2	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,9
Tirol	- 0,4	+ 0,6	+ 1,9	+ 2,8	+ 3,4	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,3
Vorarlberg	- 1,6	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5
<b>Österreich</b>	<b>- 4,1</b>	<b>+ 13,9</b>	<b>+ 26,6</b>	<b>+ 33,4</b>	<b>+ 30,3</b>	<b>+ 37,6</b>	<b>+ 30,0</b>	<b>+ 39,3</b>	<b>+ 29,9</b>	<b>+ 29,2</b>	<b>+ 30,9</b>	<b>+ 30,0</b>	<b>+ 29,9</b>

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiener. • Rückfragen: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 46: Arbeitslosenquote**

	2011	2012	2013	2013	2014	2014	2014	2014	2014	2014	2014	2014	
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Wien	9,2	9,5	10,2	10,9	11,8	11,0	11,2	11,0	11,1	11,3	11,3	11,3	11,8
Niederösterreich	6,8	7,1	7,8	8,3	9,7	7,5	7,7	7,4	7,7	7,8	7,5	7,7	8,2
Burgenland	7,5	7,8	8,5	9,3	11,4	7,4	7,4	7,3	7,5	7,6	7,2	7,4	8,6
Steiermark	6,4	6,8	7,4	8,0	9,4	7,0	6,9	6,7	6,8	7,0	6,8	7,2	7,8
Kärnten	8,9	9,1	10,2	11,5	13,2	9,4	8,6	8,3	8,2	8,6	9,1	10,3	11,4
Oberösterreich	4,2	4,5	5,1	5,5	6,6	5,0	5,1	4,8	5,1	5,3	5,0	5,1	5,5
Salzburg	4,5	4,7	5,1	5,8	5,8	5,7	4,8	4,8	4,5	4,7	5,1	6,3	7,0
Tirol	5,9	5,9	6,4	7,7	6,6	7,4	5,5	5,7	5,1	5,2	6,1	8,4	9,1
Vorarlberg	5,6	5,6	5,8	6,3	5,9	6,0	5,6	5,5	5,4	5,8	5,7	6,4	6,8
<b>Österreich</b>	<b>6,7</b>	<b>7,0</b>	<b>7,6</b>	<b>8,3</b>	<b>9,2</b>	<b>7,7</b>	<b>7,5</b>	<b>7,4</b>	<b>7,4</b>	<b>7,6</b>	<b>7,6</b>	<b>8,1</b>	<b>8,7</b>

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)



Angelina Keil

# Wirtschaftschronik

## IV. Quartal 2014

### Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2014

Die nach den Wahlen neu konstituierte Europäische Kommission nimmt für die Periode 2014/2019 die Arbeit auf. Der Banken-Stresstest weist 25 der 130 geprüften europäischen Banken als problematisch aus. Eine der fünf geprüften österreichischen Banken erfüllt die Anforderungen nicht. Mit dem Beginn der Überwachung der 120 systemrelevanten Banken des Euro-Raumes durch die EZB ist die erste Säule der Bankenunion umgesetzt. Im Zuge der jährlichen Begutachtung der Budgetpläne für das kommende Haushaltsjahr sieht die Kommission für Belgien, Frankreich, Italien, Malta, Österreich und Spanien eine Gefahr der Verletzung des Stabilitätspaktes. Während die Europäische Zentralbank beginnt Asset Backed Securities anzukaufen, beendet die Notenbank der USA diese expansiv wirkenden Programme. Der wirtschaftspolitische Kurs Japans wird durch die Wiederwahl von Ministerpräsident Abe bestätigt, eine weitere Erhöhung der Konsumsteuer ist jedoch in Frage gestellt. In Griechenland werden im kommenden Jahr vorgezogene Neuwahlen stattfinden. – Auf Grund des starken Engagements der heimischen Finanzinstitute in Südost- und Osteuropa und der damit verbundenen Risiken rät die OeNB, die Kernkapitalquote zu erhöhen. Der Bericht der Untersuchungskommission zur Aufklärung der Vorkommnisse rund um die Hypo Group Alpe-Adria AG zeichnet die Fehlentwicklungen und Fehlleistungen auf allen Entscheidungsebenen auf. Grundlage der Pläne zu einer Steuerreform, die noch vor dem Sommer 2015 im Parlament beschlossen werden soll, ist der Bericht der Steuerreformkommission.

### Calendar of Economic Events. Fourth Quarter 2014

The European Commission, newly constituted after the EU elections, has been launching its work for the period of 2014-2019. The bank stress test shows that 25 of the 130 European banks tested are in a problematic situation. One of the five Austrian banks tested does not meet the requirements. With the 120 system-relevant banks in the euro area monitored by the ECB, the first pillar of the banking union has been set up. When performing its annual check of the budget plans for the next household year, the Commission perceives the risk of violation of the stability pact in Austria, Belgium, France, Italy, Malta and Spain. While the European Central Bank has started to buy asset-backed securities, the US Fed is terminating its own expansive programmes. Japan's economic policy is confirmed by the re-election of Prime Minister Abe, but another increase of the consumption tax is being questioned. In Greece, elections are advanced to 2015. – Due to the strong commitment of Austrian banks in south-eastern and eastern Europe and the attendant risks, the *Oesterreichische Nationalbank* advises increasing the core capital ratio. The report of the commission investigating the occurrences involving Hypo Group Alpe-Adria AG highlights the errors and blunders at all levels of decision-making. The plans for a tax reform to be adopted by Austrian Parliament before the summer of 2015 are based on the work of the tax reform commission.

### Kontakt:

**Mag. Angelina Keil:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Angelina.Keil@wifo.ac.at](mailto:Angelina.Keil@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** D02, E02, N00 • **Keywords:** Chronik, Institutionen, Österreich, EU, international, Wirtschaftspolitik

Abgeschlossen am 31. Dezember 2014

**Begutachtung:** Christian Glocker, Franz R. Hahn, Margit Schratzenstaller

## 1. Ausland

**2. Oktober:** Die Europäische Zentralbank gibt die operativen Modalitäten der Programme<sup>1)</sup> zum Ankauf von Asset Backed Securities und gedeckten Schuldverschreibungen bekannt. Das Ankaufsprogramm, das eine weitere Lockerung der Geldpolitik bewirken soll, wird ab der zweiten Oktoberhälfte über mindestens zwei Jahre erfolgen, um die Transmission der Geldpolitik zu verbessern und die Kreditversorgung der Wirtschaft im Euro-Raum zu unterstützen. Für Griechenland und Zypern werden besondere Regeln mit risikomindernden Maßnahmen gelten, da die Länder auf-

EZB: Anleihekaufprogramm

<sup>1)</sup> Keil, A., "Wirtschaftschronik. III. Quartal 2014", WIFO-Monatsberichte, 2014, 87(10), S. 687, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/47509>.

grund ihrer Bonitätseinstufung derzeit nicht notenbankfähig sind. Ziel ist, die Inflationsrate nahe an die Marke von 2% anzuheben.

Italien: Konjunkturprogramm

**15. Oktober:** Zur Überwindung der Rezession verabschiedet die italienische Regierung ein Steuer- und Konjunkturprogramm im Umfang von 36 Mrd. € (2015/2018), das Steuererleichterungen von 18 Mrd. € vorsieht. Zur Steigerung der Einnahmen sind ein verstärktes Vorgehen gegen die Steuerhinterziehung (3,8 Mrd. €) sowie weitere Steuern auf Glücksspielautomaten und Kapitalerträge (4,6 Mrd. €) vorgesehen. In der öffentlichen Verwaltung sollen 15 Mrd. € und über Ausgaben senkungen 4 Mrd. € eingespart werden. Die Gesamtverschuldung Italiens liegt über 130% des BIP. Die Europäische Kommission erwartet für 2014 ein Haushaltsdefizit von 3% des BIP und für 2015 von 2,7%.

Russland: Rating

**18. Oktober:** Die Ratingagentur Moody's senkt die Bonitätsnote für russische Staatsanleihen um eine Stufe auf Baa2 mit negativem Ausblick.

Europäisches Parlament

**22. Oktober:** Das Europäische Parlament wählt mit 423 Stimmen und 209 Gegenstimmen sowie 67 Enthaltungen die Mitglieder der neuen Europäischen Kommission für den Zeitraum 2014/2019.

EU: Treibhausgasemissionen

**23.-24. Oktober:** Die Delegierten des Europäischen Rates einigen sich auf einen Klimarahmen bis 2030 und setzen gemeinsame Ziele fest. Alle EU-Länder sollen demnach die Treibhausgasemissionen bis 2030 gegenüber 1990 um mindestens 40% senken, aufbauend auf dem geltenden Ziel einer Verringerung um 20% bis 2020. Die Verknappung von Emissionszertifikaten des Emissionshandelssystems ETS wird in den eingebundenen Sektoren zur Senkung beitragen. Für die anderen Sektoren werden für die einzelnen Länder unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Ziele zur Verringerung der Treibhausgasemissionen festgelegt. Der Anteil der erneuerbaren Energie am Energieverbrauch muss bis 2030 27% erreichen. Die Mitgliedsländer können ehrgeizigere Ziele setzen, die sie unter Einhaltung der Regeln für staatliche Beihilfen unterstützen dürfen. Die Energieeffizienz wird in der Europäischen Union bis 2030 um 27% verbessert. Dieses Ziel wird 2020 überprüft und möglicherweise auf 30% erhöht.

EU: Ebola-Epidemie

Als Mitglied der Europäischen Kommission wird Christos Stylianides die Koordination der Maßnahmen zur Abwehr der Ebola-Epidemie in der EU übernehmen.

EU: Krim

Der Europäische Rat bekräftigt, die Annexion der Krim nicht anzuerkennen, und fordert die russische Föderation auf, den gemeinsamen Friedensplan entsprechend dem Protokoll von Minsk<sup>2)</sup> vollständig umzusetzen.

EZB: Stresstest

**26. Oktober:** Die Europäische Zentralbank veröffentlicht die Ergebnisse des Banken-Stresstests. 25 der 130 geprüften Geldinstitute halten demnach den Stressszenarien nicht stand. Die 25 als problematisch ausgewiesenen Institute weisen eine Kapitaldeckungslücke von 25 Mrd. € auf; 12 von ihnen haben die notwendige Erhöhung des Kapitals (insgesamt 15 Mrd. €) bereits durchgeführt. Von den geprüften österreichischen Banken bestanden Erste Group Bank AG, Raiffeisen Zentralbank Österreich AG, BAWAG P.S.K., Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien die Prüfung, nur die Österreichische Volksbanken AG weist eine Kapitaldeckungs-lücke von 865 Mio. € im Jahr 2016 aus; die Bank erfüllt allerdings derzeit die regulatorischen Erfordernisse und befindet sich bereits in einem Restrukturierungsprozess.

Ukraine: Parlamentswahlen

In der Ukraine finden vorgezogene Parlamentswahlen statt. Die Proeuropäischen Parteien erlangen die Mehrheit.

Fed: Anleihekaufprogramm

**29. Oktober:** Der Offenmarktausschuss der Notenbank der USA bezeichnet die Volkswirtschaft der USA als solide und wird das Anleihekaufprogramm einstellen. Die Leitzinssätze werden seit geraumer Zeit bei 0% bis 0,25% gehalten. Die Inflationsrate bleibt unter dem Zielwert von 2%.

<sup>2)</sup> Das Protokoll von Minsk ist ein 12-Punkte-Programm, das den Krieg in der ostukrainischen Region Donbass beenden soll. Es wurde im September 2014 von Vertretern der Ukraine, des Donbass, der OSZE und Russlands unterzeichnet.

**1. November:** Die neue Europäische Kommission nimmt für die Amtszeit von 2014 bis 2019 die Arbeit auf. Folgende Persönlichkeiten gehören ihr an:

Jean-Claude Juncker (Präsident),  
 Frans Timmermans (erster Vizepräsident; Verbesserung der Rechtsetzung, interinstitutionelle Beziehungen, Rechtsstaatlichkeit, Grundrechtecharta),  
 Federica Mogherini (Vizepräsidentin; hohe Vertreterin der EU für Außen- und Sicherheitspolitik),  
 Kristalina Georgieva (Vizepräsidentin; Haushalt und Personal),  
 Andrus Ansip (Vizepräsident; digitaler Binnenmarkt),  
 Maroš Šefčovič (Vizepräsident; Energieunion),  
 Valdis Dombrovskis (Vizepräsident; Euro und sozialer Dialog),  
 Jyrki Katainen (Vizepräsident; Arbeitsplätze, Wachstum, Investitionen und Wettbewerbsfähigkeit),  
 Günther Oettinger (Kommissar; digitale Wirtschaft und Gesellschaft),  
 Johannes Hahn (Kommissar; europäische Nachbarschaftspolitik und Erweiterungsverhandlungen),  
 Cecilia Malmström (Kommissarin; Handel),  
 Neven Mimica (Kommissar; internationale Zusammenarbeit und Entwicklung),  
 Miguel Arias Cañete (Kommissar; Klimapolitik und Energie),  
 Karmenu Vella (Kommissar; Umwelt, Meerespolitik und Fischerei),  
 Vytenis Andriukaitis (Kommissar; Gesundheit und Lebensmittelsicherheit),  
 Dimitris Avramopoulos (Kommissar; Migration, Inneres und Bürgerschaft),  
 Marianne Thyssen (Kommissarin; Beschäftigung, Soziales, Qualifikationen und Arbeitskräftemobilität),  
 Pierre Moscovici (Kommissar; Wirtschafts- und Finanzangelegenheiten, Steuern und Zoll),  
 Christos Stylianides (Kommissar; humanitäre Hilfe und Krisenmanagement),  
 Phil Hogan (Kommissar; Landwirtschaft und ländliche Entwicklung),  
 Jonathan Hill (Kommissar; Finanzstabilität, Finanzdienstleistungen und Kapitalmarktunion),  
 Violeta Bulc (Kommissarin; Verkehr),  
 Elżbieta Bieńkowska (Kommissarin; Binnenmarkt, Industrie, Unternehmertum, Klein- und Mittelbetriebe),  
 Věra Jourová (Kommissarin; Justiz, Verbraucher und Gleichstellung),  
 Tibor Navracsics (Kommissar; Bildung, Kultur, Jugend und Sport),  
 Corina Crețu (Kommissarin; Regionalpolitik),  
 Margrethe Vestager (Kommissarin; Wettbewerb),  
 Carlos Moedas (Kommissar; Forschung, Wissenschaft und Innovation).

**2. November:** Der UNO-Klimarat präsentiert den Synthesebericht des 5. Klima-Berichtes. Ab einer weltweiten Klimaerwärmung um mehr als 2° C gegenüber dem Durchschnitt 1850/1900 werden gefährliche Klimafolgen erwartet. Um unter der 2-Grad-Marke zu bleiben, müssten die weltweiten Treibhausgasemissionen zwischen 2010 und 2050 um 40% bis 70% sinken. Derzeit liegen sie auf einem Höchstniveau.

**4. November:** Die europäische Bankenaufsicht überwacht ab 4. November die größten 120 Banken und Bankengruppen des Euro-Raumes. Die gemeinsamen Aufsichtsteams (Joint Supervisory Teams) setzen sich aus Aufsehern der EZB und der nationalen Bankenaufsicht zusammen.

**5. November:** Dokumente werden veröffentlicht, in denen die luxemburgische Steuerbehörde verbindliche Steuervorbescheide über die Akzeptanz von Firmenkonstruktionen zum Zweck der Steuerersparnis von Konzernen ausgestellt hat ("Lux Leaks"). Seit 2002 haben internationale Konzerne von dieser Steuerpraktik profitiert. Der Präsident der Europäischen Kommission, Juncker, war von 1989 bis Juli 2009 Finanzminister und von 1995 bis Dezember 2013 Premierminister von Luxemburg.

Europäische Kommission

UNO-Klimarat

EU: Bankenaufsicht

Luxemburg: "Lux Leaks"

Deutschland: Streik

**5.-10. November:** Ein mehrtägiger Streik der Lokführer der Deutschen Bahn bringt erhebliche Störungen im Bahnverkehr mit sich. Mit dem längsten Streik in der Geschichte der Deutschen Bahn fordern die Lokführer eine Lohnerhöhung um 5% bei gleichzeitiger Arbeitszeitverkürzung.

EU-Haushalt: Nachzahlungen

**7. November:** Die Finanzminister der EU-Länder einigen sich über Konditionen für die Nachzahlungen einiger Mitgliedsländer zum EU-Haushalt. Sie vereinbaren eine Aufschiebung der Zahlungen bis 1. September 2015. Die offenen Forderungen machen 2014 9,5 Mrd. € aus. Sie ergeben sich aufgrund der Differenz zwischen dem prognostizierten und dem realisierten Bruttonationalprodukt der Mitgliedsländer. Großbritannien muss auch ausstehende Zahlungen aus früheren Jahren begleichen (insgesamt 2,1 Mrd. €). Eine Änderung der Verordnung wird künftig für hohe Nachzahlungen einen Aufschub ermöglichen.

Russland: Rubelbindung

**10. November:** Die russische Notenbank hebt den Korridor für den Rubel gegenüber einem Währungskorb von Dollar (55% des Währungskorbes) und Euro (45%) auf.

EUGH: Diskriminierungsverbot

**11. November:** Gemäß einer Entscheidung des Europäischen Gerichtshofes können nicht-erwerbstätige Staatsangehörige eines EU-Landes, die sich allein mit dem Ziel, in den Genuss von Sozialhilfe zu kommen, in ein anderes Mitgliedsland begeben, von bestimmten Sozialleistungen ausgeschlossen werden. Ohne ausreichende Existenzmittel könne kein Aufenthalt geltend gemacht werden, das Diskriminierungsverbot im Sinne des EU-Rechtes sei daher nicht anzuwenden.

APEC: Zollabbau

**12. November:** Auf dem Gipfeltreffen der Asiatisch-Pazifischen Wirtschaftsgemeinschaft (APEC) beschließen die USA und China den Abbau von Zollschranken auf IT-Produkte. Die Übereinkunft ist eine wesentliche Voraussetzung für weitere Verhandlungen über das Information Technology Agreement (ITA) in Genf. Die Vertreter von 21 Ländern wollen die Umsetzung eines Freihandelsabkommens in dieser Region (FTAAP) vorantreiben.

G 20: Brisbane Action Plan

**15.-16. November:** Die Staats- und Regierungsoberhäupter der G-20-Länder geben der Steigerung des Weltwirtschaftswachstums zur weltweiten Verbesserung des Lebensstandards und Schaffung qualitativvoller Arbeitsplätze höchste Priorität. Der gemeinsam verabschiedete "Brisbane Action Plan" beschreibt eine wirtschaftspolitische Strategie, die das weltweite BIP bis 2018 um 2% steigern soll. Die Ausweitung der öffentlichen und privaten Investitionen in Infrastrukturprojekte sowie die Intensivierung von Handel und Wettbewerb sollen zusätzliches Wachstum generieren. Die beteiligten Länder fordern eine Verbesserung der Transparenz in Steuerfragen, etwa steuerliche Vorbescheide, und des Informationsaustausches, um die Initiative gegen Steuervermeidung zu unterstützen. Neben der offiziellen Agenda werden die Krise in der Ukraine und der Klimawandel diskutiert.

Australien, China:  
Freihandelsabkommen

**17. November:** Australien und China schließen ein Freihandelsabkommen ab, das in den nächsten 11 Jahren die Zölle auf Agrarprodukte (derzeit 20% bis 30%) aufhebt. China wird dem australischen Dienstleistungssektor (Banken, Versicherungen, Gesundheits- und Bildungseinrichtungen) den Zugang zu seinem Markt erleichtern. Der Außenhandel zwischen den beiden Ländern wuchs zwischen 2001 und 2013 von 9 Mrd. AUD auf 95 Mrd. AUD.

China: Zinssatzsenkung

**21. November:** Die chinesische Notenbank senkt den Leitzinssatz für die Kreditvergabe um 0,4 Prozentpunkte auf 5,6% und den Zinssatz für Spareinlagen um 0,25 Prozentpunkte auf 2,75%, um der Konjunkturabschwächung (erwartetes BIP-Wachstum 2014 +7,4%) bei niedriger Inflation (Oktober 2014: 1,6%) entgegenzuwirken.

EU: Investitionsoffensive

**26. November:** Kommissionspräsident Juncker stellt eine Investitionsoffensive für Europa vor (COM/2014/0903 final), die ab Mitte 2015 bis Ende 2017 ein Investitionsvolumen von 315 Mrd. € generieren soll. Bei der Europäischen Investitionsbank EIB wird ein Europäischer Fonds für Strategische Investitionen (EFSI) von 21 Mrd. € angesiedelt. Davon werden 5 Mrd. € aus nicht benötigten Reserven der EIB und 16 Mrd. € in Form von Garantien aus dem EU-Haushalt zur Verfügung stehen; 8 Mrd. € sind zur Absicherung reserviert, falls alle Projekte gleichzeitig scheitern würden. Mit diesem Fonds können 63 Mrd. € auf dem Kapitalmarkt aufgenommen werden, um Projekte mit Krediten, Beteiligungen und Garantien zu unterstützen. Der EFSI soll nicht für Zuschüsse verwendet werden, er soll Projekte nur teilfinanzieren, jedoch wird der Fonds

etwaige Erstverluste abdecken, um das Risiko anderer Investoren zu verringern. Dadurch sollen private Investitionen von 250 Mrd. € mobilisiert werden. Der mit 21 Mrd. € dotierte Fonds soll das 15-fache Investitionsvolumen von 315 Mrd. € bewirken. Einer Arbeitsgruppe liegen bereits 2.000 zu prüfende Projekte vor. EU-Länder können zusätzliche Beiträge an den EFSI leisten, die im Falle eines drohenden Verfahrens wegen übermäßigen Defizits berücksichtigt werden.

**27. November:** Anlässlich des Treffens in Wien belassen die Vertreter der OPEC-Länder die Deckelung der Förderquoten mit 30 Mio. Barrel pro Tag unverändert. Rohöl kostet mit unter 70 \$ je Barrel weniger als 2010.

Mit großer Mehrheit lehnen die Abgeordneten des Europäischen Parlaments einen Misstrauensantrag gegen Kommissionspräsident Juncker wegen der "Lux-Leaks-Affäre" ab.

**28. November:** In der jährlichen Beurteilung der Budgetpläne der Euro-Länder für 2015 werden Belgien, Frankreich, Italien, Malta, Österreich, Portugal und Spanien wegen drohender Verletzung des Stabilitätspaktes hervorgehoben. Die Europäische Kommission will Anfang März 2015 prüfen, ob weitere Schritte im Rahmen eines Defizitverfahrens gegen Frankreich, Italien und Belgien notwendig sind.

**30. November:** In der Schweiz werden drei Volksinitiativen abgelehnt: Die Gold-Initiative hätte die Schweizer Nationalbank verpflichtet, einen größeren Teil ihrer Reserven in Gold zu halten. Der Goldbestand von derzeit rund 1.000 t wäre verdreifacht worden. Die Volksinitiative "Stopp der Überbevölkerung – zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen" hätte die Zuwanderung in Relation zur Einwohnerzahl der Schweiz begrenzt. Die Volksinitiative "Schluss mit den Steuerprivilegien für Millionäre" forderte die Abschaffung der Pauschalbesteuerung für nicht erwerbstätige wohlhabende ausländische Staatsangehörige.

**1.-13. Dezember:** In Lima findet die UNO-Klimakonferenz statt. Das Dokument "Lima Call for Climate Action" sieht den Abschluss eines Klimaabkommens anlässlich der Tagung in Paris 2015 vor, das 2020 in Kraft treten soll.

**2. Dezember:** Der russische Präsident Putin kündigt an, das Pipeline-Projekt South Stream einzustellen. Die OMV AG ist ein Partner des Projektes, die voestalpine AG zählt zu den potentiellen Auftragnehmern dieses Bauvorhabens.

E.ON, der größte deutsche Energiekonzern, kündigt an, die Produktion konventioneller Energie aus Kernkraft-, Kohle-, Gas- und Wasserkraftwerken bis Mitte 2016 in ein neues, börsennotiertes Unternehmen zu transferieren und selbst nur die verbleibenden Geschäftsfelder erneuerbare Energie, Stromnetz und Dienstleistung für den Kunden zu betreiben.

**3. Dezember:** Der italienische Senat verabschiedet ein Gesetz zur Reform des Arbeitsmarktes, das mit 1. Jänner 2015 in Kraft tritt und eine Lockerung des Kündigungsschutzes für neue Arbeitsverträge vorsieht.

**5. Dezember:** Die Rating Agentur Standard & Poor's setzt die Bonität für italienische Staatsanleihen von BBB auf BBB- herab; diese Bewertung liegt nur eine Stufe über dem "Non-Investment Grade".

**8. Dezember:** Die Finanzminister der Euro-Länder beschließen, das Hilfsprogramm für Griechenland aus der EFSF um zwei Monate bis Ende Februar 2015 zu verlängern. Wegen der Differenzen über den Staatshaushalt und die Strukturreformen wurde die Überprüfung durch die Troika nicht abgeschlossen; die Bewertung ist die Voraussetzung für die Auszahlung der letzten Kredittranche von 1,8 Mrd. € und für ein mögliches Anschlussprogramm.

**10. Dezember:** Für seine Analyse von Marktmacht und Regulierung erhält der Franzose Jean Tirole den "Preis der Schwedischen Reichsbank in Wirtschaftswissenschaft zur Erinnerung an Alfred Nobel".

**11. Dezember:** Die deutsche Bundesregierung beschließt die Einführung einer Frauenquote von mindestens 30% in den 108 börsennotierten deutschen Unternehmen ab 2016. 2017 müssen Aufsichtsrat, Vorstand und Management mittelgroßer Unternehmen über die Umsetzung in der Postenvergabe berichten. Sanktionen bei Nichteinhaltung sind nicht vorgesehen.

OPEC: Förderquoten

Europäisches Parlament:  
Misstrauensantrag

EU: Stabilitätspakt

Schweiz: Volksinitiativen

UNO-Klimakonferenz

Russland: Pipeline South  
Stream

Deutschland: Energie-  
versorgung

Italien: Arbeitsmarktreform

Italien: Rating

Griechenland: Hilfspro-  
gramm

"Wirtschafts-Nobelpreis"

Deutschland: Frauenquote

Japan: "Abenomics"

**14. Dezember:** Bei vorgezogenen Neuwahlen hält die japanische Regierungskoalition unter Ministerpräsident Abe ihre Zweidrittelmehrheit. Abes Wirtschaftspolitik "Abenomics", basierend auf expansiver Geldpolitik, kreditfinanzierter Konjunkturpolitik sowie Systemreformen und Deregulierungsmaßnahmen, soll Japan aus der langen Periode geringen Wachstums herausführen. Die Anhebung des Konsumsteuersatzes, die 2012 vor Abes Amtszeit beschlossen wurde, deren erste Etappe (von 5% auf 8%) im April 2014 umgesetzt wurde und deren zweite Etappe (von 8% auf 10%) im Oktober 2015 folgen sollte, könnte nun angesichts der Rezession entgegen den Zielvorgaben des Staatshaushaltes gestoppt werden – im II. Quartal 2014 schrumpfte das BIP im Vorjahresvergleich um 7,1%.

EU-Haushalt

**17. Dezember:** Das Europäische Parlament verabschiedet den EU-Haushalt, der für 2015 Ausgaben von 141 Mrd. € budgetiert. 2014 wird eine Aufstockung um 3,5 Mrd. € gebilligt.

Deutschland: Erbschaftsteuer

Nach einer Entscheidung des deutschen Bundesverfassungsgerichtes ist die Privilegierung des Betriebsvermögens hinsichtlich der Erbschaftsteuer in ihrer derzeitigen Ausgestaltung nicht in jeder Hinsicht mit der Verfassung vereinbar. Die Vorschriften sind weiter anzuwenden, doch muss der Gesetzgeber bis 30. Juni 2016 eine Neuregelung treffen.

EU: Europäischer Fonds für strategische Investitionen

**18. Dezember:** Auf der Tagung des Europäischen Rates wird die Errichtung des Europäischen Fonds für strategische Investitionen (EFSI) beschlossen, der in der Europäischen Investitionsbank (EIB) eingerichtet wird und die laufenden EU-Projekte und Tätigkeiten der EIB ergänzt. Zwischen Mitte 2015 und Ende 2017 sollen 315 Mrd. € an Investitionen (Volumen oder Finanzierungshilfe) mobilisiert werden.

EU: Energieunion

Die Europäische Kommission wird aufgefordert, bis zur Tagung des Europäischen Rates im März 2015 einen Vorschlag für eine Energieunion vorzulegen. Der Europäische Rat schätzt das Freihandelsabkommen TTIP als vorteilhaft für die EU und die USA ein und strebt an, es bis Ende 2015 abzuschließen. Auf der Ratstagung im Juni 2015 werden ein Fortschrittsbericht über den automatischen Informationsaustausch von Steuerauskünften innerhalb der EU, über die Bekämpfung von Steuerumgehungen und aggressiver Steuerplanung sowie ein Bericht über die engere Koordination der Wirtschaftspolitik vorgelegt. Der Rat begrüßt die neue Regierung der Ukraine und bekräftigt, die Annexion der Krim durch Russland nicht anzuerkennen. Die Lage in der Ostukraine wird als äußerst besorgniserregend bezeichnet.

Schweiz: Frankenkurs

Um den Wechselkurs des Schweizer Franken bei 1,20 CHF je Euro halten zu können, gibt die Schweizer Nationalbank bekannt, ab 22. Jänner 2015 Guthaben auf Girokonten mit einem Zinssatz von -0,25% zu belasten.

Russland: Bankenfinanzierung

**19. Dezember:** Die russische Staatsduma verabschiedet ein Gesetz, das ab 2015 die Rekapitalisierung der russischen Banken im Umfang von 16,5 Mrd. \$ ermöglicht. Die Sanktionen der EU und der USA gegen Russland und der Wertverlust des Rubels gegenüber westlichen Währungen erschweren den Banken die Finanzierung im Ausland.

Italien: Stabilitätsgesetz

**22. Dezember:** Das italienische Parlament beschließt ein Stabilitätsgesetz, das über Steuererleichterungen und Investitionen von 36 Mrd. € die schwache Konjunktur ankurbeln soll. Zur Gegenfinanzierung sind Einsparungen des Staates von 15 Mrd. €, die Aufnahme von Krediten im Ausmaß von 11 Mrd. € und ein härteres Vorgehen gegen Steuerflucht (4 Mrd. €) vorgesehen. Für 2015 werden das gesamtstaatliche Defizit mit 2,7% und die Staatsschuldenquote des Gesamtstaates mit 133,8% des BIP prognostiziert.

Russland: Rubelkurs

**23. Dezember:** Die russische Regierung versucht, dem Wertverlust des Rubels entgegenzuwirken. In einem Erlass werden Konzerne angewiesen, ihren Devisenbestand bis 1. März 2015 auf den Stand von 1. Oktober 2014 zu verringern. (Davon betroffen sind vor allem die Konzerne Gazprom, Rosneft und die Diamantenproduzenten Alrosa und Kristall.) Damit russische Unternehmen Fremdwährungsschulden bedienen können, nimmt die russische Notenbank Unternehmensanleihen als Sicherstellung an.

**27. Dezember:** Die japanische Regierung beschließt ein Konjunkturpaket von 3,5 Bio. Yen (35 Mrd. €). Durch die Unterstützung wirtschaftlich schwacher Regionen und niedriger Einkommen soll das Wachstum um 0,7 Prozentpunkte verstärkt werden.

Japan: Konjunkturpaket

**29. Dezember:** Nachdem in Griechenland in drei Wahldurchgängen keiner der Kandidaten für den Staatspräsidenten die nötige Mehrheit erhielt, wird das Parlament gemäß der Verfassung aufgelöst. Die Neuwahlen zum Parlament finden am 25. Jänner 2015 statt.

Griechenland: Neuwahlen

## 2. Österreich

**15. Oktober:** Österreich übermittelt im Rahmen der verstärkten Überwachung der Haushaltsgebarung im Euro-Währungsgebiet die Übersicht über die österreichische Haushaltsplanung für 2015<sup>3)</sup> an die Europäische Kommission. Das Defizit des gesamten öffentlichen Sektors gemäß Maastricht-Definition wird für 2014 mit 2,8% des BIP und für 2015 mit 1,9% des BIP ausgewiesen, der strukturelle Budgetsaldo wird für beide Jahre mit 1% des BIP angegeben. Für die Schuldenquote wird 2014 ein Wert von 86,5% und 2015 von 85,6% des BIP prognostiziert: Sie ist aufgrund der ESVG-Revision sowie der Einbeziehung der Verbindlichkeiten der KA Finanz AG um über 7 bzw. 8 Prozentpunkte höher als im mittelfristigen Bundesfinanzrahmen (April 2014) ausgewiesen. Für die Abbaugesellschaft der Hypo Group Alpe-Adria AG sind für 2014 ein schuldenstanderhöhender Effekt von 17,8 Mrd. € und ein defiziterhöhender Effekt von 4 Mrd. € berücksichtigt.

Haushaltsplanung 2015

Die Budgetvorausschau geht von einem realen BIP-Wachstum von 0,8% im Jahr 2014 und 1,2% 2015 sowie einem Wachstum des Potential-Outputs 2014 und 2015 von jeweils 1,1% aus.

**27. Oktober:** EU-Währungskommissar Jyrki Katainen kritisierte, die Budgetdaten der österreichischen Haushaltsplanung für 2015 stünden nicht im Einklang mit der mittelfristigen Haushaltsplanung. In seiner Antwort beschreibt Finanzminister Schelling zusätzliche Maßnahmen, die die Annäherung des strukturellen Defizits an das 2015 zu erreichende mittelfristige Budgetziel (MTO) von höchstens 0,45% des BIP ermöglichen sollen. Die angekündigten zusätzlichen Konsolidierungsmaßnahmen erreichen ein Volumen von 0,3% des BIP und würden somit das strukturelle Defizit auf 0,7% des BIP senken.

Haushaltsplanung 2015:  
Zusätzliche Konsolidierungs-  
maßnahmen

**4. November:** Acht österreichische Geldinstitute stehen unter der europäischen Bankenaufsicht (BAWAG P.S.K., Erste Group Bank AG, Österreichische Volksbanken AG, Raiffeisen Zentralbank Österreich AG, Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich sowie die österreichischen und Europa-zentralen zweier russischer Banken: Sberbank Europe AG, VTB Bank Austria AG). Unter lokaler Aufsicht verbleiben mehr als 550 Banken, auf die 40% der Bankenbilanzsumme entfallen.

Europäische Bankenaufsicht

**28. November:** In ihrer Stellungnahme zur Übersicht über Österreichs Haushaltsplanung (SWD(2014) 8811 final) vertritt die Europäische Kommission die Auffassung, Österreichs Staatshaushalt, der derzeit der präventiven Komponente des Stabilitäts- und Wachstumspaktes und der Übergangsregelung für den Schuldenabbau unterliegt, berge das Risiko eines Verstoßes gegen die Vorgaben des Stabilitäts- und Wachstumspaktes. Insbesondere drohe nach Berücksichtigung der im Oktober 2014 angekündigten Maßnahmen sowohl auf der Grundlage des strukturellen Saldos als auch auf der Grundlage des Ausgabenrichtwertes im Zeitraum 2014/15 eine erhebliche Abweichung vom Anpassungspfad zur Erreichung des mittelfristigen Budgetziels (MTO). Österreich habe zudem hinsichtlich des strukturellen Teils der im Rahmen des Europäischen Semesters 2014 vom Rat ausgesprochenen haushaltspolitischen Empfehlungen begrenzte Fortschritte erzielt. Die Europäische Kommission ruft die Regierung daher zur Beschleunigung der Umsetzung auf und ersucht, im Rahmen

Haushaltsplanung

<sup>3)</sup> Bundesministerium für Finanzen, Übersicht über die österreichische Haushaltsplanung 2015, Wien, 2014, [https://www.bmf.gv.at/wirtschaftspolitik/in-oesterreich/DBP\\_Oktober\\_2014\\_final.pdf?4l2ufb](https://www.bmf.gv.at/wirtschaftspolitik/in-oesterreich/DBP_Oktober_2014_final.pdf?4l2ufb).

des nationalen Haushaltsvollzuges die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um die Konformität des Haushaltes 2015 mit den Vorgaben des Stabilitäts- und Wachstumspaktes sicherzustellen.

"Griss-Kommission"

**2. Dezember:** Die unabhängige Untersuchungskommission zur transparenten Aufklärung der Vorkommnisse rund um die Hypo Group Alpe-Adria AG ("Griss-Kommission") orte in einem Bericht Fehlentwicklungen und Fehlleistungen auf Landes- und auf Bundesebene. Die rasante Expansion der Bank war nur durch die Landeshaftung möglich, ohne dass das Land Kärnten die damit verbundenen Verpflichtungen hätte erfüllen können. Die verantwortlichen Entscheidungsträger des Bundes unterließen es nach Offenbarwerden der krisenhaften Entwicklung der Bank, die notwendigen Informationen angemessen aufzubereiten, die rechtlichen Rahmenbedingungen ausreichend zu prüfen und strategisch vorzugehen, indem Alternativszenarien entwickelt und darauf aufbauend Entscheidungen getroffen worden wären.

Finanzmarktstabilitätsbericht

**15. Dezember:** Gemäß dem halbjährlich erscheinenden Finanzmarktstabilitätsbericht der OeNB liegt die kumulierte Kernkapitalquote der österreichischen Finanzinstitute mit 11,8% unter dem internationalen Durchschnitt. Die OeNB rät Banken, in den nächsten Jahren zusätzliches Eigenkapital im Umfang von 5 Mrd. € zu bilden. Das starke Engagement der Finanzinstitute in Südost- und Osteuropa bildet ein beträchtliches Risiko. Die Quote der nichtbedienten Kredite liegt in dieser Region bei 15%, in der Ukraine bei 36%, in Ungarn, Rumänien und Kroatien bei 25%.

Steuerreform-Kommission

**16. Dezember:** Die Steuerreform-Kommission<sup>4)</sup> übergibt dem Finanzminister und dem SPÖ-Klubobmann ihren Bericht. Unter dem Vorsitz von Univ.-Prof. DDr. Gunter Mayr haben von SPÖ und ÖVP nominierte Expertinnen und Experten Handlungsoptionen für eine Steuerreform einschließlich einer möglichen Gegenfinanzierung ausgearbeitet. Der Bericht dient als Grundlage für anstehende politische Entscheidungen zur Umsetzung einer Steuerreform und zeigt wirtschafts- und sozialpolitische Auswirkungen der verschiedenen Vorschläge sowie deren politische Umsetzbarkeit und finanzielle Auswirkungen auf. Er behandelt die Themen "Vereinfachung des Einkommensteuergesetzes", "Ausnahme- und Sonderbestimmungen im Einkommensteuergesetz", "Steuertarif und Tarifmodelle", "Steuer und Sozialversicherung", "Internationales Steuerrecht", "Wirtschaft, Standortqualität, Beschäftigung", "Umsatzsteuer", "Maßnahmenpaket gegen Steuerbetrug im B-to-C-Bereich" und "Vermögensbezogene Abgaben". Zur Vereinfachung des Steuerrechtes sowie der Lohnverrechnung schlägt die Steuerreformkommission eine Neukodifizierung des Einkommensteuergesetzes, die Harmonisierung der Bemessungsgrundlagen für Einkommensteuer und Sozialversicherungsbeiträge sowie Verringerung der Zahl der Beitragsgruppen von derzeit 496 auf rund 100 vor.

<sup>4)</sup> <http://www.wifo.ac.at/bibliothek/archiv/RSN38768.pdf>.



Stefan Schiman

# Verschuldungs- und Entschuldungsprozesse prägen die weltweiten Konjunkturaussichten

## Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2019

### Verschuldungs- und Entschuldungsprozesse prägen die weltweiten Konjunkturaussichten. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2019

Der markante Rückgang der Rohölpreise stärkt die Konjunktur im Euro-Raum etwas. Mittelfristig wird sie aber von Nachfragemangel und schwacher Preisentwicklung dominiert; auch das Fehlen von Auf- und Abwertungsmöglichkeiten, insbesondere die relative Unterbewertung für Deutschland, hemmt die Wachstumsaussichten. Für die USA ist der Konjunkturausblick sehr günstig, da der Privatschuldenüberhang dank rascher Insolvenzen und großzügiger öffentlicher Budgetdefizite nach der Finanzmarktkrise rasch abgebaut wurde. In China nimmt der Wohlstand stark zu, aber auch die Verschuldung. In Japan sollte der Entschuldungsprozess der Unternehmen in den nächsten Jahren abgeschlossen sein. In Russland droht – trotz der mäßigen Auslandsverschuldung – eine neue Finanzmarktkrise.

### Debt Accumulation and Debt Reduction Shape the Global Business Outlook. Medium-term Forecast for the World Economy Until 2019

The marked decline of oil prices gives some impetus to business activity in the euro area. However, medium-term prospects are dominated by lack of aggregate demand and very low inflation; moreover, the lacking possibility of currency de- or re-valuation, notably the under-valuation for Germany, is weighing on the growth outlook. Prospects for the USA are markedly more favourable since excess private debt was reduced rapidly via bankruptcies and by accepting generous government deficits after the financial market crisis. In China, both prosperity and indebtedness are rising quickly. In Japan, the investment-inhibiting unwinding of corporate debt will wear off in the years to come. Another financial market crisis is looming in Russia, despite the country's moderate degree of foreign indebtedness.

#### Kontakt:

**Stefan Schiman, MSc:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Stefan.Schiman@wifo.ac.at](mailto:Stefan.Schiman@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** F01, F44, F47 • **Keywords:** Mittelfristige Prognose, Weltwirtschaft

Die vorliegende Prognose umfasst den Zeitraum 2015/2019 und wurde mit Hilfe des makroökonomischen Weltmodells von Oxford Economics (Global Economic Model) erstellt. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>.

**Begutachtung:** Stefan Ederer • **Wissenschaftliche Assistenz:** Martha Steiner ([Martha.Steiner@wifo.ac.at](mailto:Martha.Steiner@wifo.ac.at)), Maria Riegler ([Maria.Riegler@wifo.ac.at](mailto:Maria.Riegler@wifo.ac.at))

Seit Mitte 2014 ist der Rohölpreis um knapp die Hälfte gesunken; Ende 2014 lag er unter 60 \$ je Barrel. Die Ausweitung des Angebotes in den USA und die Abnahme der Nachfrage in China und Teilen Europas ermöglichten diese Entwicklung. Die Vehemenz des Preisrückganges ergibt sich durch selbstverstärkende Spekulationseffekte anlässlich der Russland-Krise. Da Preisspekulation stets mit erhöhter Volatilität einhergeht (Überschießen), dürfte der Rohölpreis schon 2015 wieder leicht nach oben korrigieren (auf 75 \$ je Barrel im Jahresdurchschnitt). Bis 2019 unterstellt die vorliegende Prognose einen Anstieg auf 105 \$; somit ist der Durchschnittspreis um rund 15 \$ niedriger als in der mittelfristigen WIFO-Prognose 2013.

Dies stärkt die Konjunktur im Euro-Raum etwas. Der anhaltend hohe Schuldenüberhang im privaten Sektor verringert die Konsum- und Investitionsmöglichkeiten aber nach wie vor. Die Nachfragesstützung der öffentlichen Hand ist in weiten Teilen des Euro-Raumes zu gering, um eine Entschuldung des privaten Sektors zu ermöglichen. Zudem wächst die deutsche Wirtschaft – die größte Europas – über hohe Leistungsbilanzüberschüsse zulasten ihrer Handelspartner, statt die günstige Finanzierungslage für expansive Fiskalpolitik zu nutzen. Die vielfach mit der Euro-Finanzmarktkrise erhöhten Risikoaufschläge drücken die zu geringe private Nachfrage zusätzlich. Dies dämpft wiederum die Inflation, was den Schuldenabbau weiter erschwert und die

Realzinssätze erhöht. Neben der schwachen Preisentwicklung wird in den kommenden Jahren auch die Verschärfung der Fiskalregeln die Konjunktur belasten, da die hohe Liquiditätsbeschränkung im privaten Sektor expansive ricardianische Effekte (Mehrausgaben in der Gegenwart in Antizipation künftiger Steuersenkungen) nicht zulässt. Der neue Investitionsplan der Europäischen Kommission sieht vor allem Bürgschaften für private Investitionen vor; die Ursache der Investitionsschwäche, mangelnde Absatzperspektiven wegen zu geringer Einkommenszuwächse, wird dadurch nicht behoben. Staatsanleihenkäufe der EZB werden die Zinsstrukturkurve abflachen und die Staatshaushalte entlasten. Zudem würden sie Finanzmarktstress unterbinden, falls weitere Turbulenzen im Euro-Raum auftreten, etwa ein Austritt Griechenlands. Die reale Wachstumsrate beträgt im Euro-Raum mittelfristig 1,3%.

### Übersicht 1: Internationale Rahmenbedingungen

	Ø 2005/2009	Ø 2010/2014 Landeswährung je Euro	Ø 2015/2019
<i>Wechselkurse</i>			
Dollar	1,35	1,33	1,20
Pfund	0,75	0,84	0,76
Yen	145,4	120,0	145,9
Renminbi bzw. Yuan	1,82	1,59	1,58
Zloty	3,91	4,14	3,93
Forint	259,1	290,0	296,9
Tschechische Krone	27,46	25,70	26,37
\$ je Barrel			
<i>Erdölpreis</i>			
Brent	70	103	95
	Ø 2004/2009	Ø 2009/2014 Jährliche Veränderung in %	Ø 2014/2019
<i>Welthandel</i>			
	+ 2,1	+ 5,8	+ 4,4

Q: Oxford Economic Forecasting, WIFO.

### Übersicht 2: Wirtschaftswachstum nach Ländergruppen

	Ø 2004/2009	Ø 2009/2014 Jährliche Veränderung in %	Ø 2014/2019
Welt	+ 3,8	+ 3,9	+ 3,7
EU	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,6
Euro-Raum	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,3
Industrieländer <sup>1)</sup>	+ 0,9	+ 1,7	+ 2,1
USA	+ 0,9	+ 2,2	+ 2,8
Japan	- 0,3	+ 1,5	+ 1,0
Deutschland	+ 0,6	+ 2,0	+ 1,3
Frankreich	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,0
Italien	- 0,4	- 0,4	+ 0,7
Spanien	+ 1,6	- 0,4	+ 1,7
Großbritannien	+ 0,7	+ 1,8	+ 1,9
MOEL 5 <sup>2)</sup>	+ 3,6	+ 2,1	+ 2,9
Schwellenländer	+ 6,2	+ 5,4	+ 4,9
China	+ 11,4	+ 8,5	+ 6,4
Indien	+ 8,6	+ 6,4	+ 6,2
Russland	+ 3,9	+ 2,8	+ 2,5
Brasilien	+ 3,6	+ 2,7	+ 2,4
Lateinamerika	+ 3,7	+ 2,3	+ 3,0
Afrika	+ 4,8	+ 3,6	+ 4,4

Q: Oxford Economic Forecasting, WIFO. – <sup>1)</sup> 30 OECD-Länder. – <sup>2)</sup> Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn.

Deutschlands durch Lohnzurückhaltung generierter Leistungsbilanzüberschuss bleibt auch mittelfristig hoch, da eine Aufwertung nicht möglich ist (der Euro wird wegen der weiteren geldpolitischen Lockerung eher abwerten). Die deutschen Exporte leiden aber unter dem Rückgang der Nachfrage aus Schwellenländern (insbesondere aus China); hingegen treten die Nachteile der impliziten Unterbewertung der Währung (Mangel an Importnachfrage gegenüber anderen engen Handelspartnern wie

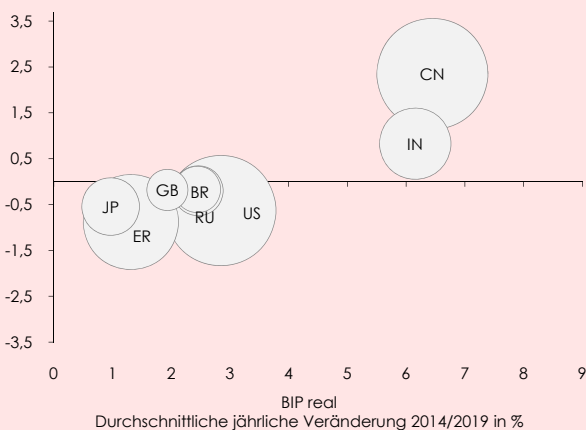
Frankreich und damit Schwächung von deren Konjunktur) immer stärker zutage. Daher hemmt der Währungsverbund die Konjunktur in den kommenden Jahren. Auf Österreichs zweitwichtigstem Exportmarkt, Italien, wird die Wirtschaftsleistung neben der Nachfrageschwäche mittelfristig auch durch mangelhafte ordnungspolitische Rahmenbedingungen gestört. Bei der Durchsetzung vertraglicher Ansprüche ist die Justiz in Italien laut dem Doing-Business-Bericht der Weltbank (2014) äußerst ineffizient. Der administrative Aufwand von Unternehmen für die Steuerabfuhr ist in Italien bei Weitem der höchste innerhalb der EU.

Wie schon in der mittelfristigen WIFO-Prognose 2013 ist der Konjunkturausblick für die USA weltweit am günstigsten. Eine schuldnerfreundliche Insolvenzgesetzgebung sorgte für einen raschen Abbau des Privatschuldenüberhangs nach der Finanzmarktkrise. Darüber hinaus stützt ein großzügiges öffentliches Budgetdefizit die Konjunktur. Die Staatsschuldenquote nimmt mittelfristig nicht zu – anders als im Euro-Raum, wo zwar die Neuverschuldung der öffentlichen Hand viel geringer ist, aber auch das Wirtschaftswachstum und die Inflation. Die reale Wachstumsrate beträgt in den USA mittelfristig 2,8%.

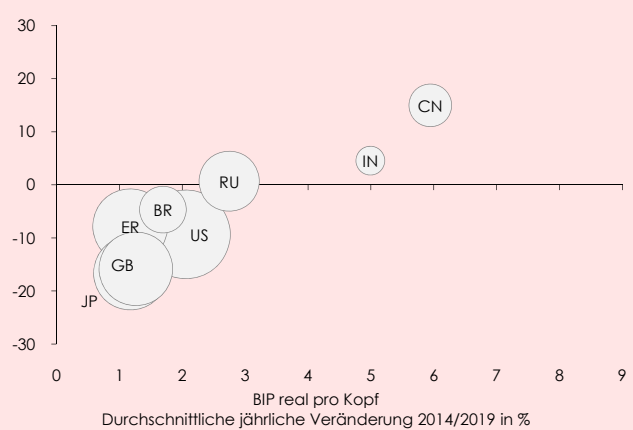
China dürfte auf Basis der Neuberechneten internationalen Kaufkraftparitäten die USA 2014 als weltgrößte Volkswirtschaft abgelöst haben. Das Wachstum verliert zwar weiter an Dynamik, bleibt weltweit aber am höchsten. Die in letzten Jahren markant gestiegenen Einkommen erhöhen Kaufkraft und Wohlstand, die Währung wertet weiter auf. Allerdings belasten die staatlich geförderte exzessive Investitionstätigkeit und die damit verbundenen Fehlallokationen die Wachstumsaussichten zunehmend. Die erheblich ausgeweiteten Schulden wurden in wenig transparente Zweckgesellschaften ausgelagert ("Schattenbanken") und bedrohen daher die Finanzmarktstabilität. Die reale Wachstumsrate beträgt in China mittelfristig 6½%. In Japan könnte die jahrelange Bilanzrezession überwunden werden, da die Entschuldung der Unternehmen abgeschlossen ist. Dadurch fällt die Einschränkung der Investitionstätigkeit von dieser Seite her weg. Die Wirtschaftspolitik wirkt insgesamt akkommodierend, die für 2017 geplante zweite Stufe der Mehrwertsteuererhöhung bleibt aber ein Risiko für die Konjunktur. In Russland wird die Wirtschaft 2015 wegen des Rohölpreisverfalls schrumpfen. Die Abwertung des Rubel wirkt inflationstreibend, erhöht die Zahlungsausfälle im Bereich der Fremdwährungsschulden und belastet damit die in Russland tätigen Banken. Sie mildert aber die negativen Effekte des Rohölpreisverfalls auf die Exporterlöse und den Staatshaushalt. Auch mittelfristig bleibt der Ausblick für die russische Wirtschaft getrübt, da die hohen Rohstoffpreise in der Vergangenheit – ähnlich wie in Brasilien – Defizite der Wirtschaftsstruktur überlagerten.

Abbildung 1: Entwicklung des BIP und des BIP pro Kopf ausgewählter Wirtschaftsräume 2014/2019

BIP zu KKP<sup>1)</sup>  
Anteil an der Welt, Veränderung 2014/2019 in Prozentpunkten

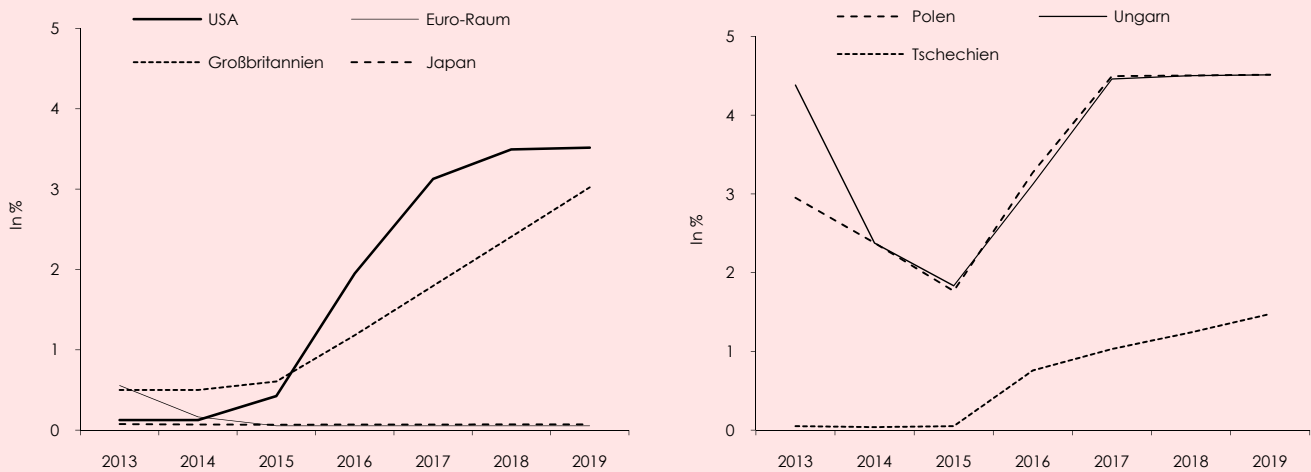


BIP pro Kopf zu KKP<sup>2)</sup>  
In Relation zur Welt, Veränderung 2014/2019 in Prozentpunkten



Q: Oxford Economic Forecasting, WIFO. BR . . . Brasilien, CN . . . China, ER . . . Euro-Raum, GB . . . Großbritannien, IN . . . Indien, JP . . . Japan, RU . . . Russland, US . . . USA. – <sup>1)</sup> Die Größe der Blasen entspricht dem Anteil im Jahr 2014. – <sup>2)</sup> Die Größe der Blasen entspricht dem Wert im Jahr 2014.

Abbildung 2: Entwicklung der Leitzinssätze bis 2019



Q: Oxford Economic Forecasting, WIFO.

### Wirtschaftswachstum und Wohlstand im Ländervergleich

Das um Kaufkraftunterschiede bereinigte reale BIP dient als Maß der Größe einer Volkswirtschaft, das reale BIP pro Kopf ist hingegen ein Indikator für den Wohlstand in einem Land. Abbildung 1 zeigt verschiedene Dimensionen dieser zentralen makroökonomischen Indikatoren: die Relation zu anderen Ländern im Basisjahr 2014 (Blasengröße), die mittelfristige Veränderungsrate (x-Achse) und die Veränderung der Länderrelationen im Prognosezeitraum (y-Achse).

Bereits in der vorhergehenden mittelfristigen WIFO-Prognose für die Weltwirtschaft (Schiman, 2013) wurde an dieser Stelle die Sonderstellung Chinas als dynamisch wachsende große Volkswirtschaft hervorgehoben. Nach der Revision der vom International Comparison Program der Weltbank errechneten Kaufkraftparitäten ergibt sich für China nun ein nochmals höheres BIP zu Kaufkraftparitäten. Damit löste China schon 2014 und nicht erst 2018, wie in der Prognose von 2013 unterstellt, die USA als größte Volkswirtschaft der Welt ab. 2019 wird China einen Anteil von knapp 19% an der Weltwirtschaft haben, die USA knapp 16%. Ihr Anteil verringert sich leicht, obwohl die Wachstumsraten höher sind als die anderer Industrieländer (aber geringer als die der Weltwirtschaft insgesamt). Auch der Anteil Japans und des Euro-Raumes an der Weltproduktion sinkt (2019: 4% bzw. 11%). Geringere Verluste an Weltmarktanteilen betreffen die ähnlich großen Volkswirtschaften Großbritannien, Brasilien und Russland. Unter den hier analysierten Ländern und Regionen erhöhen nur China und Indien ihren Anteil an der weltweiten Wirtschaftsleistung.

Die Kennzahl "BIP pro Kopf" zeigt nach wie vor Chinas Status als Schwellenland (obgleich sie mit der Revision der Kaufkraftparitäten ebenfalls merklich zugenommen hat). Das BIP pro Kopf der wohlhabenden Industrieländer ist deutlich höher und wächst daher weniger stark als das der Schwellenländer. Gemessen am Entwicklungsstand der Industrieländer einerseits und Chinas andererseits ist die prognostizierte Dynamik in Brasilien äußerst schwach. Aber auch für Indien besteht ein sehr großes Aufholpotential. Die Perspektive der russischen Volkswirtschaft – falls keine Finanzmarktkrise entsteht und der Rohölpreis durchschnittlich 95 \$ je Barrel beträgt – fügt sich gut in das von den Industrieländern und China gespannte Konvergenzmuster. Unter den hochentwickelten Regionen ist das Pro-Kopf-Wachstum in den USA überdurchschnittlich.

Gegenüber der mittelfristigen WIFO-Prognose von 2013 haben sich die Wachstumsaussichten für China und Indien angeglichen: Die durchschnittliche Jahreswachstumsrate fällt nun für China um 1 Prozentpunkt niedriger aus, jene für Indien um nur 0,5 Prozentpunkte. Auch die Wachstumsaussichten Russlands und Brasiliens werden in der aktuellen Prognose pessimistischer eingeschätzt.

## 1. Finanzmarktspekulation drückt Rohölpreis

Die Wirtschaftssanktionen der USA und der EU gegen Russland lösten eine Abwärtsspekulation auf dem Rohölmarkt aus.

Seit Juni 2014 sinkt der Rohölpreis kontinuierlich. Im Durchschnitt der ersten Jahreshälfte 2014 kostete ein Fass Rohöl der Sorte Brent 109 \$. Nach einem Terrorangriff auf das größte Rohölfeld des Irak erreichte der Rohölpreis am 19. Juni 2014 einen Höchststand von 115,2 \$. Danach setzte ein kontinuierlicher Abwärtstrend ein, Mitte Dezember 2014 sank der Preis unter 60 \$ – ein Rückgang um knapp die Hälfte innerhalb eines halben Jahres, der durch angebots- wie nachfrageseitige Faktoren ermöglicht wurde. 20.000 neue Bohrlöcher erhöhen die Rohölproduktion in den USA

um rund ein Drittel gegenüber 2010; die tägliche Fördermenge liegt um nur mehr ein Zehntel unter jener Saudi-Arabiens (*Economist*, 2014). Die OPEC-Länder ihrerseits beschlossen auf einer Konferenz Ende November 2014 entgegen den Erwartungen der Marktteilnehmer, die Fördermenge nicht zu drosseln, und verstärkten damit den Preisverfall. Auf der Nachfrageseite dämpft die Wachstumsverlangsamung in vielen erdölimportierenden Ländern, insbesondere in China und Teilen Europas, die Rohölpreise. Diese Rahmenbedingungen ermöglichten zwar den Preisrückgang, lösten ihn aber nicht aus. Auf den modernen finanzierten Rohstoffmärkten sind die Auslöser von Preiskorrekturen oft Ereignisse, deren Effekte sich durch die Marktreaktion von Spekulanten zusätzlich verstärken (Herdenverhalten). In dieser Hinsicht scheint der aktuelle Rohölpreisverfall eng mit der Russland-Krise verknüpft zu sein. Die nach einer monatelangen diplomatischen Krise Mitte 2014 von den USA und der EU verhängten Wirtschaftssanktionen gegen Russland nährten Befürchtungen, der Konflikt werde vor allem der russischen Volkswirtschaft großen Schaden zufügen. Vor diesem Hintergrund entstand ein Abwärtsdruck auf den Preis von Rohöl, Russlands wichtigstem Exportgut, der die von den Marktteilnehmern erwartete substantielle Konjunktüreintrübung bewirkte. Auch die Vehemenz des Preisrückganges legt nahe, dass Spekulation und Überschießen eine wichtige Rolle spielen. 2015 wird mit einer leichten Aufwärtskorrektur gerechnet, auf 75 \$ je Barrel im Jahresdurchschnitt; bis 2019 wird ein Preisanstieg auf 105 \$ unterstellt.

## 2. Nachfrageschwäche im Euro-Raum wird nicht behoben

Die im Vergleich mit *Schiman* (2013) signifikant niedrigere Rohölpreisprognose impliziert in Summe positive Konjunkturreffekte in Europa, da die Auswirkungen der Kostensenkung den Rückgang der Nachfrage aus den erdölexportierenden Ländern übersteigen. Im Euro-Raum sorgen aber ein hoher Privatschuldenüberhang und zu hohe Realzinssätze in den kommenden Jahren für eine träge Konjunktur.

Im Zuge der Finanzmarktkrise 2008 erlitten viele Unternehmen und private Haushalte einen hohen unerwarteten Vermögensverlust. Dies gilt vor allem für die Industrieländer, wo der Finanzsektor groß ist und Finanzdienstleistungen weitgehend liberalisiert sind. Gleichzeitig blieb die Verschuldung des privaten Sektors, die von Hochkonjunktur und Immobilienboom befeuert worden war, gleich oder nahm weiter zu. Der so entstandene Schuldenüberhang zwang die Schuldner, Konsum und Investitionen einzuschränken, um einen höheren Teil des laufenden Einkommens für die Schuldentilgung zu verwenden (Koo, 2014). Daher verläuft die weltweite Konjunkturerholung vergleichsweise schleppend und bleibt anfällig für weitere Krisen. Beides trifft insbesondere auf den Euro-Raum zu: Die Budgetdefizite der öffentlichen Hand waren hier in den vergangenen Jahren zu gering, um die simultanen Sparbestrebungen der privaten Haushalte und Unternehmen auszugleichen. Die gesamtwirtschaftliche Nachfrage und die Einkommenszuwächse wurden dadurch gedämpft, und die Schuldentilgung gelang nicht im erwünschten Ausmaß (Sparparadoxon).

Dieser wachstumshemmende Mechanismus wurde durch eine zusätzliche Komponente verschärft, die eine neuerliche Finanzmarktkrise in einigen Ländern des Euro-Raumes zur Folge hatte und die Konjunktur bis heute belastet: Länder mit einem überwiegenden Anteil an Schuldnerhaushalten, also jene Länder, die bereits stark von der durch die Finanzmarktkrise erzwungenen Entschuldung betroffen waren, wiesen gleichzeitig eine negative Nettoauslandsvermögensposition auf (Irland, Griechenland, Spanien, Italien, Zypern, Portugal, Slowenien). Der zunehmende Vertrauensverlust auf den Finanzmärkten, der mangels einer eigenständigen Geldpolitik nicht bekämpft werden konnte, machte diese Länder krisenanfällig. Ab 2010 stiegen die Sekundärmarktrenditen drastisch (Griechenland, Irland, Portugal) oder zumindest spürbar (Spanien, Italien, Slowenien), während gleichzeitig der Zinsanstieg aufgrund des Schuldenüberhanges, dessen Abbau einen Rückgang der Zinssätze erfordert hätte, ausgesprochen konjunkturschädlich wirkte.

Die fiskalischen Impulse, die notwendig gewesen wären, um den dadurch verursachten Nachfrageeinbruch zu kompensieren (Budgetdefizite deutlich über der Maastricht-Grenze von 3% des BIP), waren wegen der Unterbrechung der Liquiditäts-

*Die Nachfragestützung der öffentlichen Hand ist im Euro-Raum zu gering, um einen Schuldenabbau im privaten Sektor zu ermöglichen.*

*Der Zinsschock der Euro-Krise und die Austeritätspolitik verschärften den Nachfrageausfall und die Sparschwemme.*

zufuhr nicht möglich. Eine überhastete Austeritätspolitik schränkte die Fiskalkapazitäten auch dort ein, wo die Kapitalmarktförderung durch internationale Geldgeber (Troika) ergänzt oder ersetzt wurde. Für Euro-Länder mit positiver Nettoauslandsvermögensposition und überwiegend Gläubigerhaushalten (Belgien, Deutschland, Malta, Niederlande, Österreich, Finnland) sanken die Zinssätze. Auch das erzeugte aber keine zusätzliche Nachfrage, da Gläubigereinkommen bei einem Rückgang der Zinssätze schrumpfen. Die schwachen Absatzaussichten veranlassen Unternehmen, immer weniger zu investieren, und erzeugen eine Sparschwemme ("savings glut").

Die geringe Inflation erhöht die Opportunitätskosten von Investitionen und erschwert den Schuldenabbau.

Die Überwindung dieser verfahrenen Situation wird noch einige Jahre dauern, da die Nachfrageschwäche die Inflation mittlerweile erheblich verlangsamt hat. Dies erschwert wiederum den Schuldenabbau, weil die in Schuldverschreibungen vereinbarten Geldflüsse üblicherweise nicht an Änderungen des Geldwertes angepasst, sondern mit Blick auf eine erwartete Inflationsrate fixiert werden. Bleibt die tatsächliche Inflation unter den Erwartungen, dann erhöht sich der Realwert der Schulden, sodass deren Bedienung einen höheren Konsum- und Investitionsverzicht erfordert. Zudem erhöht eine Verlangsamung der Inflation die Realzinssätze im selben Ausmaß, da der nominelle Zinssatz (abzüglich Risikoaufschlägen) nicht unter 0% sinken kann. Höhere Realzinssätze bedeuten aber höhere Opportunitätskosten von Investitionsprojekten, deren Rentabilität sinkt. Durch die Disinflation steigt überdies die Arbeitslosigkeit, da Nominallöhne nach unten starr sind, sodass sich die Reallohne nicht vollständig an die verringerte Arbeitskräftenachfrage anpassen.

Übersicht 3: Eckdaten zur Wirtschaftsentwicklung im Euro-Raum und in Japan

	Euro-Raum		Japan	
	Ø 2009/2014	Ø 2014/2019	Ø 2009/2014	Ø 2014/2019
	Jährliche Veränderung in %			
Bruttoanlageinvestitionen, real	- 0,9	+ 1,6	+ 2,2	+ 0,8
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	+ 0,1	- 0,1	- 1,0	- 0,9
BIP, real	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,0
BIP pro Kopf, real	+ 0,4	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,2
Verbraucherpreise	+ 1,7	+ 1,1	+ 0,4	+ 1,2
Real-effektiver Wechselkurs	- 2,0	- 2,2	- 5,4	- 4,1
	Ø 2010/2014	Ø 2015/2019	Ø 2010/2014	Ø 2015/2019
	ln %			
Arbeitslosenquote in % der Erwerbspersonen	11,0	10,8	4,3	3,7
Zinssatz, langfristig	3,4	2,1	0,9	0,8
Weltmarktanteil der Exporte	27,7	26,4	4,4	4,2
	ln % des BIP			
Leistungsbilanzsaldo	0,9	2,7	1,6	0,3
Finanzierungssaldo des Staates	- 3,9	- 1,8	- 8,6	- 3,7
Staatsschuld, brutto	89	100	211	231

Q: Oxford Economic Forecasting, WIFO.

Die Verschärfung der Fiskalregeln wirkt wegen der vielfach beschränkten Liquidität konjunkturdämpfend.

Zudem schränken Verschärfungen der Fiskalregeln die Fiskalkapazitäten der Staaten zusätzlich ein. Wegen der hohen Zahl liquiditätsbeschränkter Haushalte und Unternehmen sind expansive ricardianische Effekte (Mehrausgaben in der Gegenwart in Antizipation künftiger Steuersenkungen) nicht zu erwarten. Gemäß der neuen Defizitregel der Euro-Länder darf das um Konjunktur- und Einmaleffekte bereinigte Budgetdefizit eines Landes höchstens 0,5% des BIP betragen. Ferner müssen die EU-Länder die Schuldenquote jährlich um ein Zwanzigstel des Überhanges über 60% des BIP verringern. Schließlich wird die Stagnation der Erwerbsbevölkerung das Wachstumspotential dämpfen. Im Prognosezeitraum 2015/2019 beträgt die durchschnittliche Jahreswachstumsrate des realen BIP im Euro-Raum 1,3%. Die hohe Arbeitslosigkeit droht sich in vielen Ländern zu verfestigen. Hystereseeffekte, vor allem in Bezug auf die Jugendarbeitslosigkeit, würden das Wachstumspotential auch langfristig senken. Im Euro-Raum beträgt die Arbeitslosenquote im Durchschnitt des Prognosezeitraumes 10,8% mit leicht rückläufiger Tendenz. Die Inflationsrate von 1,1% bleibt

deutlich unter der Zielmarke der EZB; die Geldpolitik wird daher weiter gelockert werden. Ein möglicher Ankauf von Staatsanleihen würde die Zinsstrukturkurve abflachen und die Staatshaushalte entlasten. Zudem würde er Finanzmarktstress unterbinden, falls weitere Turbulenzen im Euro-Raum auftreten, etwa ein Austritt Griechenlands. Der neue Investitionsplan der Europäischen Kommission, der anfällig ist für Mitnahmeeffekte, sieht vor allem Bürgschaften für private Investitionen vor; die Ursache der Investitionsschwäche, nämlich ein Mangel an Absatzperspektiven wegen zu geringer Einkommenszuwächse, wird dadurch nicht behoben.

### 3. Fehlen einer Aufwertungsmöglichkeit hält Deutschlands Leistungsbilanz im Ungleichgewicht

Die Entwicklung der deutschen Wirtschaft war in den letzten zehn Jahren geprägt von einer kontinuierlichen Zunahme des Leistungsbilanzsaldos: Das Defizit zur Zeit der Euro-Einführung 1999 wandelte sich zu einem Überschuss von über 7% des BIP. Damit werden deutlich mehr Waren und Dienstleistungen produziert, als im Inland verbraucht werden; das Nettoauslandsvermögen steigt. Dank dieser Kreditexpansion gegenüber dem Ausland können in Deutschland die Schulden des privaten Sektors und die Neuverschuldung der öffentlichen Hand gleichzeitig gesenkt werden. Qualitätsunterschiede erklären den hohen Außenhandelsüberschuss nicht: Wie *Vandenbussche* (2014) zeigt, liegt die Qualität deutscher Exporte im Mittelfeld der EU-Länder, übertroffen von jener der nordischen Länder. Die Qualität deutscher Exporte ist auch jener der Ausfuhr Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und Österreichs nicht überlegen.

*Wegen des hohen Außenhandelsüberschusses können sich in Deutschland der private und der öffentliche Sektor gleichzeitig entschulden.*

Für die Zunahme der Nettoexporte dürfte vielmehr die Lohnzurückhaltung maßgebend sein. Die nominellen Lohnstückkosten stagnieren seit der Euro-Einführung, während sie in Frankreich um durchschnittlich knapp 2% pro Jahr anzogen. Da dies dem Inflationsziel der EZB entspricht, wurde in Frankreich eine angemessenere Lohnpolitik verfolgt als in Deutschland. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit und die Weltmarktanteile französischer Exporte nahmen dadurch aber kontinuierlich ab. Diese jahrelange Divergenz verfestigte die Dichotomie zwischen Schuldner- und Gläubigerländern und trägt zu den ungünstigen Wachstumsaussichten bei: Einerseits werden die Löhne in Frankreich, Italien und Spanien zwar weniger stark steigen als in Deutschland, um die Verluste an Wettbewerbsfähigkeit aufzuholen; dies dämpft aber die Binnennachfrage in diesen Ländern. Andererseits werden sich die Löhne in Deutschland zwar etwas stärker erhöhen, begünstigt durch die Einführung eines Mindestlohnes 2015. Der Leistungsbilanzüberschuss bleibt aber weiterhin hoch, da die zum Abbau des außenwirtschaftlichen Ungleichgewichtes nötige Aufwertung aufgrund des Währungsverbundes nicht zur Gänze möglich ist. Wegen der Konjunkturschwäche und des zunehmenden negativen Zinsdifferentials gegenüber dem Dollar gibt der Euro-Kurs mittelfristig sogar etwas nach. Wegen des Rückganges der Nachfrage aus Schwellenländern (insbesondere aus China) fehlt den deutschen Exporten trotz der Unterbewertung der Schwung; hingegen treten die Nachteile der Unterbewertung (zu niedrige Nachfrage nach Exporten der anderen Euro-Länder und damit Schwächung von deren Konjunktur) immer stärker zutage. In Summe hemmt der Währungsverbund daher das Wirtschaftswachstum in den kommenden Jahren. Aufgrund der Umkehrung des Leistungsbilanzdefizits in einen Überschuss in Italien, Spanien, Portugal, Irland, Slowenien und Malta bei anhaltend hohem bzw. steigendem Überschuss in Deutschland und den Niederlanden nimmt der Leistungsbilanzüberschuss des Euro-Raumes merklich zu (auf 2,7% des BIP im Durchschnitt des Prognosezeitraumes 2015/2019).

### 4. Ineffizienz der Justiz- und Verwaltungsbehörden hemmt Italiens Wirtschaft

In Italien, Österreichs zweitwichtigstem Exportmarkt, wird die Wirtschaftsleistung auch heuer schrumpfen. Ab 2016 ist mit einer zähen Entwicklung zu rechnen, da grundlegende Wachstumshemmnisse die Innovationskraft und die Investitionstätigkeit beeinträchtigen. Die Qualität der ordnungspolitischen Rahmenbedingungen hat sich in

Italien gemäß dem Doing-Business-Bericht der Weltbank (2014) zwar auf den 56. Platz (von 189 Ländern) verbessert, bleibt aber weit hinter anderen Euro-Ländern wie Deutschland (Rang 14), Österreich (21), Frankreich (31) oder Spanien (33) zurück, deren Position sich in den letzten zwei Jahren ebenfalls verbesserte. Die Effizienz des italienischen Justizwesens in Bezug auf die Durchsetzung vertraglicher Ansprüche in Handelsstreitigkeiten nimmt den 147. Rang ein und ist damit geringer als in manchen Entwicklungsländern. Gerade in einer Rezession, wenn die Zahl der Rechtsstreitigkeiten etwa aufgrund von Zahlungsausfällen zunimmt, kann diese Schwäche das gegenseitige Vertrauen beschädigen, die Unsicherheit erhöhen und eine Konjunkturbelebung verzögern. Gehemmt wird die Wirtschaftsentwicklung auch durch die Steuerbelastung und den hohen administrativen und zeitlichen Aufwand für die Steuerabfuhr; in dieser Kategorie nimmt Italien den 141. Rang ein. Weitere eklatante Probleme für Unternehmen betreffen laut Weltbank den Zugang zu Elektrizität und das Einholen von Baugenehmigungen.

## 5. Günstiger Konjunkturausblick für die USA

*Regresslose Hypothekarkredite und zügige Insolvenzverfahren sorgten in den USA nach der Finanzmarktkrise für raschen Abbau des Privatschuldenüberhangs. Großzügige öffentliche Budgetdefizite wirken zudem konjunkturstabilisierend; die Staatsschuldenquote erhöht sich dadurch nicht weiter.*

In den USA hält die Konjunkturerholung an. Die Verschuldung der privaten Haushalte und Unternehmen ist seit 2009 kontinuierlich gesunken, die private Nachfrage hat sich gefestigt. Von 2009 bis 2013 ging die Verschuldung des privaten Sektors um knapp die Hälfte des Volumens zurück, um das sie zwischen 2000 und 2009 gestiegen war. Diese Verringerung erfolgte zum einen aufgrund der relativ schuldnerfreundlichen Insolvenzgesetzgebung (Gros, 2014): Im Fall der Zahlungsunfähigkeit ist mit der Übertragung der Immobilie an den Gläubiger des Hypothekarkredits die Schuld getilgt, auch wenn der Wert der Immobilie zu diesem Zeitpunkt geringer ist als die ausstehenden Schulden. In den Bundesstaaten, in denen diese regresslosen Hypothekarkredite ("non-recourse mortgages") nicht angewendet werden, sorgen zügige Privatinsolvenzverfahren für einen raschen Schuldenabbau. Diese Regelungen führten im Krisenjahr 2009 zwar zu schmerzhaften Räumungen und Zwangsvollstreckungen und zu einer hohen Belastung der Gläubiger; viele Banken meldeten Konkurs an. Damit wurde aber die Grundlage für eine rasche Konjunkturerholung bei gleichzeitigem Schuldenabbau bereitet.

Der zweite wichtige Faktor, der die Entschuldung der privaten Haushalte in den letzten Jahren ermöglichte, war die Bereitschaft des öffentlichen Sektors zu einer relativ hohen Neuverschuldung. Dieser Zusammenhang ist vor dem Hintergrund der sektoralen Finanzierungssalden einer Volkswirtschaft zu verstehen: Sind die Sparbestrebungen des privaten Sektors höher als die Konsum- und Investitionsnachfrage, dann kann eine konjunkturschonende Entschuldung nur über Kredit ans Ausland (wie in Deutschland) oder über Kredit an den Staat gelingen, wenn die Zinssätze nicht weiter sinken können. Zwar hat sich das öffentliche Defizit in den USA gegenüber dem Krisenjahr 2009 (12% des BIP) mehr als halbiert, war 2013 mit 5,7% des BIP aber weiterhin überdurchschnittlich hoch und lag deutlich über jenem des Euro-Raumes (2,9% des BIP). Auch im Prognosezeitraum 2015/2019 wird die Fiskalpolitik in den USA, gemessen an der Neuverschuldung, expansiv bleiben; der Finanzierungssaldo beträgt im Durchschnitt 4,6% des BIP. Aufgrund des soliden Wirtschaftswachstums geht die Staatsschuldenquote (2013: 123% des BIP) im Prognosezeitraum sogar etwas zurück, auf durchschnittlich 120%. Im Euro-Raum sind das Wirtschaftswachstum und die Inflation hingegen zu schwach für eine Stabilisierung der Staatsschuldenquote; sie steigt weiter von 93% auf 100% im Fünfjahresdurchschnitt, obwohl die Neuverschuldung mit durchschnittlich 1,8% des BIP pro Jahr viel geringer ist als in den USA.

*Verringerte Produktivitätszuwächse und der Rückgang der Erwerbsquote dämpfen das Wachstumspotential.*

Die Folgen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise – hoher Schuldenüberhang, hohe Arbeitslosigkeit, geringe Kreditvergabe – scheinen in den USA überwunden zu sein: Die private Verschuldung nahm ab, die Arbeitslosenquote sank unter 6%, die Kreditvergabe ist intakt. Der Ausblick für die Wirtschaftsentwicklung in den kommenden fünf Jahren ist weltweit daher nirgends so gut wie in den USA. Das reale BIP wird zwischen 2014 und 2019 um 2,8% pro Jahr expandieren. Dies ist zwar deutlich mehr als in allen anderen großen Industrieländern, aber weniger als in den 1990er-Jahren. Zwei Faktoren weisen auf eine Verlangsamung des Potentialwachstums seither hin,



wonach eine Vollausslastung schon bei niedrigeren Zuwachsraten erreicht wäre: Zum einen verringerte sich der Produktivitätsfortschritt; die "Schiefergasrevolution" schloss nicht an die hohen und breit gestreuten Produktivitätssteigerungen an, welche die Innovationen in der Informationstechnologie in den 1990er-Jahren ausgelöst hatten. Zum anderen schlägt sich der demographische Wandel auch in den USA nieder. Zwar expandierte die Erwerbsbevölkerung in den letzten zehn Jahren kräftig (2004/2014 +1,1%) und wird in den kommenden fünf Jahren weiter wachsen (+0,9%). Anders als in den meisten EU-Ländern sinkt seit 2000 jedoch die Erwerbsquote; der Rückgang verstärkte sich in der Wirtschaftskrise. Hatte die Erwerbsquote 1999 noch 67% betragen (Euro-Raum 71%), so waren 2013 nur noch 63% der erwerbsfähigen Bevölkerung auf dem Arbeitsmarkt verfügbar (Euro-Raum 76%).

Übersicht 4: Eckdaten zur Wirtschaftsentwicklung in den USA und in Großbritannien

	USA		Großbritannien	
	Ø 2009/2014	Ø 2014/2019	Ø 2009/2014	Ø 2014/2019
	Jährliche Veränderung in %			
Bruttoanlageinvestitionen, real	+ 3,3	+ 5,1	+ 3,8	+ 1,8
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,8
BIP, real	+ 2,2	+ 2,8	+ 1,8	+ 1,9
BIP pro Kopf, real	+ 1,4	+ 2,1	+ 1,0	+ 1,3
Verbraucherpreise	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,9	+ 1,1
Real-effektiver Wechselkurs	- 0,9	+ 0,7	+ 2,2	+ 1,5
	Ø 2010/2014	Ø 2015/2019	Ø 2010/2014	Ø 2015/2019
	In %			
Arbeitslosenquote in % der Erwerbspersonen	8,0	5,4	7,5	6,5
Zinssatz langfristig	2,5	3,7	2,8	3,1
Weltmarktanteil der Exporte	10,6	10,6	3,8	3,6
	In % des BIP			
Leistungsbilanzsaldo	- 2,7	- 2,0	- 3,4	- 1,6
Finanzierungssaldo des Staates	- 8,4	- 4,6	- 7,4	- 2,8
Staatsschuld, brutto	120	120	83	90

Q: Oxford Economic Forecasting, WIFO.

## 6. Wirtschaftswachstum schwächt sich in China ab, bleibt aber eines der weltweit höchsten

Der Einbruch der internationalen Nachfrage 2009 traf China besonders, da das starke Wirtschaftswachstum von hohen Außenhandelsüberschüssen abhing. Um dem entgegenzuwirken, wird die Konjunktur seit Jahren mit öffentlichen Investitionen gestützt. Diese Impulse wurden vor allem auf regionaler und lokaler Ebene gesetzt, zu einem großen Teil über ausgelagerte Zweckgesellschaften ("Schattenbanken"), um strenge Regeln im regulären Bankwesen zu umgehen. Dadurch entstanden beträchtliche Fehlallokationen, Überkapazitäten und Überschuldung, welche die Wirtschaftsentwicklung nun zunehmend belasten. Die Grenzerträge von Investitionen, die 2013 ein Rekordausmaß von knapp 47,5% des BIP erreichten, nehmen ab. Dies betrifft vor allem den Immobilienboom, ganze Stadtteile bleiben mittlerweile unbewohnt. Eine "harte Landung", also eine durch exzessive Kreditvergabe und Überhitzung des Immobiliensektors ausgelöste Finanzmarktkrise, erscheint aus heutiger Sicht aber nicht wahrscheinlich: Aufgrund der hohen gesamtwirtschaftlichen Ersparnisse entstanden beträchtliche Fremdwährungsreserven, sodass auch größere Kreditausfälle ohne außenwirtschaftliche Verwerfungen (Kapitalflucht) bewältigt werden können. Zudem sind die strengen Kreditvorschriften zwar mitverantwortlich für das Erstarken des Schattenbankensystems, sie verringern aber das Risiko einer Krise der regulären Banken.

Ein weiterer Faktor im Übergang vom export- zum investitionsgetriebenen Wachstum ist die Aufwertung des Yuan. Real-effektiv gewann er seit 2005 rund 40% an Wert, gegenüber dem Dollar 35%; der Leistungsbilanzüberschuss sank von über 10% des BIP im Jahr 2007 auf 2% 2013. Im Prognosezeitraum wird der real-effektive Wechselkurs weiter steigen (durchschnittlich +3,1% pro Jahr), der Leistungsbilanzsaldo wird

*Expansive Impulse lokaler Gebietskörperschaften stützen zwar in China die Konjunktur, sorgen aber auch für erhebliche Fehlallokationen.*

*Mit steigenden Löhnen und zunehmendem Wohlstand wertet der Yuan auf.*

unter 1% des BIP sinken. Diese Entwicklung geht einher mit kräftigen Lohnsteigerungen und einer Stärkung der Mittelschicht. Zwischen 2002 und 2012 erhöhten sich die Löhne und Gehälter pro Kopf um durchschnittlich 14% pro Jahr, im Prognosezeitraum 2015/2019 beträgt der Zuwachs knapp 9% pro Jahr. Das Wirtschaftswachstum schwächt sich von 8,5% p. a. in den vergangenen fünf Jahren auf 6,4% p. a. im Prognosezeitraum ab, bleibt damit aber weltweit eines der höchsten.

Übersicht 5: Eckdaten zur Wirtschaftsentwicklung in den MOEL 5 und Russland

	MOEL 5 <sup>1)</sup>		Russland	
	Ø 2009/2014	Ø 2014/2019	Ø 2009/2014	Ø 2014/2019
	Jährliche Veränderung in %			
Bruttoanlageinvestitionen, real	+ 1,8	+ 4,3	+ 3,5	+ 4,7
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	- 0,3	- 0,4	- 0,5	- 1,0
BIP, real	+ 2,1	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,5
BIP pro Kopf, real	+ 2,1	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,7
Verbraucherpreise	+ 2,3	+ 1,8	+ 6,9	+ 5,2
Real-effektiver Wechselkurs	-	-	+ 1,3	+ 3,7
	Ø 2010/2014	Ø 2015/2019	Ø 2010/2014	Ø 2015/2019
	ln %			
Arbeitslosenquote in % der Erwerbspersonen	9,6	8,2	6,0	5,9
Zinssatz langfristig	4,7	3,9	8,2	8,1
Weltmarktanteil der Exporte	3,0	3,1	2,4	2,2
	ln % des BIP			
Leistungsbilanzsaldo	- 2,0	- 1,1	3,7	- 0,0
Finanzierungssaldo des Staates	- 3,1	- 2,0	- 0,2	- 1,5
Staatsschuld, brutto	55	53	9	12

Q: Oxford Economic Forecasting, WIFO. - 1) Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn.

## 7. Indien schöpft Wachstumspotential nicht aus

In Indien wächst die Wirtschaft in den kommenden Jahren um durchschnittlich 6,2% p. a. – im Gegensatz zu China auf der Grundlage einer anhaltend dynamisch expandierenden Erwerbsbevölkerung und eines geringeren Produktivitätsfortschrittes. Von China unterscheidet Indien auch das Defizit in der Leistungsbilanz. 2013 ergaben sich deshalb hohe Kapitalabflüsse, nachdem die Notenbank der USA eine Straffung der Geldpolitik angekündigt hatte. Nicht zuletzt aufgrund der professionellen Handhabung durch die indische Zentralbank erholte sich die Wirtschaft aber rasch. Die Erwartungen an die neue Regierung bezüglich Handelserleichterungen und Bürokratieabbau wurden bisher allerdings nicht erfüllt. Ein höheres Entwicklungspotential, das Indien angesichts des geringen Pro-Kopf-Einkommens aufweist, bleibt ungenutzt.

## 8. Jahrelange Bilanzrezession in Japan geht zu Ende

Die Unternehmen dürften in Japan erstmals seit 1999 wieder Nettoschuldner werden, die Mehrwertsteuererhöhung bleibt ein Konjunkturrisiko.

Japan dürfte in den kommenden Jahren die weltweit bisher einzigartige Phase sektoraler Verschuldungs- und Entschuldungsprozesse überwinden: Der durch den Immobilienpreisverfall Anfang der 1990er-Jahre entstandene Schuldenüberhang und die zögerliche wirtschaftspolitische Reaktion darauf veranlassten die Unternehmen zu einer jahrelangen Phase der Entschuldung. Da die Nominalzinssätze nicht unter 0% sinken können und die Bilanzrezession (Schuldenabbau durch Investitionszurückhaltung) wegen des Nachfrageausfalls eine Deflation hervorrief (während Inflation für den Schuldenabbau notwendig gewesen wäre), erfolgte die Entschuldung der Unternehmen auf Kosten einer steigenden Staatsverschuldung. Die realen Bruttoanlageinvestitionen sanken zwischen 1991 und 2010 um 25%, in den USA wurden sie im selben Zeitraum um 70% ausgeweitet, im Euro-Raum um 46%. Seit 1999 ist der japanische Unternehmenssektor Nettogläubiger. Umgekehrt schwollen die Staatsschulden Japans von 65% des BIP im Jahr 1991 auf 222% im Jahr 2013 an. Seit 2010 verringert

sich der Finanzüberschuss der Unternehmen jedoch, die Bruttoanlageinvestitionen nahmen in den letzten fünf Jahren um durchschnittlich 2,2% pro Jahr zu. Die akkommodierende Wirtschaftspolitik könnte dazu beitragen, dass die Kreditnachfrage in den nächsten Jahren tatsächlich anzieht. Gedämpft wird der Ausblick durch die geplante zweite Stufe der Anhebung des Mehrwertsteuersatzes von 8% auf 10%, die von Oktober 2015 auf April 2017 verschoben wurde. Die zunehmende Kreditnachfrage der Unternehmen wird den Staatshaushalt entlasten, die Neuverschuldung der öffentlichen Hand von durchschnittlich 8,6% des BIP pro Jahr auf 3,7% abnehmen. Das reale BIP expandiert mittelfristig um 1% pro Jahr.

## 9. Rohölpreis- und Währungsschock belasten die Wirtschaft in Russland

Der Rohölpreisverfall belastet die russische Wirtschaft sehr. Die vorliegende Prognose unterstellt für das Jahr 2015 einen durchschnittlichen Rohölpreis von 75 \$ je Barrel. Dies hat einen realen BIP-Rückgang um 1,6% zur Folge. Bei einem Rohölpreis von nur 55 \$ würde die Wirtschaftsleistung um knapp 4% schrumpfen. Mittelfristig wird die Konjunktur träge sein, da die Exporterlöse bei hohen Rohstoffpreisen in der Vergangenheit – ähnlich wie in Brasilien – Defizite der Wirtschaftsstruktur überlagerten.

Problematisch wäre ein anhaltend niedriger Rohölpreis auch für den Staatshaushalt: Um ein ausgeglichenes Budget zu ermöglichen, müsste Rohöl etwa 115 \$ je Barrel kosten (NIESR, 2013); in den kommenden Jahren wird das Budgetdefizit durchschnittlich 1,5% des BIP betragen. In einem Alternativszenario mit einem Rohölpreis von 55 \$ im Jahr 2015 und einem allmählichen Anstieg auf 90 \$ im Jahr 2019 würde das jährliche Defizit über 3% des BIP erreichen. Die Finanzierungserschwernisse aufgrund der Wirtschaftssanktionen könnten dann Refinanzierungsprobleme oder gar die Verweigerung von Zahlungen durch den russischen Staat zur Folge haben. Zwar sind Russlands Staatsschulden mit unter 10% des BIP relativ gering, aber rund ein Drittel davon wird von ausländischen Investoren gehalten. Die Auslandsverschuldung des privaten Sektors ist etwa zehnmal so hoch wie die des Staates; insgesamt ist die russische Volkswirtschaft damit zu rund 35% des BIP gegenüber ausländischen Gläubigern verschuldet. Zahlungsausfälle von Unternehmen würden vor allem die in Russland tätigen Banken schwer belasten.

Ein anhaltend niedriger Rohölpreis könnte in Russland Zahlungsausfälle bewirken und die Banken stark belasten.

Übersicht 6: Eckdaten zur Wirtschaftsentwicklung in Indien und China

	Indien		China	
	Ø 2009/2014	Ø 2014/2019	Ø 2009/2014	Ø 2014/2019
	Jährliche Veränderung in %			
Bruttoanlageinvestitionen, real	+ 6,6	+ 5,7	+ 8,9	+ 6,4
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	+ 1,7	+ 1,4	+ 0,4	- 0,2
BIP, real	+ 6,4	+ 6,2	+ 8,5	+ 6,4
BIP pro Kopf, real	+ 5,0	+ 5,0	+ 7,8	+ 5,9
Verbraucherpreise	+ 9,5	+ 6,1	+ 3,2	+ 2,9
Real-effektiver Wechselkurs	+ 3,0	+ 2,6	+ 3,3	+ 3,1
	Ø 2010/2014		Ø 2015/2019	
	In %			
Arbeitslosenquote in % der Erwerbspersonen	5,7	5,7	4,1	3,8
Zinssatz langfristig	8,2	7,9	3,8	5,1
Weltmarktanteil der Exporte	2,3	2,5	9,9	10,7
	In % des BIP			
Leistungsbilanzsaldo	- 3,3	- 1,5	2,6	0,9
Finanzierungssaldo des Staates	- 5,2	- 3,5	- 0,9	- 3,9
Staatsschuld, brutto <sup>1)</sup>	51	47	16	24

Q: Oxford Economic Forecasting, WIFO. – <sup>1)</sup> Zentralstaat.

Die Abwertung des Rubels erhöht das Ausfallrisiko von Fremdwährungsschulden, mildert aber den Rückgang der Exporterlöse und der Staatseinnahmen.

Parallel zum Rohölpreisverfall verlor der Rubel seit dem Einsetzen der Wirtschaftssanktionen der USA und der EU im August 2014 kontinuierlich an Wert. War der Wechselkurs in der ersten Jahreshälfte 2014 um 35 Rubel je Dollar geschwankt, so stieg er im Dezember auf 55 Rubel, zwischenzeitlich sogar auf über 70 Rubel je Dollar. Die Abwertung wird von der Zentralbank nur zögerlich bekämpft, obwohl der Leistungsbilanzüberschuss der vergangenen Jahre (durchschnittlich 3,7% des BIP pro Jahr) hohe Fremdwährungsreserven generierte; möglicherweise misst sie den positiven Effekten der Abwertung höheres Gewicht bei als der preistreibenden Wirkung und den Zahlungsausfällen von Fremdwährungsschulden. Immerhin wird Rohöl in Dollar abgerechnet, sodass der Preisrückgang durch eine äquivalente Abwertung kompensiert wird. Dieser Effekt ist nicht nur für die russische Mineralölindustrie günstig, die Schwäche des Rubels dämpft auch die negativen Auswirkungen des Rohölpreisverfalls auf den Staatshaushalt. In einem erweiterten Alternativszenario, in dem der mittelfristige Wechselkurs von 40 Rubel auf 55 Rubel je Dollar verringert wird, ist die Jahreswachstumsrate des realen BIP um 0,2 Prozentpunkte höher und das öffentliche Budgetdefizit um 0,7% des BIP pro Jahr geringer. Diese günstigen Effekte würden jedoch mit einer sehr hohen Inflationsrate erkaufte: Der Preisaufrtrieb, der im Basisszenario 5,2% pro Jahr beträgt und im Alternativszenario eines niedrigeren Rohölpreises auf 5,0% sinkt, würde durch die Rubel-Schwäche auf knapp 13% im Jahresdurchschnitt anschwellen. Zudem erschwert die Abwertung die Tilgung von Fremdwährungsschulden und erhöht somit die Zahlungsausfälle.

---

## 10. Zusammenfassung

Der markante Rückgang der Rohölpreise stärkt die Konjunktur im Euro-Raum etwas. Mittelfristig wird sie aber von Nachfragemangel und Disinflation dominiert, die auf eine am Finanzierungssaldo orientierte Fiskalpolitik und das Fehlen von Auf- und Abwertungsmöglichkeiten, insbesondere die Unterbewertung der deutschen Volkswirtschaft, zurückgehen. Der Privatschuldenüberhang lähmt die Nachfrage, während er in den USA dank rascher Insolvenzen und großzügiger öffentlicher Budgetdefizite nach der Finanzmarktkrise rasch abgebaut wurde. In China nimmt der Wohlstand stark zu, aber auch die Verschuldung. In Japan geht die investitionshemmende Entschuldung der Unternehmen in den nächsten Jahren zu Ende. Eine neue Finanzmarktkrise droht – trotz der mäßigen Auslandsverschuldung – in Russland.

---

## 11. Literaturhinweise

- Gros, D., The transatlantic growth gap, Project Syndicate, Brüssel, 2014, <http://www.project-syndicate.org/commentary/daniel-gros-attributes-america-s-edge-over-europe-to-its-faster-bankruptcy-procedures>.
- Koo, R. C., "Balance sheet recession is the reason for secular stagnation", in Teulings, C., Baldwin, R. (Hrsg.), Secular stagnation: facts, causes and cures, CEPR Press, London, 2014, S. 131-142.
- NIESR, National Institute Economic Review, 2013, (225).
- Schiman, St., "Pro-Kopf-Wachstum nur in den USA höher als vor der Krise. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2018", WIFO-Monatsberichte, 2013, 87(10), S. 829-842, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/46976>.
- The Economist, The new economics of oil. Sheiks v Shale, London, 2014.
- Vandenbussche, H., "Quality in Exports", European Commission, Economic Papers, 2014, (528).
- Weltbank, Doing Business 2015: Going Beyond Efficiency, Washington, D.C., 2014.

Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik

# Wirtschaftswachstum weiterhin verhalten, Arbeitslosigkeit bleibt hoch

## Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2019

### Wirtschaftswachstum weiterhin verhalten, Arbeitslosigkeit bleibt hoch. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2019

Nach dem neuerlichen Abschwung 2014 expandiert die heimische Wirtschaft mittelfristig sehr mäßig (2015/2019 +1,3% p. a.). Insbesondere wachsen der Konsum und die Investitionen verhalten; der Außenbeitrag zum Wirtschaftswachstum entwickelt sich schwach. Die leichte Expansion ermöglicht zwar eine Ausweitung der Beschäftigung (2015/2019 +0,8% p. a.), diese reicht aber nicht aus, um einen weiteren Anstieg der Arbeitslosigkeit zu verhindern, da das Arbeitskräfteangebot aus dem Inland wie dem Ausland etwas stärker zunimmt. Die Arbeitslosenquote dürfte 2017/18 einen Höchstwert von 9,4% (gemäß AMS-Definition) erreichen und bis zum Ende des Prognosezeitraumes nur leicht zurückgehen. Der Inflationsdruck bleibt mittelfristig gering, die Inflationsrate wird durchschnittlich 1,6% betragen. Ein ausgeglichener Staatshaushalt (sowohl strukturell als auch nach Maastricht-Definition) wird aufgrund des prognostizierten Konjunkturverlaufes und der angenommenen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen erst zum Ende des Prognosezeitraumes nicht erzielt.

### Economic Growth Remaining Subdued, with High Unemployment Persisting. Medium-term Forecast for the Austrian Economy Until 2019

Following a cyclical downturn in 2014, the Austrian economy is set to grow at a moderate pace of 1.3 percent p.a. over the period from 2015 to 2019. Private consumption and investment will experience a sluggish growth, while the external contribution to GDP growth will remain modest. The gradual expansion of output will allow employment to rise by an average 0.8 percent p.a. This, however, will not prevent unemployment from rising further, as growth of labour supply – both domestic and from abroad – will outnumber the creation of new jobs. The unemployment rate (national definition) is expected to peak at 9.4 percent in 2017-18, before edging down by the end of the forecast horizon. Inflationary pressure is expected to stay subdued, with headline inflation averaging at 1.6 percent. Given the expected cyclical profile and the underlying assumptions on the policy framework, a balanced general government budget (in structural as well as in nominal terms) will not be reached within the forecast period.

#### Kontakt:

**Mag. Dr. Josef Baumgartner:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Josef.Baumgartner@wifo.ac.at](mailto:Josef.Baumgartner@wifo.ac.at)

**Priv.-Doz. Mag. Dr. Serguei Kaniovski:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Serguei.Kaniovski@wifo.ac.at](mailto:Serguei.Kaniovski@wifo.ac.at)

**apl. Prof. Dr. Hans Pitlik:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Hans.Pitlik@wifo.ac.at](mailto:Hans.Pitlik@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** E32, E37, E66 • **Keywords:** Mittelfristige Prognose, Öffentliche Haushalte, Österreich

Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>

**Begutachtung:** Karl Aiginger, Marcus Scheiblecker, Thomas Url • **Wissenschaftliche Assistenz:** Christine Kaufmann ([Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at))

## 1. Österreich büßt Wachstumsvorsprung gegenüber dem Euro-Raum ein

In den 15 Jahren seit der Schaffung der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion wuchs das reale BIP in Österreich rascher als im Durchschnitt des Euro-Raumes (+½ Prozentpunkt; Breuss, 2013), und auch die Rezession 2009 bewältigte die österreichische Wirtschaft besser.

In den Jahren 2014 bis 2016 expandiert die österreichische Wirtschaft im Vergleich zu den anderen Ländern des Euro-Raumes aber deutlich unterdurchschnittlich (Glocker, 2015). Erst 2017 wird die Wachstumsrate Deutschlands und des Euro-Raumes wieder erreicht. Im gesamten Prognosezeitraum dürfte das durchschnittliche jährliche Wachstum in Österreich mit 1¼% ähnlich hoch ausfallen wie in Deutschland und im Euro-Raum insgesamt.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der mittelfristigen Prognose für Österreich

	Ø 2004/ 2009	Ø 2009/ 2014	Ø 2014/ 2019	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Jährliche Veränderung in %									
Bruttoinlandsprodukt									
Real	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,8
Nominell	+ 3,5	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,3
Verbraucherpreise	+ 1,9	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,8
Lohn- und Gehaltssumme pro Kopf, real <sup>1)</sup>	+ 0,7	- 0,5	+ 0,1	- 0,1	± 0,0	± 0,0	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2
Unselbständig Beschäftigte laut VGR <sup>2)</sup>	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,4
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>3)</sup>	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,2
	Ø 2005/ 2009	Ø 2010/ 2014	Ø 2015/ 2019	2014	2015	2016	2017	2018	2019
In %									
Arbeitslosenquote									
In % der Erwerbspersonen <sup>4)</sup>	4,6	4,6	5,3	5,0	5,3	5,3	5,4	5,4	5,2
In % der unselbständigen Erwerbspersonen <sup>5)</sup>	6,7	7,3	9,2	8,4	8,9	9,3	9,4	9,4	9,2
In % des BIP									
Außenbeitrag	3,6	3,1	3,4	3,7	3,6	3,4	3,4	3,4	3,4
Finanzierungssaldo des Staates laut Maastricht-Definition	- 2,6	- 2,8	- 1,5	- 3,0	- 2,4	- 1,9	- 1,5	- 1,1	- 0,5
Zyklisch bereinigter Budgetsaldo	- 2,7	- 2,4	- 1,1	- 2,4	- 1,7	- 1,2	- 1,1	- 0,8	- 0,5
Struktureller Budgetsaldo	-	- 1,9	- 0,9	- 1,2	- 1,4	- 1,1	- 1,0	- 0,7	- 0,5
Staatsschuld	69,7	82,9	84,2	86,9	87,1	86,2	84,8	82,7	80,0
In % des verfügbaren Einkommens									
Sparquote der privaten Haushalte	11,5	8,1	7,6	7,1	7,1	7,4	7,6	7,8	8,0
	Ø 2004/ 2009	Ø 2009/ 2014	Ø 2014/ 2019	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Jährliche Veränderung in %									
Trend-Output, real	+ 1,8	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,3
	Ø 2005/ 2009	Ø 2010/ 2014	Ø 2015/ 2019	2014	2015	2016	2017	2018	2019
In % des Trend-Outputs									
Outputlücke, real	+ 0,1	- 0,6	- 0,7	- 1,0	- 1,3	- 1,2	- 0,8	- 0,4	+ 0,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge, je Beschäftigungsverhältnis laut VGR, deflationiert mit dem VPI. – <sup>2)</sup> Beschäftigungsverhältnisse. – <sup>3)</sup> Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenziener. – <sup>4)</sup> Laut Eurostat (Labour Force Survey). – <sup>5)</sup> Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice.

Abbildung 1: Wirtschaftswachstum

Reales BIP, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

## Übersicht 2: Internationale Rahmenbedingungen

	Ø 2004/2009	Ø 2009/2014	Ø 2014/2019
	Jährliche Veränderung in %		
Bruttoinlandsprodukt, real, Euro-Raum	+ 0,7	+ 0,6	+ 1,3
	Ø 2005/2009	Ø 2010/2014	Ø 2015/2019
Wechselkurs	1,35	\$ je €	1,20
		\$ je Barrel	
Erdölpreis, Brent	70,1	102,2	93,0

Q: EU, WIFO-Berechnungen.

## 2. Exporte entwickeln sich verhalten

Die vorliegende mittelfristige Prognose für die österreichische Wirtschaft baut bis zum Jahr 2016 auf der kurzfristigen Prognose des WIFO vom Dezember 2014 auf (Glocker, 2015) und wird erstmals auf Basis des neuen Systems der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (ESVG 2010) erstellt. Die Berechnungen erfolgten mit dem makroökonomischen Modell des WIFO und basieren auf den Annahmen zur internationalen Konjunktur von Schiman (2015)<sup>1)</sup>.

In den Jahren 2015 und 2016 gewinnt die Konjunktur außerhalb des Euro-Raumes wieder an Schwung. Über den gesamten Prognosehorizont von 2015 bis 2019 dürfte das Wachstum in den USA knapp 3% p. a. erreichen. Im Euro-Raum wird es nicht zuletzt aufgrund der anhaltend restriktiven Fiskalpolitik im Regime der geltenden Fiskalregeln lediglich durchschnittlich 1¼% pro Jahr betragen.

Erst gegen Ende des Prognosezeitraumes dürften die kurzfristigen Zinssätze im Euro-Raum etwas anziehen. Somit bleiben zwar die Finanzierungsbedingungen günstig, die niedrigen Absatzerwartungen, die weiterhin relativ hohe Verschuldung des privaten Sektors und die Unsicherheiten auf dem Arbeitsmarkt dämpfen jedoch weiterhin die gesamtwirtschaftliche Nachfrage in den für die österreichischen Exporte wichtigen Ländern (rund die Hälfte der österreichischen Exporte geht in den Euro-Raum).

Die Rohölpreise ziehen, so die Annahme, von knapp 100 \$ je Barrel im Jahr 2014 (Dezember 62,5 \$, 2015: 75 \$) auf 105 \$ im Jahr 2019 an. Zudem nimmt die Prognose eine Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar von 1,33 \$ im Jahresdurchschnitt 2014 (Dezember 1,23 \$) bis 2019 auf 1,18 \$ vor.

Wegen der engen internationalen Verflechtung, vor allem mit dem Euro-Raum und den Nachbarländern, wird die Konjunktur in Österreich maßgeblich von der internationalen Entwicklung bestimmt. Das WIFO erwartet für Europa auch weiterhin eine gedämpfte Entwicklung. Dementsprechend werden die realen Exporte in den Jahren 2015 bis 2019 voraussichtlich um nur 3,2% pro Jahr ausgeweitet, um 1,2 Prozentpunkte schwächer als in der vorangegangenen Fünfjahresperiode, die anfangs von einem konjunkturellen Rückschwung nach der Rezession geprägt war. Die österreichische Exportwirtschaft wird daher ihre internationale Marktposition voraussichtlich nicht halten können. Da die realen Importe eine ähnliche Dynamik zeigen, wird der Außenhandel weiterhin einen positiven Beitrag zum Wirtschaftswachstum leisten.

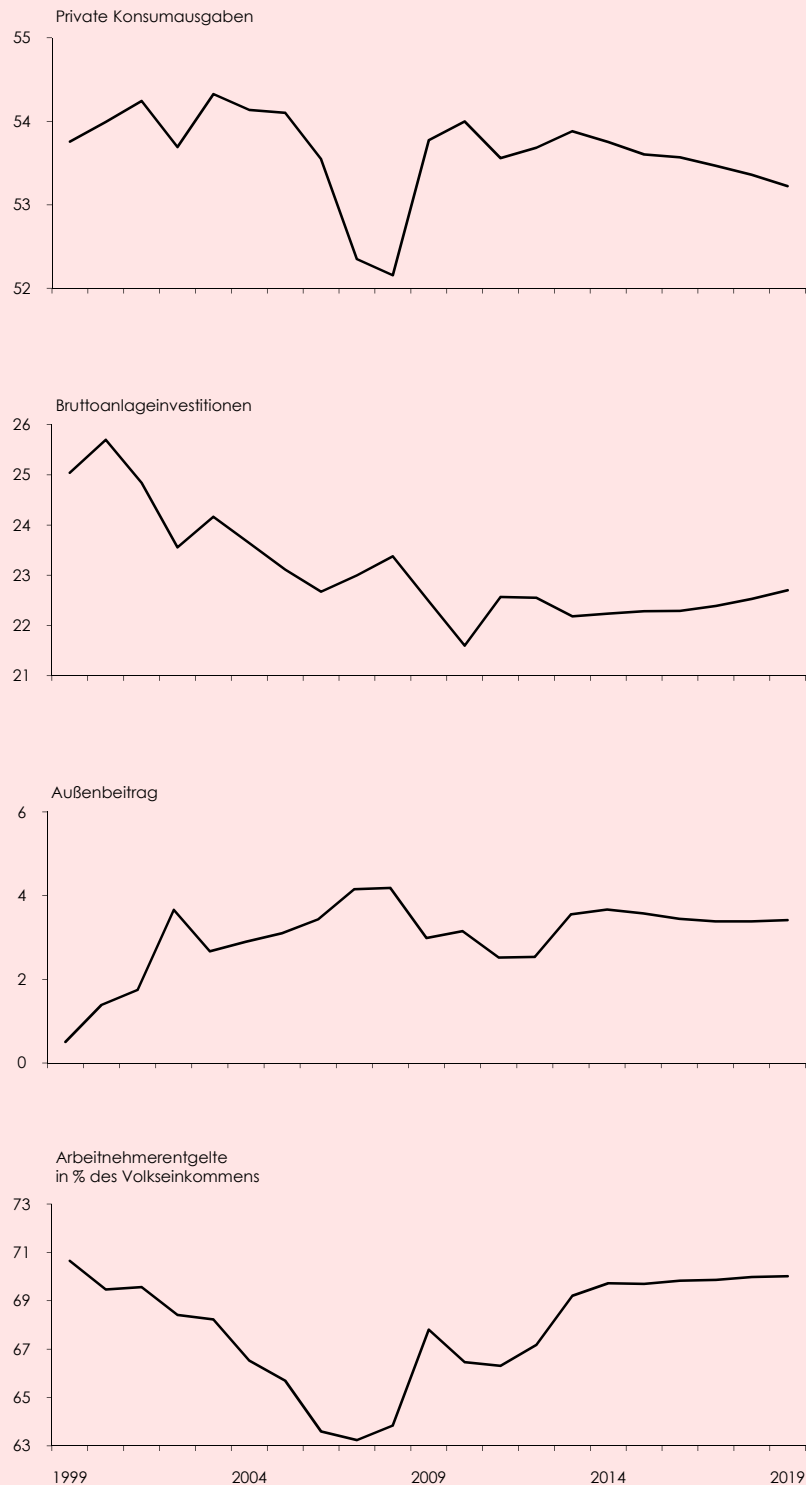
*Trotz der Belebung des Welt-handels nehmen die österreichischen Exporte durchschnittlich um nur 3,2% pro Jahr zu. In der Folge expandiert die heimische Wirtschaft um 1¼% p. a. Die Wachstumsrate des realen Trend-Outputs wird in der Prognoseperiode 1,3% nicht überschreiten. Ausgehend von -1,3% im Jahr 2015 wird sich die Outputlücke bis zum Ende des Prognosezeitraumes schließen.*

<sup>1)</sup> Das WIFO-Macromod wurde aufgrund der Umstellung auf den Datenstand der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) gemäß ESVG 2010 im Herbst 2014 neu geschätzt. Die Modellstruktur ist annähernd dieselbe wie in Baumgartner – Breuss – Kaniovski (2005) dargestellt. Die Schätzungen liefern qualitativ ähnliche Parameter, die Ergebnisse unterscheiden sich numerisch aber durch die gemäß ESVG 2010 etwas abweichende Definition einiger Aggregate (z. B. Investitionen – Forschung und Entwicklung, militärische Waffensysteme, Abgrenzung des öffentlichen Sektors, Exporte und Importe i. w. S.; Statistik Austria, 2013, 2014) und durch den unterschiedlichen Beobachtungszeitraum, da VGR-Daten gemäß ESVG 2010 lediglich für den Zeitraum 1995/2013 verfügbar sind.

Dieser dürfte im Prognosezeitraum mit 3,4% des BIP um etwa ¼ Prozentpunkt höher sein als in der Fünfjahresperiode 2010/2014.

Abbildung 2: Nachfrage und Einkommen

In % des BIP, nominell



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Die Ausrüstungsinvestitionen werden trotz günstiger Finanzierungsbedingungen aufgrund schwacher Absatzerwartungen im In- und Ausland weiterhin nur mäßig aus-



geweitet (+2,1% p. a., 2010/2014 +1,2% p. a.). Im Gegensatz dazu sollten das Bevölkerungswachstum (2015/2019 kumuliert rund +3%), der Anstieg der Zahl privater Haushalte (kumuliert etwa +4½%) sowie das hohe Niveau der Immobilienpreise die privaten Wohnbauinvestitionen etwas stützen. Dem steht ein durch den Konsolidierungsdruck der öffentlichen Haushalte getrübt mittelfristiger Ausblick für den Tiefbau gegenüber. Die gesamte Bautätigkeit entwickelt sich daher nur mäßig (2015/2019 +1¼% p. a.).

### Übersicht 3: Komponenten der realen Nachfrage

	Ø 2004/ 2009	Ø 2009/ 2014	Ø 2014/ 2019	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	Jährliche Veränderung in %								
Konsumausgaben									
Private Haushalte <sup>1)</sup>	+ 1,3	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,2
Staat	+ 2,6	+ 0,5	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,0
Bruttoanlageinvestitionen	- 0,1	+ 0,9	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,4
Ausrüstungen <sup>2)</sup>	+ 0,3	+ 1,2	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,9
Bauten	- 1,7	- 0,3	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,9
Inländische Verwendung	+ 1,1	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,6
Exporte	+ 1,3	+ 4,4	+ 3,2	+ 0,5	+ 1,9	+ 2,8	+ 3,4	+ 3,7	+ 4,1
Importe	+ 0,9	+ 3,7	+ 3,2	+ 0,9	+ 2,5	+ 2,8	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,7
Bruttoinlandsprodukt	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,8

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Einschließlich militärischer Waffensysteme.

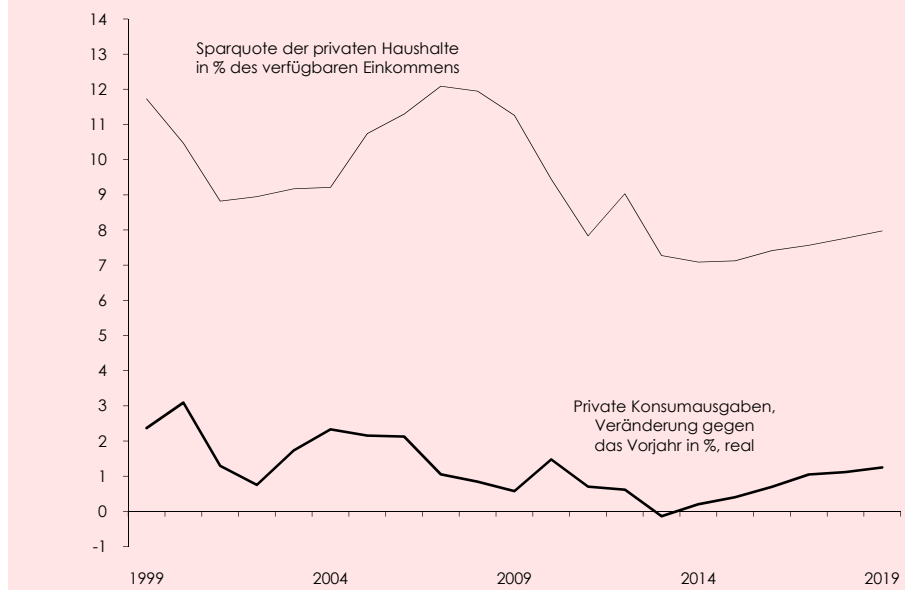
Das verfügbare Realeinkommen der privaten Haushalte wächst im Prognosezeitraum mit +1,1% p. a. um 1½ Prozentpunkte stärker als im Durchschnitt 2010/2014. Getragen wird diese Entwicklung zum einen vom mittelfristig wieder etwas kräftigeren Anstieg der realen Gewinneinkommen, die tendenziell stärker auf den Konjunkturverlauf reagieren und in den Jahren nach der Krise deutlich zurückgegangen sind. Zum anderen dürften die Bruttolohneinkommen nicht mehr schrumpfen (pro Kopf real 2015/2019 +0,1%, 2010/2014 -0,5%), und auch die Selbständigeneinkommen werden sich etwas günstiger entwickeln als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Insgesamt ergibt sich daraus ein tendenziell positiver Einfluss auf die verfügbaren realen Haushaltseinkommen. Die beschlossene Anhebung der Familienbeihilfe in den Jahren 2016 und 2018 sollte die verfügbaren Einkommen ebenfalls etwas stärken. Die günstigere Kaufkraftentwicklung im Prognosezeitraum resultiert aber in erster Linie aus der Verlangsamung des Preisauftriebes (-0,6 Prozentpunkte gegenüber 2010/2014).

Im Zeitraum 2008/2011 reagierten die privaten Haushalte mit Entsparen auf die realen Einkommensverluste und stabilisierten damit ihre Konsumnachfrage. Die Sparquote sank in diesen Jahren um 4,1 Prozentpunkte von 11,9% 2008 auf 7,8% 2011. In den Folgejahren ging sie weiter leicht zurück (2014: 7,1%). Im Prognosezeitraum besteht zwar aufgrund des weiterhin niedrigen Zinsniveaus wenig Anreiz, die Ersparnisbildung zu erhöhen, der angenommene Anstieg der Sparquote auf 8,0% bis zum Jahr 2019 ist aber im Vorsichtsmotiv angesichts der angespannten Lage auf dem Arbeitsmarkt begründet. Die seit dem Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise beobachtete Konsumzurückhaltung der Haushalte hält ob der insgesamt schwachen realen Einkommenszuwächse und der Ausweitung der Ersparnisbildung weiter an. Der private Konsum dürfte 2015/2019 real um 0,9% pro Jahr gesteigert werden.

Nach der Schwächephase 2012/2015 (BIP real +0,5% p. a.) dürfte das Wirtschaftswachstum wieder etwas an Schwung gewinnen. Im Durchschnitt der nächsten fünf Jahre wird ein BIP-Wachstum von 1¼% pro Jahr erwartet (2010/2014 +1,3% p. a.); nominell wird die Wirtschaftsleistung um jährlich 2¼% zunehmen (2010/2014 +2,9% p. a.).

Getragen wird diese Entwicklung zu einem guten Drittel vom Wachstumsbeitrag des privaten Konsums. Die privaten Investitionen tragen knapp ein Viertel bei, die öffentlichen Ausgaben ein Fünftel und die Außenwirtschaft ein Zehntel. Der Beitrag der Exporte zum Wirtschaftswachstum ist damit deutlich kleiner als in der Fünfjahresperiode 2010/2014.

Abbildung 3: Konsumausgaben und Sparquote der privaten Haushalte



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

### 3. Trend-Output und die Outputlücke

Die österreichische Wirtschaft befindet sich seit dem Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 in einer Periode der konjunkturbedingten Unterauslastung. Der Grad der gesamtwirtschaftlichen Auslastung wird aus dem Vergleich zwischen dem realen BIP und dem Trend-Output ermittelt. Eine Unterauslastung liegt dann vor, wenn das Niveau des realen BIP unter jenem des Trend-Outputs liegt. Dieser Unterschied wird als Outputlücke (relative Abweichung des tatsächlichen Outputs vom Trend-Output) bezeichnet und ist ein Maß der gesamtwirtschaftlichen Auslastung einer Volkswirtschaft. Die Outputlücke wird nach den im Euro-Raum geltenden Fiskalregeln zur Beurteilung des Finanzierungssaldos des Staates herangezogen.

Bis 2018 bleibt die Outputlücke gemäß der WIFO-Schätzung negativ, sie verringert sich von  $-1,3\%$  im Jahr 2015 auf  $-0,4\%$  2018. Ab 2019 dürfte sie (leicht) positiv werden. Die nur allmähliche Verringerung der Outputlücke ist Folge einer nur trüben Konjunkturerholung.

Die Berechnung der Europäischen Kommission vom Herbst 2014 (Europäische Kommission, 2014A, Europäische Kommission, CIRCABC) geht von einer etwas kleineren Outputlücke aus. Die Abweichung ergibt sich aus der unterschiedlichen Einschätzung des Wirtschaftswachstums und des Trend-Outputs für Österreich: Für die Jahre 2014 bis 2019 unterstellt die Europäische Kommission ein jährliches reales BIP-Wachstum von  $1,5\%$ ; das WIFO geht von einem Wachstum von  $1,3\%$  p. a. aus. Vor allem für die Jahre 2015 und 2016 ist die Europäische Kommission in ihrer Prognose deutlich optimistischer ( $+0,7$  bzw.  $+0,4$  Prozentpunkte gegenüber der WIFO-Prognose). Da dadurch auch das Trendwachstum in der Prognose der Kommission für die Jahre 2015 und 2016 höher ist als in der WIFO-Prognose, entwickelt sich die Outputlücke im gesamten Prognosezeitraum nach den beiden Prognosen recht ähnlich (Übersicht 4, Abbildung 4). Gemäß WIFO-Prognose ist sie wegen des deutlich geringeren realen BIP-Wachstums um durchschnittlich  $0,3$  Prozentpunkte größer als laut Europäischer Kommission.

Gemäß der von der Europäischen Kommission verwendeten Methode wird der Trend-Output als jenes Produktionsniveau definiert, bei dem bei durchschnittlicher Auslastung und durchschnittlicher Effizienz der Inputfaktoren kein zunehmender Lohninflationsdruck entsteht, die Lohnzuwächse also annähernd konstant bleiben.

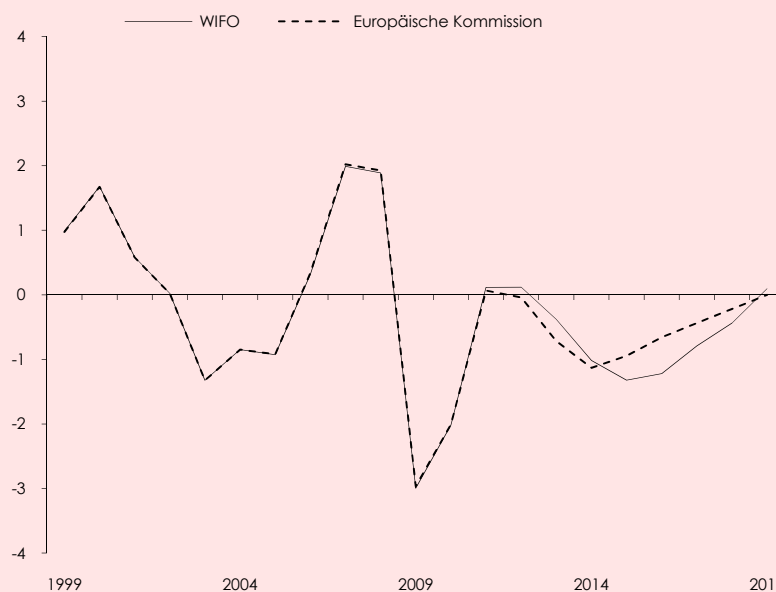
Dieser Zusammenhang wird aus einem neoklassischen Wachstumsmodell bei einem stabilen langfristigen Wachstumspfad abgeleitet. Eine zyklische Überauslastung zeigt sich in diesem Modell in einem Anstieg der Löhne bzw. der Preise von Gütern und Dienstleistungen (das Konzept des Trend-Outputs diskutieren etwa *Horn – Logeay – Tober, 2007*, und *Bilek-Steindl et al., 2013*).

Die Europäische Kommission berechnet den Trend-Output mit einem Produktionsfunktionsansatz. Die normale Auslastung der Inputfaktoren Sachkapital und Arbeit wird sowohl mit statistischen Glättungsverfahren wie dem Hodrick-Prescott-Filter als auch mit strukturellen Modellen (Kalman-Filter) geschätzt. Letztere werden für die Konjunkturbereinigung der gesamten Faktorproduktivität und die Bestimmung der strukturellen Arbeitslosenquote (NAWRU) verwendet. Die gesamte Faktorproduktivität (TFP) misst jenen Teil des Outputniveaus, der durch den Kapital- und Arbeitskräfteeinsatz nicht erklärbar ist (Solow-Residuum). Das Solow-Residuum wird ebenfalls um die konjunkturbedingten Schwankungen der Kapazitätsauslastung bereinigt. Dazu werden strukturelle Modelle mit der Kapazitätsauslastung laut den Umfragen des Business and Consumer Survey der Europäischen Kommission, GD ECFIN, eingesetzt (*Bilek-Steindl et al., 2013, Havik et al., 2014*; den Ansatz der Europäischen Kommission kritisieren u. a. *Klär, 2013, Hers – Suyker, 2014, und Schulmeister, 2014*). Um die Vergleichbarkeit mit den Schätzungen der Europäischen Kommission zu wahren, wendet das WIFO ebenfalls den Produktionsansatz der Kommission auf die WIFO-Prognose an. Die Abweichungen zwischen den Prognosen des Trend-Outputs und der Outputlücke ab dem Jahr 2011 sind auf das unterschiedliche Konjunkturszenario (BIP-Wachstum und Entwicklung der Arbeitslosigkeit; Abbildungen 4 und 6) und unterschiedliche Annahmen zur Entwicklung der geleisteten Arbeitszeit pro Kopf (Abbildung 7) zurückzuführen<sup>2)</sup>. Der Vergleich des Trendwachstums laut WIFO-Schätzung mit den jüngsten Berechnungen der Europäischen Kommission zeigt eine weitgehende Übereinstimmung der Wachstumsbeiträge in der Vergangenheit (Übersicht 4). In den Jahren vor der Krise war das Trendwachstum überwiegend vom TFP-Wachstum und den Investitionen getragen. Der Beitrag der Arbeit (gemessen am Arbeitsvolumen in Stunden) war trotz Beschäftigungsausweitung gering, da gleichzeitig die Teilzeitquote stieg und damit die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit pro Kopf sank.

Infolge der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 verflachte das Trendwachstum merklich. Obwohl 2009/10 die Investitionen ebenfalls stark zurückgingen, war die Kapitalbildung in den Jahren nach dem Ausbruch der Krise der wichtigste Bestimmungsfaktor für das Trendwachstum. Die WIFO-Prognose unterstellt, dass künftig die Produktivitätssteigerung wieder der wichtigere Wachstumsmotor wird. Vom Arbeitsmarkt sind kaum Impulse zu erwarten, da die Arbeitslosigkeit über den gesamten Prognosehorizont hoch (siehe Kapitel 4) und der rückläufige Trend der durchschnittlich geleisteten Arbeitszeit je Beschäftigungsverhältnis (zwar etwas abgeschwächt) bestehen bleiben dürfte. Insgesamt geht das WIFO für den Prognosezeitraum von einem Trendwachstum von 1,1% p. a. aus. Die Europäische Kommission weist in ihrer aktuellen Schätzung eine Zunahme des Trend-Outputs von 1,2% p. a. aus. Dieser Unterschied zwischen den beiden Prognosen ist hauptsächlich in der optimistischeren Einschätzung der Europäischen Kommission über die künftige Entwicklung des Arbeitsvolumens begründet: Die Europäische Kommission nimmt an, dass die Arbeitslosigkeit bis 2019 deutlich sinkt (Abbildung 6) und sich der Rückgang der geleisteten Arbeitszeit merklich verlangsamt. Nach Einschätzung des WIFO (wie auch der Europäischen Kommission) wird sich das Trendwachstum zwar mittelfristig erholen, das durchschnittliche Vorkrisenwachstum wird aber auch 10 Jahre nach dem Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise nicht erreicht werden (Übersicht 4).

<sup>2)</sup> Die beobachteten Werte für das Bruttoinlandsprodukt und die Arbeitslosigkeit sind bis einschließlich 2013 in den Prognosen des WIFO und der Europäischen Kommission gleich und basieren auf Daten von Statistik Austria. Die Prognosen für die Jahre 2014 bis 2019 unterscheiden sich naturgemäß. Da zur Schätzung des Trend-Outputs und der NAWRU (non accelerating wage rate of unemployment) Glättungsverfahren verwendet werden, in die auch Prognosewerte eingehen, unterscheiden sich die geschätzten Werte für den Trend-Output, die Outputlücke und die NAWRU sowie die geglättete geleistete Arbeitszeit bereits ab dem Jahr 2010.

Abbildung 4: Outputlücke, real, in % des Trend-Outputs



Q: Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen.

Übersicht 4: Beitrag der Inputfaktoren zum Wachstum des Trend-Outputs

	Ø 2005/ 2009	Ø 2010/ 2014	Ø 2015/ 2019	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	Prozentpunkte								
<i>WIFO-Schätzung</i>									
Bruttoinlandsprodukt, real									
Jährliche Veränderung in %	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,8
Trendwachstum	+ 1,8	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,3
Arbeit	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3
Kapital	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5
Gesamte Faktorproduktivität	+ 1,0	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5
<i>Schätzung der Europäischen Kommission</i>									
Bruttoinlandsprodukt, real									
Jährliche Veränderung in %	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,5	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,6
Trendwachstum	+ 1,8	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,4
Arbeit	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4
Kapital	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5
Gesamte Faktorproduktivität	+ 1,0	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5

Q: Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen.

#### 4. Weitere Verschärfung der Arbeitsmarktsituation

Das erwartete reale BIP-Wachstum von durchschnittlich 1¼% p. a. wird in der Periode 2015/2019 eine Ausweitung der unselbständigen aktiven Beschäftigung um durchschnittlich 0,8% pro Jahr ermöglichen. Da das Angebot an in- und ausländischen Arbeitskräften etwas stärker zunimmt, wird die Arbeitslosigkeit weiter steigen. Der Beschäftigungszuwachs entfällt primär auf den privaten Sektor, während aufgrund der Budgetkonsolidierungsmaßnahmen mit einem nur leichten Anstieg der Zahl öffentlich Bediensteter gerechnet wird (kumuliert 2015/2019 +1.100 Personen).

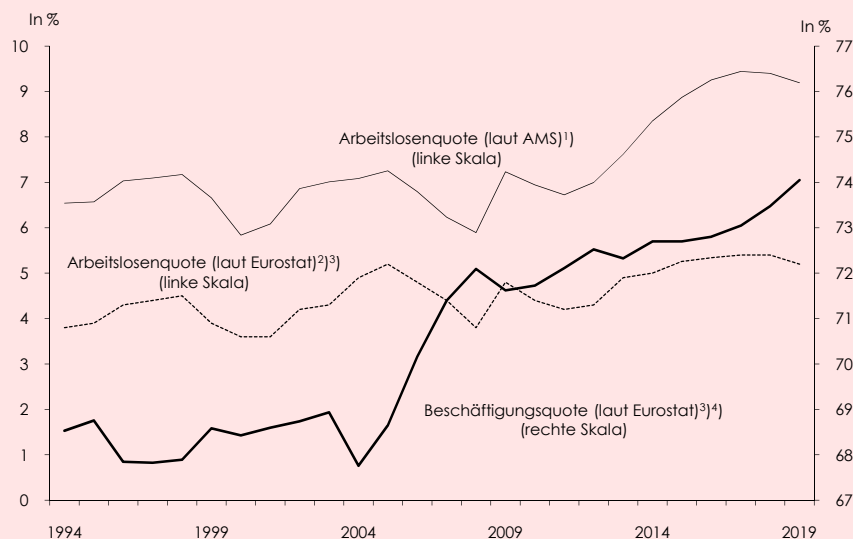
Der Anstieg des Arbeitskräfteangebotes (+0,9% p. a. bzw. +34.500 pro Jahr) resultiert in den kommenden Jahren vor allem aus einer Zunahme der Zahl ausländischer Beschäftigter (2015/2019 durchschnittlich +23.000 Personen pro Jahr), der anhaltenden Ausweitung der Frauenerwerbsbeteiligung und der mit 1. Jänner 2014 eingeführten Einschränkung des Zuganges zur Früh- bzw. Invaliditätspension. Betrug der Neuzugang zur vorzeitigen Alterspension im Jahr 2013 noch gut 38.000 Personen, so wird im

Prognosezeitraum mit einem jährlichen Neuzugang von rund 29.600 Personen gerechnet, bei gleichzeitig steigender Bevölkerungszahl in der für die vorzeitige Alterspension relevanten Altersgruppe<sup>3)</sup>.

Die Zahl ausländischer Beschäftigter entwickelte sich 2014 weiterhin sehr dynamisch. Im Jahresdurchschnitt 2014 erhöhte sich der Bestand um 31.970 auf 588.722. Dieser Zuwachs kommt seit der Gewährung der vollen Freizügigkeit 2011 in erster Linie aus den neuen EU-Ländern, wenngleich sich die Bedeutung der Herkunftsregionen 2014 verschob: 2014 ging die Hälfte des Anstieges auf Beschäftigte aus jenen Ländern zurück, die der EU 2004 beigetreten waren (+15.191), wobei Ungarn (+7.216) nach wie vor das wichtigste Senderland war; 2013 hatte dieser Anteil noch fast zwei Drittel betragen<sup>4)</sup>. Mit dem uneingeschränkten Arbeitsmarktzugang für rumänische und bulgarische Arbeitskräfte (EU-Beitritt 2007) seit 1. Jänner 2014 erhöhte sich auch die Zahl der Beschäftigten aus diesen Ländern deutlich. Arbeitskräfte aus Rumänien und Bulgarien trugen 2014 gut ein Drittel des Anstieges der Ausländerbeschäftigung bei (+10.998, davon +8.528 aus Rumänien), wobei der Zustrom an Beschäftigten aus diesen beiden Ländern in den ersten Monaten nach der Arbeitsmarktöffnung stetig zunahm und sich seit August 2014 auf monatlich rund +13.000 stabilisierte. Parallel dazu ließ der Zustrom an Arbeitskräften aus den EU-Beitrittsländern des Jahres 2004 nach.

Die Arbeitslosenquote (laut AMS-Definition) wird bis 2018 auf 9,4% steigen und danach nur langsam zurückgehen. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen dürfte 2018 372.000 betragen.

Abbildung 5: Entwicklung des Arbeitsmarktes



Q: AMS, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> In % der unselbständigen Erwerbspersonen. – <sup>2)</sup> In % der Erwerbspersonen. – <sup>3)</sup> Laut Labour Force Survey. – <sup>4)</sup> Erwerbstätige in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre).

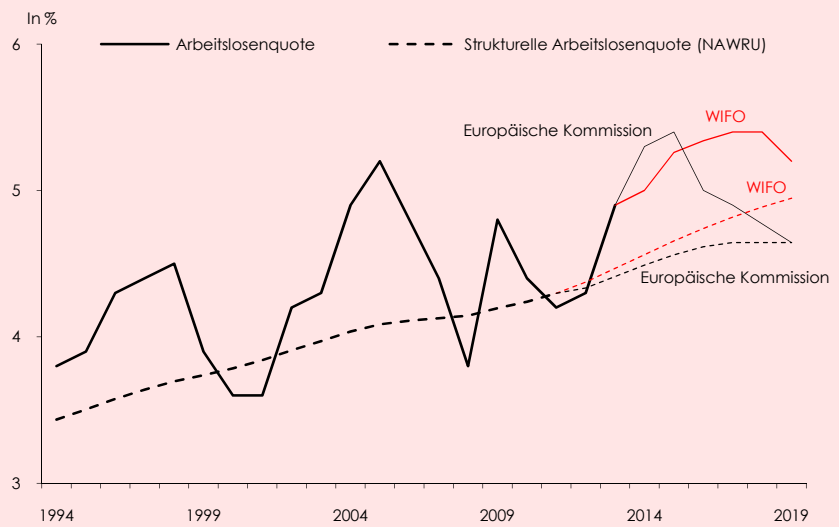
Mittelfristig dürfte der Zustrom ausländischer Arbeitskräfte etwas nachlassen (2014 +32.000 Personen, 2019 +24.000 Personen). Die Konjunkturbelebung in den ostmitteleuropäischen Nachbarländern dürfte ebenfalls dämpfend auf die Arbeitsmigration wirken.

<sup>3)</sup> Als für die vorzeitige Alterspension relevante Altersgruppe werden Frauen zwischen 50 und 59 Jahren und Männer zwischen 55 und 64 Jahren definiert. Diese Altersgruppe dürfte gemäß der Hauptvariante der Bevölkerungsprognose von Statistik Austria vom November 2014 im Jahr 2015 um 6% und im Jahr 2019 um 16% größer sein als 2013 (dem Jahr vor der Verschärfung der Zugangsbedingungen zur vorzeitigen Alterspension). Der Anteil der Personen mit vorzeitiger Alterspension an der oben definierten Altersgruppe wird von 3,5% im Jahr 2013 auf 2,3% im Jahr 2019 zurückgehen.

<sup>4)</sup> Am 1. Mai 2004 traten die folgenden zehn Länder der Europäischen Union bei: Tschechien, Estland, Zypern, Lettland, Litauen, Ungarn, Malta, Polen, Slowenien und Slowakei. Nach dem Ablauf der Übergangsfrist erhielten mit 1. Mai 2011 alle Arbeitskräfte aus diesen Ländern den vollen Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt.

Abbildung 6: Arbeitslosenquote (laut Eurostat) und strukturelle Arbeitslosenquote (NAWRU)

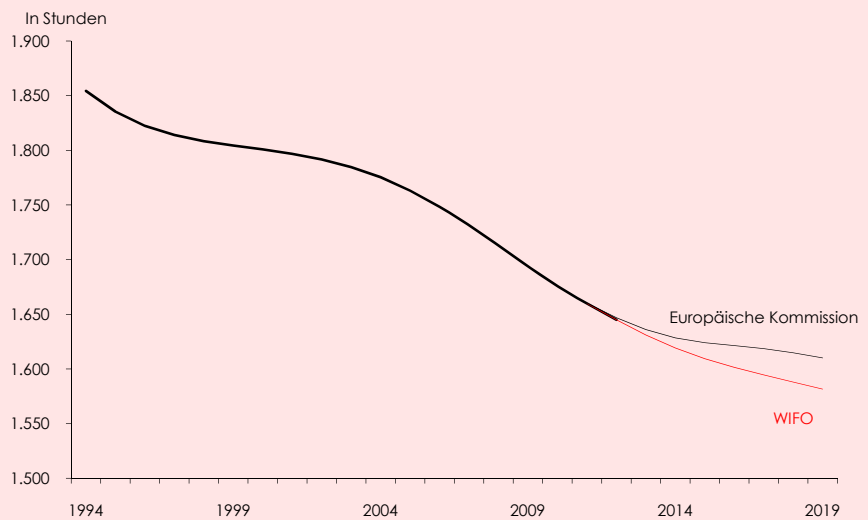
In % der Erwerbspersonen



Q: Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 7: Arbeitszeit pro Kopf

In Stunden



Q: Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen.

Das Wachstum der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter verläuft aus demographischen Gründen mittelfristig flach (+0,3% p. a.); die demographische Schere zwischen Aktiven und Personen im Ruhestand wird sich mit dem beginnenden Ausscheiden der ersten geburtenstärkeren Jahrgänge (Anfang bis Mitte der 1950er-Jahre) weiter öffnen<sup>5)</sup>.

<sup>5)</sup> Standen im Jahr 2013 noch einer Person im Ruhestandsalter (Frauen ab 60 und Männer ab 65 Jahren) 2,2 aktiv Beschäftigte (unselbständig aktiv Beschäftigte und Selbständige) gegenüber, so dürfte dieses Verhältnis im Jahr 2019 1 : 2,0 Personen betragen.

## Übersicht 5: Arbeitsmarkt, Einkommen

	Ø 2005/ 2009	Ø 2010/ 2014	Ø 2015/ 2019	2014	2015	2016	2017	2018	2019
					In %				
Arbeitslosenquote									
In % der Erwerbspersonen <sup>1)</sup>	4,6	4,6	5,3	5,0	5,3	5,3	5,4	5,4	5,2
In % der unselbständigen Erwerbspersonen <sup>2)</sup>	6,7	7,3	9,2	8,4	8,9	9,3	9,4	9,4	9,2
	Ø 2004/ 2009	Ø 2009/ 2014	Ø 2014/ 2019	2014	2015	2016	2017	2018	2019
					Jährliche Veränderung in %				
Unselbständig Beschäftigte laut VGR <sup>3)</sup>	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,4
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>4)</sup>	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,2
Selbständige <sup>5)</sup>	+ 2,0	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0
Arbeitslose	+ 1,3	+ 4,2	+ 2,8	+11,1	+ 7,2	+ 5,3	+ 2,9	+ 0,4	- 1,4
Produktivität <sup>6)</sup>	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,3	- 0,7	- 0,1	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5
Lohn- und Gehaltssumme <sup>7)</sup>	+ 4,0	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,4
Pro Kopf, real <sup>8)</sup>	+ 0,7	- 0,5	+ 0,1	- 0,1	± 0,0	± 0,0	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2
Lohnstückkosten, Gesamtwirtschaft	+ 2,4	+ 1,7	+ 1,4	+ 2,7	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Laut Eurostat (Labour Force Survey). – <sup>2)</sup> Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – <sup>3)</sup> Beschäftigungsverhältnisse. – <sup>4)</sup> Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienler. – <sup>5)</sup> Laut WIFO, einschließlich mithelfender Familienangehöriger. – <sup>6)</sup> BIP real pro Kopf (unselbständige Beschäftigungsverhältnisse und Selbständige laut VGR). – <sup>7)</sup> Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge. – <sup>8)</sup> Beschäftigungsverhältnisse laut VGR, deflationiert mit dem VPI.

Die Zahl der Arbeitslosen wird bis zum Jahr 2018 auf 372.000 steigen (+53.000 gegenüber 2014; +159.900 gegenüber dem Vorkrisenjahr 2008), sodass sich eine Arbeitslosenquote von 9,4% der unselbständigen Erwerbspersonen (AMS-Definition) bzw. 5,4% der Erwerbspersonen (Eurostat-Definition) ergibt. Bis zum Ende des Prognosezeitraumes könnte die Arbeitslosenquote konjunkturbedingt auf 9,2% zurückgehen.

## 5. Geringer Preisauftrieb

Die Preisentwicklung war in den letzten Jahren erheblich durch Schwankungen der internationalen Notierungen für Rohöl, Nahrungsmittel und agrarische Rohstoffe geprägt. Die Prognose unterstellt, dass der Rohölpreis von knapp 100 \$ je Barrel im Jahr 2014 (Dezember 2014: 62,5 \$) nur mäßig auf 105 \$ im Jahr 2019 anzieht und der Euro gegenüber dem Dollar leicht abwertet (Durchschnitt 2014: 1,33 \$, Dezember 1,23 \$; Durchschnitt 2019: 1,18 \$; -2¼% p. a.). Für die Weltmarktpreise von Industriewaren (auf Dollarbasis) wird ein Anstieg um lediglich 0,8% p. a. angenommen.

## Übersicht 6: Preise

	Ø 2004/2009	Ø 2009/2014	Ø 2014/2019	2014	2015	2016	2017	2018	2019
					Jährliche Veränderung in %				
Verbraucherpreise	+ 1,9	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,8
Implizite Preisindizes									
Privater Konsum	+ 1,9	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,8
Exporte	+ 1,2	+ 1,8	+ 1,1	+ 0,4	+ 0,0	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,5
Importe	+ 1,5	+ 2,4	+ 1,3	- 0,3	- 0,5	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,9
Bruttoinlandsprodukt	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,5

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Neben den Energie- und Rohstoffnotierungen beeinflussen die Entwicklung der Lohnkosten und die Änderung von indirekten Steuern und Gebühren die Preisentwicklung. 2015 wirken die Verbrauchsteuererhöhungen vom März 2014 noch etwas nach. In den Jahren 2015 bis 2017 wird die Tabaksteuer voraussichtlich neuerlich angehoben. Dies dürfte in diesem Zeitraum die Inflationsrate jährlich um rund 0,1 Prozentpunkt erhöhen.

2015/2019 werden die Pro-Kopf-Nominallöhne um 1,7% p. a. steigen. Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten, die wichtigste Determinante des inländischen Kostendruckes, wachsen um 1,4% p. a. Die Bruttoreallöhne pro Kopf dürften im Prognosezeitraum stagnieren (+0,1% p. a.). Damit bleibt die Entwicklung der Reallöhne hinter jener der Arbeitsproduktivität zurück; bis zum Jahr 2019 dürfte dieses Differential auf 0,3 Prozentpunkte steigen. In diesem Umfeld sollte der Preisauftrieb verhalten bleiben. Für die Periode 2015/2019 wird mit einem Preisanstieg von durchschnittlich 1,5% laut BIP-Deflator und 1,6% laut Verbraucherpreisindex gerechnet.

## 6. Konsolidierungserfordernisse auf Grundlage der Europäischen Fiskalregeln unter schwierigen Rahmenbedingungen nicht erfüllt

Die Entwicklung des Staatshaushaltes wird in den Jahren 2015 bis 2019 einerseits von einer allmählichen Konjunkturbelebung und andererseits von den Verpflichtungen im neuen fiskalischen Regelwerk der EU (*Fiskalrat*, 2014A, 2014B) zur Verbesserung der Budgetsalden und zur Senkung der Staatsschuldenquote getrieben.

Für das Jahr 2014 erwartet das WIFO aufgrund der Konjunkturschwäche einen Maastricht-Saldo von -3,0% des BIP, nach -1,5% im Jahr 2013. Er enthält Einmaleffekte von netto 4 Mrd. € (defizitwirksame Bankenhilfen 4,3 Mrd. €, Einnahmen aus dem Steuerabkommen mit Liechtenstein 0,3 Mrd. €). In den Folgejahren wird sich der Maastricht-Saldo auf -2,4% (2015) und -1,9% (2016) verbessern. Am Ende des Prognosezeitraumes 2019 wird ein gesamtstaatlicher Saldo nach Maastricht-Definition von -0,5% des BIP erwartet.

Die Staatsausgabenquote dürfte 2014 bei 52,6% des BIP gelegen sein und bis 2019 nur langsam auf 51,1% des BIP zurückgehen. Das nominelle Ausgabenwachstum erreicht im Durchschnitt der Jahre 2015/2019 2,2%, gegenüber einem Anstieg von 2,3% p. a. für die Jahre 2010/2014. Diese Prognose nimmt eine allgemeine Dämpfung der Ausgabedynamik für Pensionen, Förderungen, Verwaltung und Gesundheit durch den seit 2011 verfolgten Konsolidierungskurs an. Allerdings sind viele geplante Einsparungsmaßnahmen noch unpräzise formuliert und können deshalb nur mit hoher Unsicherheit quantifiziert werden. Insbesondere erscheinen die kostendämpfenden Effekte des Planes zur Verringerung der Gesundheitsausgaben noch ungewiss. Darüber hinaus wird die ausgabenseitige Konsolidierung von verschiedenen ausgabenseitigen "Offensivmaßnahmen" wie dem Familienpaket 2014 oder der Ausweitung der Mittel für Universitäten und Fachhochschulen sowie voraussichtlich der Breitband-Initiative flankiert, die das längerfristige Wachstums- und Beschäftigungspotential stärken sollen. Einige dieser Maßnahmen, wie der Ausbau der vorschulischen Kinderbetreuung und der Nachmittagsbetreuung und die Aufstockung der Familienbeihilfe, verursachen jedoch dauerhafte Mehrausgaben. Die steigende und bis 2019 hohe Arbeitslosigkeit übt ebenfalls Druck auf die Staatsausgaben aus. Aus der noch nicht abschließend geklärten Neuregelung der Anerkennung von Vordienstzeiten für öffentlich Bedienstete ergeben sich ausgabenseitig zusätzliche budgetäre Risiken.

Die Einnahmen werden 2015/2019 im Jahresdurchschnitt nominell um 3,2% wachsen; die Staatseinnahmenquote wird dadurch von 49,6% des BIP (2014) erstmals seit 2001 auf über 50% des BIP steigen und bis 2019 (50,7% des BIP) über dieser Marke verharren. Insbesondere die Einnahmen aus der Lohn- und Einkommensteuer entwickeln sich wegen des progressiven Tarifverlaufes weiterhin sehr dynamisch, sofern die hohe Aufkommensdynamik in Zukunft anhält. Auch die Sozialbeiträge dürften überdurchschnittlich steigen. Daneben werden 2015/16 weitere einnahmenseitige Maßnahmen wirksam (insbesondere die Erhöhung der Tabaksteuer; 2015 wirkt auch die Anhebung der Normverbrauchsabgabe und der motorbezogenen Versicherungssteuer etwas nach). Geringer dürften aufgrund der Konsumschwäche die Einnahmen aus der Umsatzsteuer und aus anderen indirekten Steuern wachsen. Größere Unsicherheit besteht überdies hinsichtlich der Entwicklung der Körperschaftsteuereinnahmen.

Eine von der Politik angekündigte Einkommensteuerreform ist in der Prognose ebenso wenig berücksichtigt wie etwaige Einnahmen aus einer in den EU-Ländern koor-



diniert eingeführten Finanztransaktionssteuer. Auf der Ausgabenseite gingen die vereinbarte Dämpfung der Gesundheitsausgaben und mäßige Kürzungen der Ermessensausgaben in die Prognose mit ein. Mögliche mittel- bis langfristige Einsparungen durch ausstehende Strukturreformen – vor allem die Neudefinition der föderalistischen Aufgabenverteilung, die verbesserte Abstimmung zwischen Bund, Ländern und Gemeinden im Gesundheitswesen, in Bezug auf Förderungen und Bildung sowie eine Finanzausgleichsreform – sind in der Prognose nicht berücksichtigt.

Nachdem das Verfahren wegen übermäßigen Defizits gegen Österreich 2014 eingestellt wurde, gelten ab 2014 die Fiskalregeln des präventiven Arms des Stabilitäts- und Wachstumspaktes (SWP). Danach soll insbesondere der strukturelle Budgetsaldo jährlich um mindestens 0,5% des BIP verbessert werden, solange die Staatsschuldenquote über 60% des BIP liegt und das mittelfristige Budgetziel (MTO) eines strukturellen Saldos von höchstens –0,45% des BIP nicht erreicht ist. Im April 2014 sah das österreichische Stabilitätsprogramm die Erreichung des MTO bis 2016 vor, auch in der Budgetvorschau vom Oktober 2014 wird für 2015 ein struktureller Saldo von –1% des BIP prognostiziert. Ferner ist der jährliche reale Anstieg der Staatsausgaben auf die mittelfristige Wachstumsrate des Potential-Outputs zu begrenzen, sofern keine kompensierende Verbesserung auf der Einnahmenseite erfolgt. Ab 2017 gilt zudem die "Zwanzigstel-Regel" zur Senkung der Staatsschulden. Im Zeitraum 2014/2016 muss Österreich eine Verbesserung des strukturellen Saldos von jeweils mindestens 0,1% des BIP erreichen.

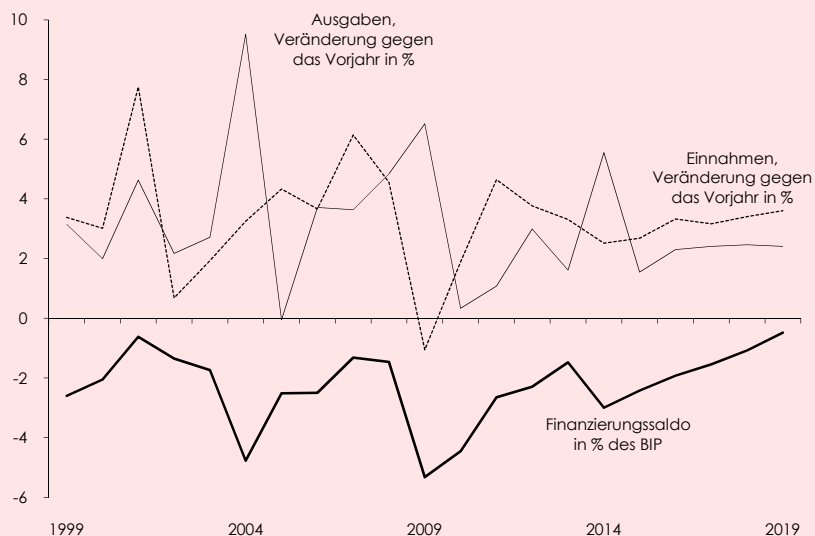
Der strukturelle Budgetsaldo wird nach den Prognosen des WIFO erheblich langsamer verringert als im fiskalischen Regelwerk der EU vorgesehen. Er wird auch 2019 noch rund –0,5% des BIP betragen. Der von der Bundesregierung angestrebte Ausgleich des strukturellen Budgetsaldos bis 2016 dürfte auf Basis der unterstellten ein- und ausgabenseitigen Maßnahmen und des Konjunkturszenarios nicht realisiert werden können. Während für 2015 eine Verschlechterung des strukturellen Saldos von –1,2% (2014) auf –1,4% des BIP erwartet wird, fällt auch in den Folgejahren die Senkung des strukturellen Saldos verhalten aus. Die im präventiven Arm des SWP eingegangene Verpflichtung, den strukturellen Budgetsaldo jährlich um 0,5% des BIP zu verringern, wird 2016 und 2017 ebenfalls nicht erreicht. Für die Berechnung der strukturellen Salden wurden Nettoeinmaleffekte von 4 Mrd. € (2014), 1 Mrd. € (2015) und 0,4 Mrd. € (2016) angenommen.

Mit dem Inkrafttreten des revidierten ESVG 2010 im Herbst 2014 wurden zahlreiche institutionelle Einheiten neu zum Sektor Staat klassifiziert, darunter ÖBB-Infrastruktur und Personenverkehr, KA Finanz AG, Bundesimmobiliengesellschaft BIG, Wiener Linien, Krankenanstalten und verschiedene Holdings zur Verwaltung von Staatsvermögen. Während die daraus resultierenden Effekte für die Berechnung der Haushaltssalden quantitativ nicht sehr ins Gewicht fallen, ergeben sich aus der Umklassifizierung beträchtliche Wirkungen für den Ausweis des staatlichen Bruttoschuldenstandes. Im Vergleich mit der Berechnung nach ESVG 1995 fällt der Schuldenstand 2013 um 28,7 Mrd. € höher aus (81,2% statt 74,5% des BIP). Das WIFO schätzt den Staatsschuldenstand Ende 2014 auf 86,9% des BIP. Der Anstieg ist erheblich auf die Übernahme der Hypo-Alpe-Adria-Verpflichtungen in Höhe von 17,8 Mrd. € zurückzuführen. Bis 2019 wird eine Verringerung des Schuldenstandes auf 80,0% des BIP erwartet. Die Prognose der stock-flow adjustments, also möglicher Schuldentilgungen aus Verkaufs- oder Privatisierungserlösen, die laut Maastricht-Definition nicht defizitwirksam sind (z. B. durch die Heta Asset Resolution AG als Hypo-Alpe-Adria-Abbaugesellschaft), ist freilich sehr unsicher.

Die mittelfristige Budgetprognose birgt weitere Unsicherheiten. Insbesondere ist offen, ob die angekündigten Konsolidierungsmaßnahmen Einsparungen im erwarteten Umfang erzielen. Das gilt vor allem für die gesetzten Maßnahmen mit dem Ziel einer Anhebung des tatsächlichen Pensionsantrittsalters und sowie zur Anhebung der Beschäftigungsquote der Älteren. Weiterreichende Strukturreformen in anderen Bereichen (Föderalismus, Finanzausgleich, Gesundheitssystem, Pflege, Bildung, Förderungen) könnten mittelfristig den Staatshaushalt entlasten, sind bislang jedoch nicht hinreichend präzisiert. Auch sind die Budgeteffekte der Bankenhilfen und der Vordienstzeitenanerkennung für öffentlich Bedienstete derzeit noch nicht vollständig abseh-

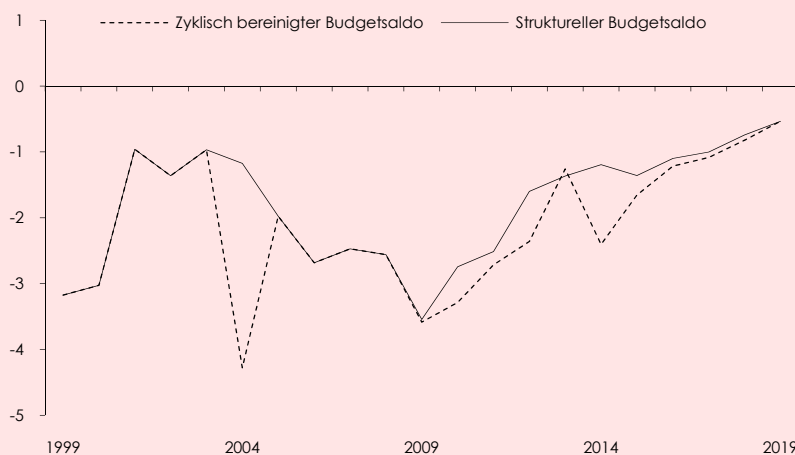
bar. Offen sind zum Zeitpunkt der Prognoseerstellung ferner der Umfang und die Gegenfinanzierung einer etwaigen Steuerreform.

Abbildung 8: Einnahmen, Ausgaben und Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 9: Zyklisch bereinigter und struktureller Budgetsaldo In % des BIP



Q: WIFO-Berechnungen.

## 7. Risiken der mittelfristigen Konjunkturprognose

Die künftige Wirtschaftsentwicklung in der EU insgesamt und im Euro-Raum ist nach wie vor mit großen Unwägbarkeiten behaftet. Ein möglicher Austritt von Großbritannien aus der EU oder Griechenland aus der Währungsunion könnte eine weitere Vertrauenskrise auslösen. Die geopolitischen Entwicklungen (Konflikt zwischen Russland und der Ukraine) bergen weitere Risiken für Europas Außenhandel und insbesondere für die Energieversorgung, die tendenziell negativ auf die europäische Konjunktur wirken können.

## Übersicht 7: Staat

	Ø 2004/ 2009	Ø 2009/ 2014	Ø 2014/ 2019	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	Jährliche Veränderung in %								
Laufende Einnahmen	+ 3,5	+ 3,2	+ 3,2	+ 2,5	+ 2,7	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,6
Laufende Ausgaben	+ 3,7	+ 2,3	+ 2,2	+ 5,6	+ 1,5	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,4
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 3,5	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,3
	Ø 2005/ 2009	Ø 2010/ 2014	Ø 2015/ 2019	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	In % des BIP								
Finanzierungssaldo des Staates laut Maastricht-Definition	- 2,6	- 2,8	- 1,5	- 3,0	- 2,4	- 1,9	- 1,5	- 1,1	- 0,5
Zyklisch bereinigter Budgetsaldo	- 2,7	- 2,4	- 1,1	- 2,4	- 1,7	- 1,2	- 1,1	- 0,8	- 0,5
Struktureller Budgetsaldo	-	- 1,9	- 0,9	- 1,2	- 1,4	- 1,1	- 1,0	- 0,7	- 0,5
Staatsschuld	69,7	82,9	84,2	86,9	87,1	86,2	84,8	82,7	80,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Das Problem der wechselseitigen Abhängigkeit von Finanzintermediären und öffentlichen Gebietskörperschaften wurde auch durch die Europäische Bankenunion noch nicht gelöst. Lösungen, die die Kosten etwaiger Finanzmarktkrisen für die öffentliche Hand verringern, sind weiterhin nicht garantiert. Die ordnungspolitische Konstitution des Euro-Raumes bleibt daher auch mittelfristig fragil, die Anfälligkeit für externe Schocks hoch und damit die Unsicherheit des Prognoseumfeldes beträchtlich.

Andererseits bringen ein über einen längeren Zeitraum niedriger Rohölpreis und eine stärkere Abwertung des Euro ein potentiell günstigeres Umfeld mit sich, das sich positiv auf die Konjunktur im Euro-Raum und in Österreich auswirken könnte. Eine Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit könnte eine Zunahme der Auslandsnachfrage auslösen, und durch einen Rückgang der Energiekosten könnten zusätzliche Mittel für Investitionen und Konsumausgaben zur Verfügung stehen. Weiters würde niedriger Rohölpreis den Preisauftrieb in den Jahren 2015 und 2016 deutlich dämpfen und so zu einer Realeinkommensteigerung beitragen.

Die Europäische Investitionsinitiative (Juncker-Plan; *Europäische Kommission*, 2014B) ist ein positives Signal, aber insgesamt zu klein (da sie kaum eine Ausweitung der öffentlichen Mittel vorsieht), um die Konjunktur in Europa wieder in Gang zu setzen. Hauptproblem ist in der EU die weiterhin hohe Verschuldung des privaten Sektors. Dieses Problem wurde bisher aber nur halbherzig angegangen, um die fragilen Großbanken in einigen großen EU-Ländern (Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien) nicht zusätzlich zu belasten. Andererseits wird der Fokus auf die öffentliche Verschuldung gelegt (Fiskalregeln), die den öffentlichen Sektor hemmt, eine aktivere Rolle einzunehmen. Unter diesen Bedingungen wird sich die europäische Wirtschaft nur sehr langsam erholen können; damit fehlen wichtige Impulse für die Nachfrage nach in Österreich hergestellten Gütern und Dienstleistungen.

Eine Reform der Lohn- und Einkommensteuer mit einer Entlastung der privaten Haushalte enthält weiteres Potential zur Steigerung der verfügbaren Einkommen und damit zur Ausweitung der Konsumnachfrage und zur Beschleunigung des Wirtschaftswachstums. Eine wachstumspolitisch sinnvolle strukturelle Gegenfinanzierung wäre etwa durch die Streichung von Ausnahmen im Umsatz- oder Einkommensteuerrecht, durch eine grundlegende Föderalismus- und Finanzausgleichsreform oder durch den Abbau unnötiger Bürokratie und fragwürdiger Förderungen möglich. So könnte die nachfragegestärkende Wirkung der Steuerreform durch Strukturreformen sogar noch unterstützt werden. Die Unsicherheit über die Art der Gegenfinanzierung dieser Entlastung lässt eine Einschätzung der makroökonomischen Auswirkungen mit den vorliegenden Informationen nicht zu.

## 8. Literaturhinweise

- Baumgartner, J., Breuss, F., Kaniovski, S., "WIFO-Macromod – An Econometric Model of the Austrian Economy", in OeNB (Hrsg.), "Macroeconomic Models and Forecasts for Austria", Proceedings of OeNB Workshops, 2005, (5), S. 61-86.
- Bilek-Steindl, S., Glocker, Ch., Kaniovski, S., Url, Th., "Outputlücke und strukturelles Defizit für Österreich. Kritische Analyse der Methode der Europäischen Kommission", WIFO-Monatsberichte, 2013, 86(9), S. 737-751, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/46945>.
- Breuss, F., "Effects of Austria's EU Membership", Austrian Economic Quarterly, 2013, 18(2), S. 103-114, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/46896>.
- Europäische Kommission (2014A), "European Economic Forecast Autumn 2014", European Economy, 2014, (7).
- Europäische Kommission (2014B), Eine Investitionsoffensive für Europa, Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, die Europäische Zentralbank, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss, den Ausschuss der Regionen und die Europäische Investitionsbank, COM(2014) 903 final, Brüssel, 2014, <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52014DC0903&from=DE>.
- Europäische Kommission, CIRCABC, [https://circabc.europa.eu/faces/jsp/extension/wai/navigation/container.jsp?FormPrincipal: idcl=FormPrincipal: id3&FormPrincipal\\_SUBMIT=1&id=e4113eb7-4058-4dc3-8a6c-6083c0de4a23&javax.faces.ViewState=r00ABXVvABNbTGphdmEubGFuZy5PYmplY3Q7kM5Ynx8zKWwCAAB4cAAAAAN0AAE1cHQAKy9qc3AvZXh0ZW5zaW9uL3dhaS9uYXZpZ2F0aW9uL2NvbnRhaW5ici5qc3A](https://circabc.europa.eu/faces/jsp/extension/wai/navigation/container.jsp?FormPrincipal: idcl=FormPrincipal: id3&FormPrincipal_SUBMIT=1&id=e4113eb7-4058-4dc3-8a6c-6083c0de4a23&javax.faces.ViewState=r00ABXVvABNbTGphdmEubGFuZy5PYmplY3Q7kM5Ynx8zKWwCAAB4cAAAAAN0AAE1cHQAKy9qc3AvZXh0ZW5zaW9uL3dhaS9uYXZpZ2F0aW9uL2NvbnRhaW5ici5qc3A) (Navigation: Kategorie durchsuchen/Economic and Financial Affairs/Output gaps/Bibliothek/2014-II AUTUMN forecast/Results).
- Fiskalrat (2014A), Bericht über die Einhaltung der Fiskalregeln 2013-2018, Wien, 2014.
- Fiskalrat (2014B), Bericht über die öffentlichen Finanzen 2013, Wien, 2014.
- Glocker, Ch., "Leichte, aber unsichere Erholung. Prognose für 2014 bis 2016", WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(1), S. 3-15, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/50919>.
- Havik, K., Mc Morrow, K., Orlandi, F., Planas, C., Raciborski, R., Röger, W., Rossi, A., Thum-Thysen, A., Vandermeulen, V., "The Production Function Methodology for Calculating Potential Growth Rates & Output Gaps", European Economy, Economic Papers, 2014, (535).
- Hers, J., Suyker, W., "Structural budget balance: a love at first sight turned sour", CBP Policy Brief, 2014, (07).
- Horn, G., Logeay, C., Tober, S., "Estimating Germany's potential output", IMK Working Paper, 2007, (02-2007).
- Klär, E., "Potential Economic Variables and Actual Economic Policies in Europe", Intereconomics, 2013, (1), S. 33-40.
- Schiman, St., "Verschuldungs- und Entschuldungsprozesse prägen die weltweiten Konjunkturaussichten. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2019", WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(1), S. 39-50, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/50922>.
- Schulmeister, St., "Der Fiskalpakt – Hauptkomponente einer Systemkrise", WIFO Working Papers, 2014, (480), <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/47515>.
- Statistik Austria, Workshop zum ESVG 2010 am 2. Dezember 2013, [http://www.statistik.at/web\\_de/ueber\\_uns/veranstaltungen/workshop\\_esvg\\_2010/index.html](http://www.statistik.at/web_de/ueber_uns/veranstaltungen/workshop_esvg_2010/index.html).
- Statistik Austria, Workshop zum ESVG 2010 am 10. Oktober 2014, [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/volkswirtschaftliche\\_gesamtrechnungen/esvg\\_2010/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/volkswirtschaftliche_gesamtrechnungen/esvg_2010/index.html).

Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz

## Sachgütererzeuger planen 2015 deutliche Ausweitung der Investitionen, Realisierung wenig wahrscheinlich – Bauunternehmen sehen Investitionskürzung vor

### Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2014

#### Sachgütererzeuger planen 2015 deutliche Ausweitung der Investitionen, Realisierung wenig wahrscheinlich – Bauunternehmen sehen Investitionskürzung vor. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2014

Die Unternehmen der Sachgütererzeugung rechnen 2015 überraschend mit einer deutlichen Steigerung ihrer Investitionen. Angesichts der nur schwachen Konjunkturerholung und der insgesamt kaum verbesserten Rahmenbedingungen ist die Realisierung dieser optimistischen Pläne wenig wahrscheinlich. 2014 weiteten die Sachgütererzeuger die Investitionen nach den jüngsten Angaben um 10% aus. Trotz dieser Steigerung dürften die Investitionen 2014 nominell unter dem Niveau vor der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008 liegen. Nach einer außerordentlichen Steigerung der Investitionen im Jahr 2014 kündigen die Bauunternehmen für 2015 einen Rückgang an.

#### Manufacturers Plan Substantial Increase of Investments for 2015, But Are Unlikely to Succeed – Construction Companies Expect to Reduce Their Investments. Results of the WIFO Autumn 2014 Investment Survey

Surprisingly manufacturers expect to boost their investments substantially in 2015. Considering the weak recovery and an economic situation that has hardly improved at all it is unlikely that their expectations will come true. In 2014, manufacturers raised their investments by 10 percent, according to recent data. In spite of this increase, investments in nominal terms in 2014 were below the level of 2008, before the financial crash and economic crisis. After an extraordinarily large increase in investments in 2014, construction companies expect a decline for 2015.

#### Kontakt:

**Dipl.-Vw. Dr. Martin Falk:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Martin.Falk@wifo.ac.at](mailto:Martin.Falk@wifo.ac.at)  
**Dr. Michael Klien:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Michael.Klien@wifo.ac.at](mailto:Michael.Klien@wifo.ac.at)  
**Mag. Gerhard Schwarz:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Gerhard.Schwarz@wifo.ac.at](mailto:Gerhard.Schwarz@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** D92, D22 • **Keywords:** Investitionen, Prognose, Sachgütererzeugung, Bausektor

Der WIFO-Investitionstest wird seit 1996 im Rahmen des harmonisierten Programmes in Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission (DG ECFIN) durchgeführt und von dieser auch finanziell unterstützt. Detaillierte Ergebnisse finden sich im Tabellenanhang.

**Begutachtung:** Christian Glocker • **Wissenschaftliche Assistenz:** Eva Jungbauer ([Eva.Jungbauer@wifo.ac.at](mailto:Eva.Jungbauer@wifo.ac.at))

Nach dem deutlichen Anstieg der Investitionen 2014 (nominell +10% gegenüber 2013) planen die im Rahmen des WIFO-Investitionstests im Herbst 2014 befragten Sachgütererzeuger auch 2015 deutlich mehr zu investieren als im Vorjahr (nominell +19%). Laut Investitionstest investierte die Sachgütererzeugung 2014 rund 7,3 Mrd. €. Die Investitionsquote (Investitionen in Prozent des Umsatzes) entsprach 2014 mit 4,1% etwa dem Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre (2000/2014: 4,9%). In der Bauwirtschaft stiegen die Investitionen 2014 um 44%. Für 2015 erwarten die Bauunternehmen dagegen eine Abnahme um 22%.

Die Bruttoanlageinvestitionen der österreichischen Gesamtwirtschaft werden gemäß der jüngsten WIFO-Prognose vom Dezember 2014 2015 real um 1,1% steigen, nach +1,4% 2014 (Glocker, 2015). Dabei werden die Ausgaben für Ausrüstungen 2015 real um 1,5% und jene für Bauten um 0,7% steigen.

### Der WIFO-Investitionstest

Im Oktober und November befragte das WIFO österreichische Unternehmen zu Investitionsabsichten und Umsatzerwartungen. 560 Unternehmen aus den Bereichen Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft beteiligten sich an der Erhebung.

Die Hochrechnung wird jeweils für drei Branchenobergruppen und zwei Beschäftigtengrößenklassen durchgeführt (zum Hochrechnungsverfahren siehe Czerny – Falk – Schwarz, 2005).

Der Investitionstest wird seit 1963 durchgeführt und ist seit 1996 Teil des gemeinsamen harmonisierten Programms für Konjunkturumfragen in der Europäischen Union. Dieses Programm wird von der Europäischen Kommission (DG ECFIN) auch finanziell unterstützt.

## 1. Nachholbedarf der Investitionen der Sachgütererzeugung

Die Sachgütererzeugung investierte 2014 laut WIFO-Investitionstest 2014 nominell um rund 10% mehr als im Vorjahr, 2015 sind weitere kräftige Steigerungen geplant. Trotz der Ausweitung wurde 2014 das Investitionsniveau des letzten Konjunkturrückpunktes 2007/08 nicht erreicht. Laut Leistungs- und Strukturhebung von Statistik Austria betragen die Investitionen in der Sachgütererzeugung (einschließlich Bergbau) 2008 rund 7,4 Mrd. € und im jüngsten zur Verfügung stehenden Jahr 2013 6,2 Mrd. €. Mit der Steigerung um 10% könnten sie 2014 6,87 Mrd. € erreicht haben. Sie wären damit nominell um 7,3% unter dem Wert von 2008 geblieben.

Die für 2015 geplante Ausweitung der Investitionen ist angesichts der nur mäßigen Konjunkturaussichten in der Gesamtwirtschaft und der zuletzt weniger günstigen internationalen Rahmenbedingungen wenig wahrscheinlich. Für eine Anhebung im Jahr 2015 spricht jedoch, dass die Investitionen 2014 noch immer unter dem Niveau vor der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise lagen. Die geplante Steigerung spiegelt somit den Nachholbedarf der Unternehmen wider.

### Übersicht 1: Investitionen der Sachgütererzeugung

#### ÖNACE-Gliederung

		2013	2014	2015
Nominell	Mio. €	6.632	7.305	8.691
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	- 7,4	+ 10,1	+ 19,0
Real, zu Preisen von 2005	Mio. €	6.135	6.758	7.996
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	- 7,7	+ 10,1	+ 18,3

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

### Übersicht 2: Investitionskennzahlen der Sachgütererzeugung – Investitionsintensität, Investitionsquote

#### Nach ÖNACE-Obergruppen

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2012	2013	2014	2015	2012	2013	2014	2015
	Investitionen pro Kopf der Beschäftigten in €				Investitionen in % des Umsatzes			
Sachgütererzeugung insgesamt	12.213	11.310	12.458	14.822	4,3	4,0	4,2	4,9
Vorprodukte	15.014	12.468	13.262	15.211	5,1	4,4	4,5	5,0
Kraftfahrzeuge	20.898	20.916	21.484	24.995	4,7	4,6	4,6	5,4
Investitionsgüter	8.742	7.093	7.356	8.498	3,6	2,8	2,9	3,3
Langlebige Konsumgüter	5.628	6.464	7.918	10.211	3,4	4,0	5,3	6,5
Nahrungs- und Genussmittel	11.216	15.349	16.218	26.252	3,1	4,2	4,4	7,1
Kurzlebige Konsumgüter	8.390	9.435	13.287	9.682	3,8	4,5	6,0	4,4

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Dennoch ist die geplante kräftige Expansion mit Skepsis zu sehen. Zum Jahresende sind Unternehmen tendenziell zu optimistisch hinsichtlich ihrer Investitionspläne. So-

wohl 2011 als auch 2013 lagen die geplanten Investitionssteigerungen laut WIFO-Investitionstest erheblich über der später realisierten Entwicklung. So wurden die Investitionen 2013 nicht wie geplant um 13% ausgeweitet (laut WIFO-Investitionstest vom Herbst 2012), sondern um 7,4% gekürzt (laut WIFO-Investitionstest vom Frühjahr 2014; laut Statistik Austria -7,5%).

Der WIFO-Investitionstest ist Teil eines in der gesamten EU durchgeführten Erhebungsprogrammes. Insgesamt wollen die Sachgütererzeuger ihre Investitionen 2015 EU-weit nominell um 5% ausweiten<sup>1)</sup>. Die geplante Entwicklung in Österreichs Nachbarländern ist uneinheitlich (Deutschland +5%, Italien -1%, Tschechien +4%, Slowakei +14%, Slowenien +15%, Ungarn +4%). Zweistellige Zuwachsraten sehen die Pläne nicht nur in Österreich und einigen osteuropäischen EU-Ländern vor (Estland, Litauen, Rumänien, Slowakei und Slowenien), sondern auch in Großbritannien (+10%), den Niederlanden (+15%) und Griechenland (+16%).

Das WIFO befragt die Sachgütererzeuger im Investitionstest auch über die Faktoren, die ihre Investitionsentscheidungen 2015 positiv oder negativ beeinflussen. Der Einfluss von Nachfrage und Finanzierungssituation wurde dabei ungünstiger eingeschätzt als im Vorjahr: Der Saldo aus den Anteilen von positiver und negativer Einschätzung des Bestimmungsfaktors "erwartete Nachfrage" verringerte sich gegenüber 2014 um 3 Prozentpunkte, jener für die Finanzierungssituation sogar um 9 Prozentpunkte. Den Unternehmen stehen möglicherweise für die Innenfinanzierung der Investitionen geringere Mittel zur Verfügung, oder ihr Zugang zu externer Finanzierung (z. B. Bankkredite) wurde eingeschränkt. Auch angesichts der ungünstigeren Einschätzung der Finanzierungssituation und der erwarteten Nachfrage sollten die optimistischen Investitionspläne für 2015 mit Vorbehalt interpretiert werden.

Technische Faktoren haben im Gegensatz zur erwarteten Nachfrage und der Finanzierungssituation keine dämpfende, sondern eine belebende Wirkung auf das Investitionsverhalten 2015. Hier ist der Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen im Vergleich zum Vorjahr um 4 Prozentpunkte gestiegen.

2015 sollen die Investitionen der Sachgütererzeugung in Österreich stärker steigen (nominell +19%) als in der EU insgesamt (nominell +5%) und stärker als in den Nachbarländern. Zweistellige Zuwachsraten sehen die Pläne auch in einigen osteuropäischen EU-Ländern vor (Estland, Litauen, Rumänien, Slowakei und Slowenien) sowie in Großbritannien (+10%), den Niederlanden (+15%) und Griechenland (+16%).

### Übersicht 3: Investitionsmotive in der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2014				2015			
	Ersatz alter Anlagen	Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke	Ersatz alter Anlagen	Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke
	Meldungen in % der Unternehmen (Mehrfachnennungen möglich)							
<i>Sachgütererzeugung insgesamt</i>	46,4	18,9	25,3	9,5	41,2	20,8	26,6	11,4
Vorprodukte	43,4	20,1	25,9	10,5	39,3	22,0	26,8	12,0
Kraftfahrzeuge	35,4	25,1	25,4	14,1	42,5	20,3	24,4	12,7
Investitionsgüter	55,7	15,1	21,6	7,6	44,3	18,8	24,4	12,5
Langlebige Konsumgüter	59,2	6,6	27,8	6,3	44,3	7,7	36,1	12,0
Nahrungs- und Genussmittel	42,5	19,5	30,1	7,9	41,3	19,8	32,4	6,4
Kurzlebige Konsumgüter	41,9	22,6	28,1	7,3	40,9	24,6	27,8	6,6

Q: WIFO-Investitionstest. Gewichtet mit Daten der Leistungs- und Strukturhebung. Mehrfachnennungen möglich, Summen auf 100% normiert.

Als Zweck der Investitionen im Jahr 2015 (Investitionsmotive) nannten im Herbst 2014 41% der Sachgütererzeuger den Ersatz alter Anlagen und 27% Rationalisierungen<sup>2)</sup>. Weniger stark kommt dagegen das Motiv der Kapazitätsausweitung zum Tragen (21% der Unternehmen). Während das Motiv der Rationalisierung gegenüber dem

<sup>1)</sup> Die Europäische Kommission weist in ihrem Bericht vom November 2014 (Europäische Kommission, 2014) auf Basis derselben Befragung für Österreich eine Steigerung der Investitionen um 22% aus. Der Unterschied zum hier präsentierten Ergebnis von +19% ist darauf zurückzuführen, dass die Datenbasis der WIFO-Berechnungen auch verspätete Meldungen enthält und daher etwas größer ist als die der Europäischen Kommission.

<sup>2)</sup> Mehrfachnennungen sind bei dieser Frage zulässig, die Antworten werden jedoch normiert, sodass sie in Summe 100% ergeben.

Vorjahr an Bedeutung verloren hat (-5 Prozentpunkte), blieb die Bedeutung von Kapazitätsausweitungen und Ersatzinvestitionen nahezu unverändert.

### 1.1 Unterschiede nach Branchen

2015 werden sich die Investitionen zwischen Branchen und Unternehmensgrößenklassen laut der Befragung relativ einheitlich entwickeln. Die Hersteller von Konsumgütern rechnen mit den höchsten Zuwächsen. Ebenfalls mit zweistelliger Rate wollen die Hersteller von Investitionsgütern (einschließlich der Kfz-Hersteller) sowie von Vor- und Zwischenprodukten die Investitionen ausweiten.

Die Investitionen sollen in allen Branchen und Größenklassen zunehmen. Die Hersteller von Konsumgütern erwarten die kräftigsten Zuwächse.

2014 stiegen die Investitionen in allen Branchen. Am stärksten war der Zuwachs in der Herstellung von Konsumgütern (+17%) vor der Erzeugung von Vor- und Zwischenprodukten (+6%) und Investitionsgütern (+3%). Trotz der Steigerung der Investitionen wurde 2014 in den meisten Branchen das Investitionsniveau aus der Zeit vor der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise nicht erreicht. Ausnahmen sind die Hersteller pharmazeutischer Produkte, von Papier und Papierwaren sowie von Computern und Telekommunikationsgeräten, welche das Investitionsniveau der Vorkrisenjahre bereits 2013 erreichen (Quelle: Statistik Austria).

### 1.2 Investitionen in Geschäftsgebäude sinken

Die Sachgütererzeuger wollen 2015 um 6% weniger in Bauten (neue Geschäftsgebäude, bauliche Anlagen) investieren als im Vorjahr. Diese Pläne müssen jedoch im Zusammenhang der außerordentlichen Steigerung der Investitionen in Bauten 2014 gesehen werden (+32%). Bauten machen 15% der Bruttoanlageinvestitionen der Sachgütererzeugung aus. Der weitaus größere Anteil entfällt auf Maschinen, Fahrzeuge und Geräte, in die 2015 nominell um 16% mehr investiert werden soll als im Vorjahr<sup>3)</sup>. Bereits 2014 wurden die Investitionen in Maschinen, Fahrzeuge und Geräte um 8% ausgeweitet.

#### Übersicht 4: Struktur der Investitionen der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2014		2015	
	Gebäude <sup>1)</sup>	Ausrüstungen <sup>2)</sup>	Gebäude <sup>1)</sup>	Ausrüstungen <sup>2)</sup>
	Anteile an den Investitionen in %			
Sachgütererzeugung insgesamt	18,5	82,4	14,7	80,5
Vorprodukte	16,8	86,6	9,0	83,3
Kraftfahrzeuge	3,7	93,2	0,0	94,0
Investitionsgüter	33,5	67,0	28,2	71,8
Langlebige Konsumgüter	8,0	92,0	21,2	65,3
Nahrungs- und Genussmittel	25,2	71,9	20,2	79,8
Kurzlebige Konsumgüter	14,5	85,8	26,9	68,8

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung. Differenz auf 100% wegen der getrennten Hochschätzung der einzelnen Investitionsarten. – <sup>1)</sup> Einschließlich in Bau befindlicher Gebäude, Um- und Zubauten, ohne Grundstücke. – <sup>2)</sup> Maschinen, Geräte, Fahrzeuge, Mobiliar und sonstige Sachanlagen, ohne Grundstücke.

<sup>3)</sup> Die geplante Steigerung der gesamten Ausrüstungsinvestitionen (+19%) liegt für 2015 somit über dem Durchschnitt der Veränderungsrate ihrer beiden Teilkomponenten (Investitionen in Gebäude -6%, in Maschinen, Fahrzeuge und Geräte +16%). Diese scheinbare Inkonsistenz ist eine Folge des Hochschätzungsverfahrens, das für jede dieser drei Kategorien (Bruttoanlageinvestitionen insgesamt, Gebäudeinvestitionen, Investitionen in Maschinen, Fahrzeuge und Geräte) das Höchstmaß der zur Verfügung stehenden Antworten nutzt und somit für jede Kategorie das individuell beste Ergebnis liefert. Gibt ein Unternehmen etwa seine Pläne für die gesamten Ausrüstungsinvestitionen bekannt, nicht aber zu den Teilkategorien, so werden die Angaben dieses Unternehmens für die Hochschätzung der gesamten Ausrüstungsinvestitionen herangezogen, für die Hochschätzung der Teilkategorien – mangels entsprechender Informationen – jedoch nicht. Daher können die Ergebnisse zu den gesamten Ausrüstungsinvestitionen von der Summe der Teilkategorien abweichen.



### Übersicht 5: Entwicklung der Investitionen und des Umsatzes der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Hochgeschätzte Investitionen		
	2013	2014	2015
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	- 7,4	+ 10,1	+ 19,0
Vorprodukte	- 17,0	+ 6,4	+ 14,7
Kraftfahrzeuge	+ 0,1	+ 2,7	+ 16,3
Investitionsgüter	- 18,9	+ 3,7	+ 15,5
Langlebige Konsumgüter	+ 14,9	+ 22,5	+ 29,0
Nahrungs- und Genussmittel	+ 36,9	+ 5,7	+ 61,9
Kurzlebige Konsumgüter	+ 12,5	+ 40,8	- 27,1
	Hochgeschätzter Umsatz		
	2013	2014	2015
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	- 0,7	+ 6,6	+ 1,5
Vorprodukte	- 3,7	+ 4,0	+ 2,8
Kraftfahrzeuge	+ 2,4	+ 3,5	- 2,5
Investitionsgüter	+ 4,0	+ 0,6	+ 2,9
Langlebige Konsumgüter	- 1,2	- 7,6	+ 5,6
Nahrungs- und Genussmittel	+ 1,1	- 0,5	+ 0,0
Kurzlebige Konsumgüter	- 3,1	+ 5,0	- 1,9

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

### Übersicht 6: Investitionen und Umsätze in den Bundesländern

Nach ÖNACE-Gliederung, Sachgütererzeugung insgesamt

	Investitionen		
	2013	2014	2015
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Österreich	- 7,4	+ 10,1	+ 19,0
Wien	- 3,8	+ 7,5	+ 16,4
Niederösterreich	- 13,8	+ 8,7	+ 16,8
Burgenland	+ 152,0	+ 12,2	+ 20,0
Steiermark	- 36,5	+ 15,3	+ 21,8
Kärnten	+ 39,6	+ 16,1	+ 18,5
Oberösterreich	- 48,4	+ 13,1	+ 26,8
Salzburg	+ 68,8	+ 13,1	+ 23,3
Tirol	+ 4,3	+ 12,9	+ 23,5
Vorarlberg	+ 127,2	+ 11,1	+ 21,0
	Umsätze		
	2013	2014	2015
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Österreich	- 0,7	+ 6,6	+ 1,5
Wien	+ 13,3	+ 5,0	+ 2,3
Niederösterreich	- 6,6	+ 5,8	+ 2,1
Burgenland	+ 147,3	+ 6,7	+ 1,0
Steiermark	- 35,6	+ 9,7	+ 0,5
Kärnten	+ 38,6	+ 11,1	+ 0,6
Oberösterreich	- 46,8	+ 6,3	+ 1,1
Salzburg	+ 51,9	+ 9,1	- 0,3
Tirol	+ 2,3	+ 9,7	+ 0,6
Vorarlberg	+ 121,7	+ 7,6	+ 0,4

Q: WIFO-Investitionstest. Projektion der Hochschätzung anhand der Branchenstruktur der Bundesländer.

## 1.3 Investitionen in immaterielle Vermögensgegenstände

2015 planen die Unternehmen der Sachgütererzeugung eine Ausweitung der Investitionen in immaterielle Anlagegüter um nominell 32%. Der Anteil dieser Kategorie an den Gesamtinvestitionen beträgt rund 6%. Im langfristigen Vergleich stieg er stark, seit 2010 ist er allerdings unverändert.

### 1.4 2015 nur geringe Umsatzzuwächse

Im Rahmen des WIFO-Investitionstests werden auch die Erwartungen zur Umsatzentwicklung in der Sachgütererzeugung erhoben. Nach einem Anstieg der nominellen Umsätze im Vorjahr (+7%) gehen die Unternehmen für 2015 von einer geringfügigen Zunahme aus (+2%). Dabei sollen die Umsätze der Hersteller von Vor- und Zwischenprodukten und Investitionsgütern um +2,8% bzw. +1,3% anziehen, während die Hersteller von Konsumgütern mit einer Stagnation rechnen.

Übersicht 7: Umfang der Erhebung in der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Zahl der Meldungen	Beschäftigte 2014		Repräsentationsgrad in %
		Gemeldet	Insgesamt	
Sachgütererzeugung insgesamt	443	115.387	586.394	19,7
Vorprodukte	244	64.889	256.507	25,3
Kraftfahrzeuge	13	7.665	32.631	23,5
Investitionsgüter	88	23.727	144.174	16,5
Langlebige Konsumgüter	33	4.559	35.450	12,9
Nahrungs- und Genussmittel	31	7.806	67.894	11,5
Kurzlebige Konsumgüter	33	5.641	48.509	11,6

Q: WIFO-Investitionstest.

## 2. Abschwächung der Baukonjunktur belastet Investitionspläne der Bauwirtschaft 2015

Nach der starken Expansion 2011 (gesamtwirtschaftliche Investitionen in Gebäude real laut VGR +2,6%) verlor die Baukonjunktur in den Folgejahren zusehends an Dynamik. Im Jahr 2012 betrug das Wachstum nur noch 1,2%, und 2013 war die Bau nachfrage mit -2,2% bereits rückläufig. Ein vergleichbares Wachstumsmuster mit einer kräftigen Expansion nach der Wirtschaftskrise im Jahr 2011 und wesentlich schwächeren Folgejahren ergibt sich auch für den Durchschnitt der 19 europäischen Länder, deren Bauprognosen im Rahmen des Euroconstruct-Netzwerkes vorliegen (Euroconstruct, 2014). 2014 kehrte die österreichische Bauwirtschaft auf den Wachstumspfad zurück und dürfte laut WIFO-Prognose um 1,2% expandiert haben (Glocker, 2015). Die Steigerungsrate lag damit weiterhin über dem europäischen Durchschnitt. Die unterjährige Entwicklung war 2014 von einer sehr kräftigen Zunahme im 1. Halbjahr geprägt, nicht zuletzt aufgrund des günstigen Wetters, und einer merklichen Korrektur nach unten in der zweiten Jahreshälfte. In Kombination mit den weiterhin trüben Aussichten der gesamtwirtschaftlichen Konjunktur prognostiziert das WIFO für 2015 und 2016 ein reales Wachstum der Bauwirtschaft von weniger als 1% (Glocker, 2015).

Übersicht 8: Bruttoanlageinvestitionen und Investitionskennzahlen der Bauwirtschaft

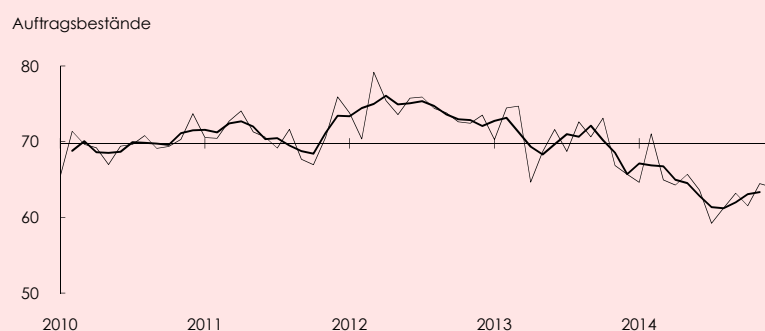
		2012	2013	2014	2015
Bruttoanlageinvestitionen					
Nominell	Mio. €	336	346	497	388
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	+ 8,7	+ 3,1	+ 43,6	- 22,0

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

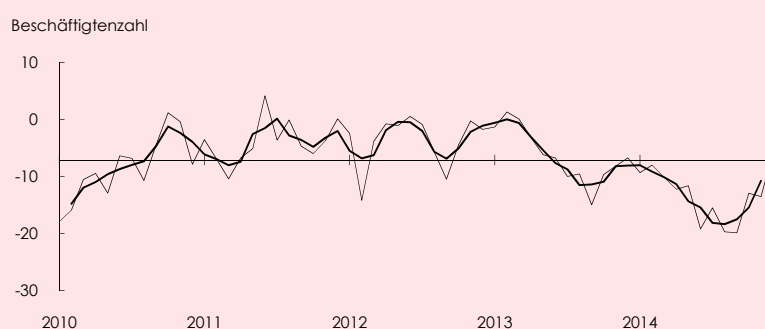
Aktuell expandiert in Österreich insbesondere der Tiefbau; diese Sparte entwickelte sich 2014 auch über den Jahresverlauf sehr stabil. Die angestrebte Konsolidierung der öffentlichen Haushalte dürfte in den kommenden Jahren jedoch kaum Spielraum für zusätzliche Impulse im Tiefbau lassen bzw. sogar eine Einschränkung der öffentlichen Aufträge erfordern.

Abbildung 1: Konjunkturschätzung in der Bauwirtschaft

Anteile der Einschätzung der Auftragsbestände als "ausreichend" und "mehr als ausreichend" an allen Meldungen in %



Salden aus positiven und negativen Einschätzungen in %



Q: WIFO-Konjunkturtest.

Leicht rückläufige Tendenzen sind derzeit bereits im Wohnbau zu erkennen. Obwohl der sonstige Hochbau dies zum Teil kompensiert, wird der Wohnbau insgesamt in der nahen Zukunft keine größeren Wachstumsbeiträge liefern. Die Baubewilligungen gehen nach ihrem Höchststand 2013 etwas zurück, und ohne eine Erholung der Gesamtwirtschaft ist auch ein vom privaten Sektor getragener Impuls für den sonstigen Hochbau unwahrscheinlich.

Passend zur Absatzentwicklung in der Baubranche investierten die im WIFO-Investitionstest befragten Bauunternehmen 2014 mehr als im Vorjahr. Aus den hochgerechneten Angaben der befragten Bauunternehmen ergibt sich für 2014 ein Investitionsvolumen von 497 Mio. €. Die Steigerung um 44% fiel somit noch wesentlich deutlicher aus, als die Befragung im Frühjahr erwarten ließ (+31%; Falk – Schwarz, 2014). Dies deckt sich auch mit den Angaben zur Kapazitätsauslastung: Zum ersten Mal seit 2011 stieg diese gegenüber dem Vorjahr (+2,4 Prozentpunkte von 75,2% auf 77,6%). Sie lag damit im langfristigen Durchschnitt der Jahre 1994/2014. Die Unterschiede zwischen dem Auslastungsniveau von Hoch- und Tiefbau sind weiterhin gering. Die Investitionsstruktur verlagerte sich deutlich zu Maschinen und Anlagen (Investitionen +51%).

Übersicht 9: Kapazitätsauslastung in der Bauwirtschaft

	Hochbau	Tiefbau	Insgesamt
	Durchschnittliche Kapazitätsauslastung im November in %		
2011	77,9	80,9	78,2
2012	77,4	78,5	77,5
2013	75,2	75,3	75,2
2014	77,5	78,1	77,6

Q: WIFO-Investitionstest.

Von der aktuellen Eintrübung der Baukonjunktur sind auch die Investitionspläne der Bauunternehmen für 2015 betroffen. Sie sehen eine Kürzung um 22% gegenüber 2014 vor, die einem Rückgang von 109 Mio. € auf 388 Mio. € entspricht. Darin spiegeln sich nicht zuletzt die unsicheren Erwartungen über das Wirtschaftswachstum, welche Unternehmen zum Aufschieben von Investitionen veranlassen.

Obwohl auch im Hochbau bereits das Nachlassen der Konjunkturdynamik spürbar ist, sind die Investitionen mit Wachstumsraten von 10% 2014 und 1% 2015 relativ stabil. Die befragten Hochbauunternehmen geben für beide Jahre an, ihre Gebäudeinvestitionen mit zweistelligen Raten steigern zu wollen, während die Maschineninvestitionen 2014 stagnierten und 2015 leicht zurückgehen werden.

Die Ergebnisse des WIFO-Investitionstests für den Tiefbau sind wie in der Vergangenheit recht volatil, zum Teil auch wegen des geringen Umfanges der Stichprobe. Deshalb sollten die Ergebnisse mit Vorsicht interpretiert werden. Tendenziell wirkt sich die für 2015 prognostizierte Abschwächung der Tiefbauproduktion besonders stark auf die Investitionen aus: Die Tiefbauunternehmen dürften die Investitionen 2014 mit +116% mehr als verdoppelt haben, wollen sie aber 2015 wieder um fast die Hälfte kürzen (-46%). Getragen wird diese Einschätzung von den Investitionen in Maschinen und Anlagen, welche laut WIFO-Investitionstest von 122 Mio. € im Jahr 2013 auf 261 Mio. € 2014 stiegen, 2015 aber wieder auf 142 Mio. € sinken.

Auch die Investitionsmotive unterscheiden sich zwischen Hoch- und Tiefbau. Während die Investitionsentscheidungen des Jahres 2014 im Hochbau stärker vom Ersatz alter Anlagen geprägt waren als im Vorjahr (2014: 67,5% der Hochbauunternehmen, 2013: 62,2%) nannten umgekehrt im Tiefbau 2014 nur mehr 60,0% der Unternehmen den Ersatz von Kapazitäten als wichtigstes Motiv für Investitionen, nach 67,7% im Jahr 2013. Dagegen gewannen Kapazitätsausweitungen im Tiefbau massiv an Gewicht und waren zuletzt das zweitwichtigste Investitionsmotiv (2014: 16,7% der Unternehmen).

Übersicht 10: Investitionsmotive in der Bauwirtschaft

	2014				2015			
	Ersatz alter Anlagen	Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke	Ersatz alter Anlagen	Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke
	Anteile an der Zahl der Meldungen in %							
Bauwirtschaft insgesamt	66,4	8,8	18,0	6,8	66,7	8,9	20,4	4,0

Q: WIFO-Investitionstest. Mehrfachnennungen möglich, Summen auf 100% normiert.

3. Literaturhinweise

Czerny, M., Falk, M., Schwarz, G., "Investitionen verharren 2005 auf hohem Niveau. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2005", WIFO-Monatsberichte, 2005, 78(8), S. 553-562, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/25696>.

Euroconstruct, 78th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook until 2017 – 2015: Towards a New Cycle for the European Construction Industry? Summary Report, Mailand, 2014, <http://www.wifo.ac.at/wwg/pubid/50694>.

Europäische Kommission, GD Wirtschaft und Finanzen, Business And Consumer Survey Results, Brüssel, 2014, [http://ec.europa.eu/economy\\_finance/db\\_indicators/surveys/documents/2014/esi\\_2014\\_11\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/economy_finance/db_indicators/surveys/documents/2014/esi_2014_11_en.pdf).

- Falk, M., Kunnert, A., Schwarz, G., Weingärtler, M., "Sachgütererzeuger rechnen 2013 nicht mit breiter Ausweitung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2013", WIFO-Monatsberichte, 2013, 86(7), S. 579-590, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/46879>.
- Falk, M., Schwarz, G., "Sachgütererzeuger rechnen 2014 mit mäßiger Ausweitung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2014", WIFO-Monatsberichte, 2014, 87(7), S. 481-491, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/47413>.
- Glocker, Ch., "Leichte, aber unsichere Erholung. Prognose für 2014 bis 2016", WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(1), S. 3-15, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/50919>.
- Klien, M., Weingärtler, M., 78th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook until 2017 – Slowdown in New Residential Construction from 2014 Onwards. Country Report Austria, WIFO, Wien, 2014, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/50696>.

# Anhang: Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2014

## Übersicht 1: Entwicklung der Investitionen und Umsätze

	2013	2014 Mio. €	2015
<i>Investitionen</i>			
Industrie nach Fachverbänden	4.831	5.246	5.939
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	6.632	7.305	8.691
Real, zu Preisen von 2005	6.135	6.758	7.996
Bauhauptgewerbe und Bauindustrie	346	497	388
<i>Umsätze</i>			
Industrie nach Fachverbänden	109.583	123.063	124.794
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	164.807	175.748	178.400
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Investitionen</i>			
Industrie nach Fachverbänden	+ 8,6	+ 8,6	+ 13,2
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	- 7,4	+ 10,1	+ 19,0
Real, zu Preisen von 2005	- 7,7	+ 10,1	+ 18,3
Bauhauptgewerbe und Bauindustrie	+ 3,1	+ 43,6	
<i>Umsätze</i>			
Industrie nach Fachverbänden	+ 12,3	+ 12,3	+ 1,4
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	- 0,7	+ 6,6	+ 1,5

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

## Übersicht 2: Umfang der Erhebung

### Industrie nach Fachverbänden

	Gemeldet	Beschäftigte 2014 Insgesamt	Repräsentationsgrad In %
Industrie insgesamt	116.154	385.959	30,1
<i>Basissektor</i>			
Chemie	11.841	44.651	26,5
Technische Verarbeitung	54.487	198.419	27,5
Bauzulieferung	12.716	46.822	27,2
Traditionelle Konsumgüter	13.388	54.559	24,5
<i>Eisenerzeugende Industrie</i>			
NE-Metallindustrie	2.108	6.116	34,5
Stein- und keramische Industrie	4.417	12.463	35,4
Glasindustrie	1.507	7.794	19,3
Chemische Industrie	11.841	44.651	26,5
Papierindustrie	2.619	7.233	36,2
Papierverarbeitende Industrie	2.246	9.030	24,9
Holzindustrie	6.792	26.565	25,6
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	7.997	27.443	29,1
Textilindustrie	2.853	8.511	33,5
Bekleidungsindustrie	292	5.995	4,9
Gießereiindustrie	3.078	6.747	45,6
Maschinen und Metallwaren	34.518	123.760	27,9
Fahrzeugindustrie	3.221	28.953	11,1
Elektro- und Elektronikindustrie	16.748	45.706	36,6

Q: WIFO-Investitionstest.

## Übersicht 3: Investitionsentwicklung

## Industrie nach Fachverbänden

	2012	2013	2014	2015	2014	2015
		Mio. € (hochgeschätzt)			Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Industrie insgesamt	5.227	4.831	5.246	5.939	+ 8,6	+ 13,2
Basissektor	963	1.243	1.417	1.489	+ 14,0	+ 5,1
Chemie	716	524	603	565	+ 15,2	- 6,2
Technische Verarbeitung	2.599	1.983	2.037	2.513	+ 2,7	+ 23,4
Bauzulieferung	419	369	379	410	+ 2,5	+ 8,2
Traditionelle Konsumgüter	530	713	811	962	+ 13,8	+ 18,5
Eisenerzeugende Industrie	280	386	427	484	+ 10,5	+ 13,5
NE-Metallindustrie	108	119	113	108	- 4,8	- 4,5
Stein- und keramische Industrie	125	81	115	150	+ 41,8	+ 30,1
Glasindustrie	115	84	95	77	+ 13,4	- 19,2
Chemische Industrie	716	524	603	565	+ 15,2	- 6,2
Papierindustrie	268	226	175	278	- 22,5	+ 58,9
Papierverarbeitende Industrie	121	105	130	104	+ 23,6	- 20,0
Holzindustrie	176	163	164	208	+ 0,8	+ 26,7
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	276	428	449	711	+ 4,9	+ 58,4
Textilindustrie	49	68	67	73	- 0,8	+ 8,1
Bekleidungsindustrie	17	12	84	88	+ 599,3	+ 4,7
Gießereindustrie	69	55	88	95	+ 62,0	+ 7,4
Maschinen und Metallwaren	1.590	1.371	1.286	1.395	- 6,2	+ 8,5
Fahrzeugindustrie	200	191	285	418	+ 49,0	+ 46,8
Elektro- und Elektronikindustrie	779	368	437	591	+ 18,8	+ 35,3

Q: WIFO-Investitionstest. Getrennte Hochschätzung für jede Obergruppe und jeden Fachverband. "Industrie insgesamt": Summe der Obergruppen, entspricht daher nicht der Summe der einzelnen Fachverbände.

## Übersicht 4: Entwicklung des Umsatzes

## Industrie nach Fachverbänden

	2012	2013	2014	2015	2014	2015
		Mio. € (hochgeschätzt)			Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Industrie insgesamt	110.527	109.583	123.063	124.794	+ 12,3	+ 1,4
Basissektor	21.118	20.198	29.673	27.982	+ 46,9	- 5,7
Chemie	11.165	11.159	11.815	12.295	+ 5,9	+ 4,1
Technische Verarbeitung	54.014	53.775	55.636	58.191	+ 3,5	+ 4,6
Bauzulieferung	9.142	9.108	9.160	9.665	+ 0,6	+ 5,5
Traditionelle Konsumgüter	15.088	15.343	16.779	16.660	+ 9,4	- 0,7
Eisenerzeugende Industrie	7.723	7.373	7.280	6.695	- 1,3	- 8,0
NE-Metallindustrie	3.320	3.311	3.262	3.196	- 1,5	- 2,0
Stein- und keramische Industrie	2.465	2.420	2.428	2.524	+ 0,3	+ 3,9
Glasindustrie	982	971	1.311	1.363	+ 35,0	+ 4,0
Chemische Industrie	11.165	11.159	11.815	12.295	+ 5,9	+ 4,1
Papierindustrie	3.853	3.730	3.739	3.042	+ 0,2	- 18,7
Papierverarbeitende Industrie	2.289	2.266	2.403	2.356	+ 6,0	- 1,9
Holzindustrie	5.853	5.928	5.734	5.999	- 3,3	+ 4,6
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	9.338	9.646	10.320	10.289	+ 7,0	- 0,3
Textilindustrie	1.137	1.144	1.207	1.316	+ 5,5	+ 9,0
Bekleidungsindustrie	717	669	747	817	+ 11,6	+ 9,4
Gießereindustrie	1.777	1.595	1.581	1.606	- 0,9	+ 1,6
Maschinen und Metallwaren	34.651	35.296	36.878	38.374	+ 4,5	+ 4,1
Fahrzeugindustrie	4.726	4.969	5.328	5.570	+ 7,2	+ 4,5
Elektro- und Elektronikindustrie	12.367	11.388	11.517	12.150	+ 1,1	+ 5,5

Q: WIFO-Investitionstest. Getrennte Hochschätzung für jede Obergruppe und jeden Fachverband. "Industrie insgesamt": Summe der Obergruppen, entspricht daher nicht der Summe der einzelnen Fachverbände.

Übersicht 5: Investitionskennzahlen – Investitionsintensität, Investitionsquote

Industrie nach Fachverbänden

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2012	2013	2014	2015	2012	2013	2014	2015
	Investitionen pro Kopf der Beschäftigten in €				Investitionen in % des Umsatzes			
Industrie insgesamt	13.422	12.406	13.471	15.387	4,7	4,4	4,3	4,8
Basissektor	23.269	30.036	34.239	35.868	4,6	6,2	4,8	5,3
Chemie	15.828	11.572	13.328	12.664	6,4	4,7	5,1	4,6
Technische Verarbeitung	12.995	9.916	10.184	12.665	4,8	3,7	3,7	4,3
Bauzulieferung	8.644	7.616	7.808	8.751	4,6	4,1	4,1	4,2
Traditionelle Konsumgüter	9.756	13.109	14.924	17.624	3,5	4,6	4,8	5,8
Eisenerzeugende Industrie	18.816	25.981	28.714	31.999	3,6	5,2	5,9	7,2
NE-Metallindustrie	17.500	19.287	18.358	17.676	3,3	3,6	3,5	3,4
Stein- und keramische Industrie	9.798	6.391	9.059	12.036	5,1	3,4	4,7	5,9
Glasindustrie	14.263	10.376	11.769	9.854	11,7	8,6	7,2	5,6
Chemische Industrie	15.828	11.572	13.328	12.664	6,4	4,7	5,1	4,6
Papierindustrie	36.533	30.799	23.870	38.439	7,0	6,1	4,7	9,1
Papierverarbeitende Industrie	13.279	11.544	14.274	11.478	5,3	4,6	5,4	4,4
Holzindustrie	6.345	5.870	5.918	7.812	3,0	2,7	2,9	3,5
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	10.298	15.939	16.722	25.892	3,0	4,4	4,3	6,9
Textilindustrie	5.624	7.744	7.684	8.522	4,3	5,9	5,6	5,5
Bekleidungsindustrie	2.642	1.880	13.150	14.599	2,3	1,8	11,2	10,7
Gießereiindustrie	10.114	8.023	13.000	14.066	3,9	3,4	5,6	5,9
Maschinen und Metallwaren	12.811	11.051	10.368	11.275	4,6	3,9	3,5	3,6
Fahrzeugindustrie	7.049	6.732	10.032	14.435	4,2	3,8	5,3	7,5
Elektro- und Elektronikindustrie	16.394	7.739	9.195	12.941	6,3	3,2	3,8	4,9

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 6: Struktur der Investitionen

Industrie nach Fachverbänden

	2014		2015	
	Gebäude <sup>1)</sup>	Ausrüstungen <sup>2)</sup>	Gebäude <sup>1)</sup>	Ausrüstungen <sup>2)</sup>
	Anteile an den Investitionen in %			
Industrie insgesamt	17,3	81,1	13,3	81,6
Basissektor	11,9	89,4	5,4	90,0
Chemie	13,9	85,6	11,0	84,4
Technische Verarbeitung	17,1	80,8	14,4	77,3
Bauzulieferung	13,4	78,5	13,2	89,7
Traditionelle Konsumgüter	31,6	65,3	24,0	74,7
Eisenerzeugende Industrie	20,4	81,0	5,4	87,7
NE-Metallindustrie	2,1	97,2	1,4	99,8
Stein- und keramische Industrie	11,3	89,1	5,0	95,5
Glasindustrie	13,4	88,2	6,3	90,6
Chemische Industrie	13,9	85,6	11,0	84,4
Papierindustrie	13,3	92,8	3,9	82,6
Papierverarbeitende Industrie	20,1	76,5	11,0	87,8
Holzindustrie	17,7	65,7	27,4	62,7
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	30,2	69,8	20,9	79,1
Textilindustrie	21,9	88,4	19,3	79,8
Bekleidungsindustrie	88,4	11,6	91,5	8,5
Gießereiindustrie	2,3	97,0	2,2	97,8
Maschinen und Metallwaren	23,4	74,5	17,2	78,4
Fahrzeugindustrie	0,1	99,8	0,2	99,7
Elektro- und Elektronikindustrie	6,8	93,1	12,2	81,4

Q: WIFO-Investitionstest. Differenz auf 100% wegen der getrennten Hochschätzung der einzelnen Investitionsarten. – <sup>1)</sup> Einschließlich in Bau befindlicher Gebäude, Um- und Zubauten, ohne Grundstücke. – <sup>2)</sup> Maschinen, Geräte, Fahrzeuge, Mobiliar und sonstige Sachanlagen, ohne Grundstücke.



## Übersicht 7: Investitionsmotive

## Industrie nach Fachverbänden

	2014				2015			
	Ersatz alter Anlagen	Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke	Ersatz alter Anlagen	Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke
	Anteile an der Zahl der Meldungen in %							
Industrie insgesamt	49,0	17,1	24,7	9,3	42,8	18,6	26,9	11,6
Basissektor	40,2	22,4	25,6	11,8	32,7	27,4	25,7	14,3
Chemie	42,7	22,1	25,8	9,4	36,2	21,1	25,6	17,1
Technische Verarbeitung	48,7	16,3	26,0	9,0	40,2	18,5	30,4	10,9
Bauzulieferung	53,2	13,1	23,8	9,9	50,3	14,2	26,5	9,0
Traditionelle Konsumgüter	54,7	17,1	20,9	7,3	52,0	17,6	19,5	10,8
Eisenerzeugende Industrie	44,8	15,6	26,0	13,5	33,3	33,3	25,0	8,3
NE-Metallindustrie	27,1	29,2	33,3	10,4	20,8	29,2	39,6	10,4
Stein- und keramische Industrie	44,8	17,8	20,7	16,7	46,3	17,3	24,1	12,3
Glasindustrie	33,3	33,3	33,3	0,0	33,3	16,7	41,7	8,3
Chemische Industrie	42,7	22,1	25,8	9,4	36,2	21,1	25,6	17,1
Papierindustrie	42,9	35,7	14,3	7,1	47,2	30,6	13,9	8,3
Papierverarbeitende Industrie	38,9	23,3	28,9	8,9	51,2	15,5	19,0	14,3
Holzindustrie	59,8	8,3	24,4	7,4	54,4	12,3	26,0	7,4
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	56,0	14,3	20,1	9,6	46,6	19,0	22,1	12,2
Textilindustrie	52,8	25,0	19,4	2,8	58,3	25,0	13,3	3,3
Bekleidungsindustrie	91,7	0,0	8,3	0,0	76,7	0,0	16,7	6,7
Gießereindustrie	39,4	22,7	28,8	9,1	31,8	24,2	24,2	19,7
Maschinen und Metallwaren	49,7	16,7	25,4	8,2	43,1	16,7	30,9	9,3
Fahrzeugindustrie	38,9	12,5	38,9	9,7	33,3	12,1	37,9	16,7
Elektro- und Elektronikindustrie	48,9	16,3	23,9	10,9	34,8	24,4	27,4	13,3

Q: WIFO-Investitionstest. Mehrfachnennungen möglich, Summen auf 100% normiert.

## Übersicht 8: Bestimmungsfaktoren der Investitionen

## Industrie nach Fachverbandsobergruppen

	2014				2015			
	Welche Faktoren beeinflussen die Investitionen?							
	Positiv	Kein Einfluss	Negativ	Keine Antwort	Positiv	Kein Einfluss	Negativ	Keine Antwort
Anteile an der Zahl der Meldungen in %								
<i>Industrie insgesamt</i>								
Nachfrage	65,2	22,3	11,0	1,4	64,8	21,0	11,5	2,7
Finanzielle Ressourcen	49,8	34,1	13,9	2,2	49,8	34,8	12,3	3,2
Technologische Entwicklungen	66,1	28,9	2,1	2,8	65,0	29,3	1,9	3,8
Anderes	19,1	55,0	15,1	10,8	19,1	53,5	14,5	12,9
<i>Basissektor</i>								
Nachfrage	73,2	19,5	7,3	0,0	74,4	17,9	5,1	2,6
Finanzielle Ressourcen	41,5	41,5	17,1	0,0	45,0	45,0	7,5	2,5
Technologische Entwicklungen	58,5	34,1	4,9	2,4	70,0	30,0	0,0	0,0
Anderes	7,3	56,1	9,8	26,8	7,5	55,0	10,0	27,5
<i>Chemie</i>								
Nachfrage	74,5	18,2	7,3	0,0	69,6	21,4	7,1	1,8
Finanzielle Ressourcen	50,0	44,6	3,6	1,8	52,7	41,8	3,6	1,8
Technologische Entwicklungen	67,3	29,1	1,8	1,8	58,1	38,7	0,0	3,2
Anderes	11,3	60,4	20,8	7,5	16,7	55,6	16,7	11,1
<i>Technische Verarbeitung</i>								
Nachfrage	62,7	22,9	12,0	2,4	61,7	21,6	13,0	3,7
Finanzielle Ressourcen	50,6	30,7	15,1	3,6	50,0	29,6	15,4	4,9
Technologische Entwicklungen	72,2	23,1	1,2	3,6	71,0	21,0	2,0	6,0
Anderes	24,5	49,0	16,1	10,3	22,8	47,7	16,1	13,4
<i>Bauzulieferung</i>								
Nachfrage	59,3	22,1	17,4	1,2	60,2	22,9	14,5	2,4
Finanzielle Ressourcen	51,8	28,2	18,8	1,2	53,7	28,0	15,9	2,4
Technologische Entwicklungen	72,5	22,0	3,3	2,2	67,2	25,0	4,7	3,1
Anderes	19,8	56,8	13,6	9,9	19,7	52,6	14,5	13,2
<i>Traditionelle Konsumgüter</i>								
Nachfrage	66,7	26,1	5,8	1,4	68,1	18,8	11,6	1,4
Finanzielle Ressourcen	50,0	36,8	11,8	1,5	44,9	43,5	10,1	1,4
Technologische Entwicklungen	46,4	49,3	1,4	2,9	52,1	45,8	0,0	2,1
Anderes	19,1	61,8	13,2	5,9	19,1	64,7	11,8	4,4

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 9: Entwicklung der Investitionen

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2012	2013	2014	2015	2013-2015 Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	Mio. €						
Sachgütererzeugung insgesamt	7.162	6.632	7.305	8.691	- 7,4	+ 10,1	+ 19,0
Vorprodukte	3.851	3.198	3.402	3.902	- 17,0	+ 6,4	+ 14,7
Kraftfahrzeuge	682	683	701	816	+ 0,1	+ 2,7	+ 16,3
Investitionsgüter	1.260	1.023	1.061	1.225	- 18,9	+ 3,7	+ 15,5
Langlebige Konsumgüter	200	229	281	362	+ 14,9	+ 22,5	+ 29,0
Nahrungs- und Genussmittel	761	1.042	1.101	1.782	+ 36,9	+ 5,7	+ 61,9
Kurzlebige Konsumgüter	407	458	645	470	+ 12,5	+ 40,8	- 27,1

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 10: Entwicklung der Umsätze

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2012	2013	2014	2015	2013-2015 Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	Mio. €						
Sachgütererzeugung insgesamt	166.030	164.807	175.748	178.400	- 0,7	+ 6,6	+ 1,5
Vorprodukte	75.648	72.817	75.735	77.868	- 3,7	+ 4,0	+ 2,8
Kraftfahrzeuge	14.518	14.859	15.377	14.989	+ 2,4	+ 3,5	- 2,5
Investitionsgüter	34.627	36.020	36.250	37.300	+ 4,0	+ 0,6	+ 2,9
Langlebige Konsumgüter	5.793	5.726	5.290	5.587	- 1,2	- 7,6	+ 5,6
Nahrungs- und Genussmittel	24.827	25.101	24.985	24.991	+ 1,1	- 0,5	+ 0,0
Kurzlebige Konsumgüter	10.616	10.285	10.803	10.598	- 3,1	+ 5,0	- 1,9

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 11: Investitionskennzahlen – Investitionsintensität, Investitionsquote

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2012	2013	2014	2015	2012	2013	2014	2015
	Investitionen pro Kopf der Beschäftigten in €				Investitionen in % des Umsatzes			
Sachgütererzeugung insgesamt	12.213	11.310	12.458	14.822	4,3	4,0	4,2	4,9
Vorprodukte	15.014	12.468	13.262	15.211	5,1	4,4	4,5	5,0
Kraftfahrzeuge	20.898	20.916	21.484	24.995	4,7	4,6	4,6	5,4
Investitionsgüter	8.742	7.093	7.356	8.498	3,6	2,8	2,9	3,3
Langlebige Konsumgüter	5.628	6.464	7.918	10.211	3,4	4,0	5,3	6,5
Nahrungs- und Genussmittel	11.216	15.349	16.218	26.252	3,1	4,2	4,4	7,1
Kurzlebige Konsumgüter	8.390	9.435	13.287	9.682	3,8	4,5	6,0	4,4

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 12: Struktur der Investitionen

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2014		2015	
	Gebäude <sup>1)</sup>	Ausrüstungen <sup>2)</sup>	Gebäude <sup>1)</sup>	Ausrüstungen <sup>2)</sup>
	Anteile an den Investitionen in %			
Sachgütererzeugung insgesamt	18,5	82,4	14,7	80,5
Vorprodukte	16,8	86,6	9,0	83,3
Kraftfahrzeuge	3,7	93,2	0,0	94,0
Investitionsgüter	33,5	67,0	28,2	71,8
Langlebige Konsumgüter	8,0	92,0	21,2	65,3
Nahrungs- und Genussmittel	25,2	71,9	20,2	79,8
Kurzlebige Konsumgüter	14,5	85,8	26,9	68,8

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung. Differenz auf 100% wegen der getrennten Hochschätzung der einzelnen Investitionsarten. – <sup>1)</sup> Einschließlich in Bau befindlicher Gebäude, Um- und Zubauten, ohne Grundstücke. – <sup>2)</sup> Maschinen, Geräte, Fahrzeuge, Mobiliar und sonstige Sachanlagen, ohne Grundstücke.

## Übersicht 13: Investitionsmotive

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2014				2015			
	Ersatz alter Anlagen	Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke	Ersatz alter Anlagen	Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke
	Anteile an der Zahl der Meldungen in %							
Sachgütererzeugung insgesamt	46,4	18,9	25,3	9,5	41,2	20,8	26,6	11,4
Vorprodukte	43,4	20,1	25,9	10,5	39,3	22,0	26,8	12,0
Kraftfahrzeuge	35,4	25,1	25,4	14,1	42,5	20,3	24,4	12,7
Investitionsgüter	55,7	15,1	21,6	7,6	44,3	18,8	24,4	12,5
Langlebige Konsumgüter	59,2	6,6	27,8	6,3	44,3	7,7	36,1	12,0
Nahrungs- und Genussmittel	42,5	19,5	30,1	7,9	41,3	19,8	32,4	6,4
Kurzlebige Konsumgüter	41,9	22,6	28,1	7,3	40,9	24,6	27,8	6,6

Q: WIFO-Investitionstest. Gewichtet nach Beschäftigtenzahl und Bruttowertschöpfung. Mehrfachnennungen möglich, Summen auf 100% normiert.

## Übersicht 14: Bestimmungsfaktoren der Investitionen

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2014				2015			
	Positiv	Kein Einfluss	Negativ	Keine Antwort	Positiv	Kein Einfluss	Negativ	Keine Antwort
	Welche Faktoren beeinflussen die Investitionen? Anteile an der Zahl der Meldungen in %							
<i>Sachgütererzeugung insgesamt</i>								
Nachfrage	71,2	17,0	11,5	0,4	69,4	17,3	12,5	0,9
Finanzielle Ressourcen	49,8	35,4	13,4	1,4	47,9	37,3	13,2	1,7
Technologische Entwicklungen	69,1	28,3	1,1	1,5	70,3	26,9	0,5	2,3
Anderes	17,6	59,1	15,0	8,3	17,5	58,3	13,7	10,5
<i>Vorprodukte</i>								
Nachfrage	73,1	13,0	13,5	0,3	71,9	13,9	13,4	0,8
Finanzielle Ressourcen	51,2	31,8	14,9	2,1	49,6	35,0	13,3	2,1
Technologische Entwicklungen	68,1	27,8	1,7	2,5	65,5	34,0	0,1	0,4
Anderes	12,8	62,1	13,2	11,9	13,2	60,1	12,5	14,2
<i>Kraftfahrzeuge</i>								
Nachfrage	90,5	9,5	0,0	0,0	90,5	9,5	0,0	0,0
Finanzielle Ressourcen	51,8	48,2	0,0	0,0	64,4	35,6	0,0	0,0
Technologische Entwicklungen	43,6	56,4	0,0	0,0	99,9	0,0	0,0	0,1
Anderes	18,8	70,0	11,2	0,0	18,8	70,0	11,2	0,0
<i>Investitionsgüter</i>								
Nachfrage	60,2	26,7	12,6	0,6	51,6	29,9	16,9	1,6
Finanzielle Ressourcen	48,8	33,1	16,8	1,3	44,1	36,1	17,5	2,3
Technologische Entwicklungen	81,4	17,3	0,7	0,7	76,1	14,6	1,3	8,0
Anderes	24,8	51,2	20,2	3,9	23,4	47,7	20,4	8,5
<i>Langlebige Konsumgüter</i>								
Nachfrage	53,6	24,9	20,5	1,1	73,1	11,9	13,8	1,2
Finanzielle Ressourcen	57,3	23,1	18,6	1,0	59,8	20,4	18,8	1,0
Technologische Entwicklungen	81,6	15,8	2,0	0,5	80,2	16,8	2,4	0,6
Anderes	17,0	44,7	21,8	16,5	20,8	37,7	23,4	18,1
<i>Nahrungs- und Genussmittel</i>								
Nachfrage	77,9	22,1	0,0	0,0	82,9	13,8	3,3	0,0
Finanzielle Ressourcen	31,0	67,5	1,5	0,0	29,0	64,7	6,3	0,0
Technologische Entwicklungen	46,3	53,7	0,0	0,0	53,5	46,5	0,0	0,0
Anderes	28,2	61,4	9,6	0,8	27,6	63,2	8,4	0,8
<i>Kurzlebige Konsumgüter</i>								
Nachfrage	80,6	14,3	4,9	0,2	79,8	13,2	6,8	0,2
Finanzielle Ressourcen	46,0	46,8	6,9	0,2	40,8	48,8	10,2	0,3
Technologische Entwicklungen	60,3	39,2	0,0	0,5	64,6	34,9	0,0	0,5
Anderes	23,0	60,7	12,4	3,8	22,2	67,2	6,9	3,6

Q: WIFO-Investitionstest. Gewichtet nach Beschäftigtenzahl und Bruttowertschöpfung.

Übersicht 15: Investitionen und Umsätze in den Bundesländern

Nach ÖNACE, Sachgütererzeugung insgesamt

	2013	Investitionen 2014	2015	2013	Umsätze 2014	2015
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Österreich	- 7,4	+ 10,1	+ 19,0	- 0,7	+ 6,6	+ 1,5
Wien	- 3,8	+ 7,5	+ 16,4	+ 13,3	+ 5,0	+ 2,3
Niederösterreich	- 13,8	+ 8,7	+ 16,8	- 6,6	+ 5,8	+ 2,1
Burgenland	+152,0	+ 12,2	+ 20,0	+147,3	+ 6,7	+ 1,0
Steiermark	- 36,5	+ 15,3	+ 21,8	- 35,6	+ 9,7	+ 0,5
Kärnten	+ 39,6	+ 16,1	+ 18,5	+ 38,6	+ 11,1	+ 0,6
Oberösterreich	- 48,4	+ 13,1	+ 26,8	- 46,8	+ 6,3	+ 1,1
Salzburg	+ 68,8	+ 13,1	+ 23,3	+ 51,9	+ 9,1	- 0,3
Tirol	+ 4,3	+ 12,9	+ 23,5	+ 2,3	+ 9,7	+ 0,6
Vorarlberg	+127,2	+ 11,1	+ 21,0	+121,7	+ 7,6	+ 0,4

Q: WIFO-Investitionstest. Projektion aus der Hochschätzung für Österreich anhand der Beschäftigungsstruktur in den einzelnen Bundesländern.

# **78th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook until 2017 2015: Towards a New Cycle for the European Construction Industry?**

**November 2014**

## **Summary Report**

176 pages, 1,150 €

## **Country Reports**

443 pages, 1,200 €

## **Slowdown in New Residential Construction from 2014 Onwards Country Report Austria**

28 pages, 240 € • <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/50696>

*Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)*

## Die letzten 12 Hefte

- 1/2014 Stefan Schiman, Aufschwung bleibt wegen Konsumschwäche flach. Prognose für 2014 und 2015 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2013 • Martin Falk, Andrea Kunnert, Gerhard Schwarz, 2014 Ausweitung der Investitionen in der Sachgütererzeugung – Bauunternehmen sehen Kürzung vor. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2013 • Andreas Reinstaller, Fabian Unterlass, Forschergehälter an Universitäten nach Karrierestufen im internationalen Vergleich • Peter Huber, Entlohnungs- und Anreizstrukturen in der Universitätsforschung. Analyse standardisierter Forscherprofile • Jürgen Janger, Klaus Nowotny, Bestimmungsfaktoren für die Arbeitsplatzwahl von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen
- 2/2014 Sandra Bilek-Steindl, Erholung setzt sich fort • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Markus Leibrecht, Verhaltener Wirtschaftswachstum, hohe Arbeitslosigkeit und Budgetkonsolidierung prägen Wirtschaftsentwicklung. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2018 • Andrea Kunnert, Michael Weingärtler, Leichter Aufschwung im europäischen Bauwesen ab 2014 • Egon Smeral, Österreich-Tourismus 2025: Wachstumsmotor Städtetourismus
- 3/2014 Marcus Scheiblecker, Konjunkturerholung im Euro-Raum nach wie vor ohne Schwung • Hedwig Lutz, Das Gender-Budget-Ziel in der aktiven Arbeitsmarktpolitik: Mindestens 50% der Mittel für Frauen • Elisabeth Christen, Österreichs außenwirtschaftliche Beziehungen mit den westlichen Balkanländern • Markus F. Hofreither, Franz Sinabell, Die Gemeinsame Agrarpolitik 2014 bis 2020
- 4/2014 Marcus Scheiblecker, Konjunktur gewinnt nur langsam an Schwung. Prognose für 2014 und 2015 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2014 • Marcus Scheiblecker, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Elisabeth Christen, Werner Hölzl, Christine Mayrhuber, Michael Peneder, Silvia Rocha-Akis, Stefan Schiman, Stefan Schönfelder, Matthias Firgo, Franz Sinabell, Egon Smeral, Thomas Url, Michael Weingärtler, Österreichs Wirtschaft im Jahr 2013: Nachwirkungen der Rezession 2008/09
- 5/2014 Stefan Schiman, Steigende Zuversicht im Euro-Raum trotz Deflation in einigen Ländern • Vladimir Gligorov, Mario Holzner, Sándor Richter (wiw), Wachstumsbeschleunigung dank Investitionswende in Mittel-, Ost- und Südosteuropa • Stefan Schönfelder, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Dieter Pennerstorfer, Gerhard Streicher, Michael Weingärtler, In der Wachstumsflaute Industrieregionen bevorzugt. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2013
- 6/2014 Christian Glocker, Konjunkturerholung in Österreich zu Jahresbeginn verhalten • Thomas Horvath, Helmut Mahringer, Einfluss von Bildungsexpansion und Pensionsreformen auf die Erwerbsbeteiligung. Prognose der Erwerbsquote und des Arbeitskräfteangebotes bis 2030 • Kurt Kratena, Ina Meyer, Mark Sommer, Alternative Szenarien zur Entwicklung des Energieverbrauchs in Österreich. Der Einfluss der CO<sub>2</sub>- und Energiepreise bis 2030
- 7/2014 Christian Glocker, Erholung mit ausgeprägter Unsicherheit. Prognose für 2014 und 2015 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2014 • Martin Falk, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeuger rechnen 2014 mit mäßiger Ausweitung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2014 • Claudia Kettner, Angela Köppl, Kurt Kratena, Ina Meyer, Franz Sinabell, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft und Beschäftigungseffekte durch Einsatz erneuerbarer Energie
- 8/2014 Stefan Schiman, Handelspolitische Spannungen trüben das Konjunkturklima ein • Gunther Tichy, Flexicurity – ein an seiner Umsetzung scheiterndes Konzept • Markus Leibrecht, Silvia Rocha-Akis, Sozialpartnerschaft und makroökonomische Performance • Werner Hölzl, Klaus S. Friesenbichler (WIFO), Kerstin Hölzl (KMFA), Leichter Rückgang der Cash-Flow-Quote. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung 2013
- 9/2014 Stefan Schiman, Jähe Unterbrechung der Konjunkturerholung im 1. Halbjahr 2014 • Thomas Url, Schwaches Wirtschaftswachstum dämpft 2013 Privatversicherungsgeschäft • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Lohnstückkostenposition der Warenherstellung 2013 durch Wechselkursentwicklung und Konjunkturflaute leicht verschlechtert • Matthias Firgo, Ulrike Famira-Mühlberger, Status quo und Zukunftspotentiale der Pflegedienstleistungen in Österreich • Ulrike Famira-Mühlberger, Matthias Firgo, Die Entwicklung des öffentlichen Aufwandes für Pflegedienstleistungen. Projektion für die österreichischen Bundesländer
- 10/2014 Stefan Schiman, Internationale Nachfrage für exportgetriebenen Aufschwung zu gering. Prognose für 2014 und 2015 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2014 • Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Marcus Scheiblecker, Revisionsanalyse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung seit Einführung der Schnellschätzung im Jahr 2005 • Margit Schratzenstaller, Kurz- und mittelfristige Perspektiven der Budgetpolitik. Bundesvoranschlag 2014/15 und Bundesfinanzrahmen 2015 bis 2018
- 11/2014 Marcus Scheiblecker, Konjunktur in träger Abschwächungsphase • Rainer Eppel, Ulrike Famira-Mühlberger, Julia Bock-Schappelwein, Kennzeichen des österreichischen Arbeitsmarktes im EU-Vergleich • Christine Mayrhuber, Silvia Rocha-Akis, Christine Zulehner, Verteilungseffekte einer Änderung der Abgabenbelastung geringer Erwerbseinkommen in Österreich. Ergebnisse einer Mikrosimulation • Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer, Die Wirkung von geförderter Beschäftigung in sozialökonomischen Betrieben und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten auf die Arbeitsmarktintegration von Arbeitslosen. Ergebnisse einer mikroökonomischen Evaluierung
- 12/2014 Christian Glocker, Ende 2014 rezessive Tendenzen in Österreich • Helmut Kramer, Reformbedarf der Nationalökonomie • Werner Hölzl, Gerhard Schwarz, Der WIFO-Konjunkturtest: Methodik und Prognoseeigenschaften • Matthias Firgo, Agnes Kügler, Auswirkung der Verbundbildung auf die Preise in österreichischen Skigebieten

Thomas Leoni

## ■ Fehlzeitenreport 2014

### Krankheits- und unfallbedingte Fehlzeiten in Österreich

Der Fehlzeitenreport bietet eine breit angelegte Übersicht über die gesundheitlich bedingten Fehlzeiten in Österreich. 2013 erhöhte sich die Krankenstandsquote geringfügig gegenüber 2012, nicht zuletzt wegen einer starken Grippeperiode zu Jahresbeginn. Die Beschäftigten verbrachten im Jahresverlauf durchschnittlich 13 Kalendertage im Krankenstand, das entspricht einer Krankenstandsquote von 3,5%.

- **Definitionen und Datenbeschreibung**
- **Entwicklung der Krankenstände**
- **Die Bedeutung der Kurzkrankenstände für die Fehlzeiten**
- **Krankenstandshäufigkeit nach Saison und Wochentag**
- **Gruppenspezifische Krankenstandsentwicklung**

*Verteilung der Fehlzeiten nach Geschlecht*

*Häufigkeit und Dauer der Krankenstandsfälle nach Alter*

*Unterschiede zwischen den Fehlzeiten nach beruflicher Stellung und Branche*

*Untersuchung der Fehlzeiten im öffentlichen Dienst*

*Unterschiede zwischen den Krankenständen nach Betriebsgrößenklasse*

- **Regionale Unterschiede in der Krankenstandsentwicklung**
- **Verteilung der Krankenstände nach Krankheitsgruppen**
- **Die Entwicklung und Verteilung der Arbeitsunfälle**  
*Die Entwicklung der Arbeitsunfälle*
- **Verteilung der Unfälle auf Beschäftigte und Wirtschaftsbereiche**
- **Anhang**

Im Auftrag von Allgemeine  
Unfallversicherungsanstalt,  
Bundesarbeitskammer,  
Hauptverband der  
österreichischen  
Sozialversicherungsträger,  
Wirtschaftskammer Österreich •  
Dezember 2014 • 75 Seiten • 70 €  
• Kostenloser Download

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/50887>